Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 476. Morgen-Ausgabe. Siebenundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 12. October 1866.

Aus Hannover.

Von einem Freunde unseres Blattes wird uns ein Privatbrief eines den höheren gesellschaftlichen Classen Hannover's angehörenden Mannes mitgetheilt, den wir, soweit er öffentliche Verhältnisse betrifft, wiedergeben. Derselbe bringt allerdings thatsächlich nicht viel Neues; es ist aber von Interesse, zu vernehmen, wie ein alter Hannoveraner sich vertraulich äußert und über die Vorsicht, mit der unsere Regierung vorgeht, sowie über die angeblichen Eigenthümlichkeiten des Landes, welche geschont werden sollen, urtheilt. Das Schreiben lautet:

Hannover, 9. October.

Hier ist die Meinung gespalten. Die Vernünftigen fügen sich und großentheils gern; da es hier zu Lande aber viele Unvernünftige giebt, so ist die Anhänglichkeit an das Welfenhaus immer noch vorwiegend. Wenn erst die materiellen Vortheile dem Volke handgreiflich werden, wird das Verhältniß sich anders gestalten; doch sollte die neue Verwaltung in gute Hände gelegt werden. Man schicke einen tüchtigen, energischen und ehrlichen Oberpräsidenten, wenn es auch kein Adeliger ist (bis jetzt sehen wir überall nur solche an der Spitze der neuen Verwaltungen, was manches Mißtrauen hervorruft). Ob Schwerin Energie genug hat? Was die Leute nur mit ihren ewigen Eigenthümlichkeiten sagen wollen? Man möchte rasend werden, daß bei jeder Gelegenheit jeder Deutsche seine Eigenthümlichkeit herausbeißen will. Und doch sprechen diese Leute von einer künftigen Einheit Deutschlands! Ich hoffe, das Eingehen auf diese selbst von Leuten wie Bennigsen proponirten Ansprüche ist nur Formalität. Es versteht sich ja von selbst, daß man die gesammte Verwaltung und die Rechtspflege nicht mit einem Male über den Haufen stoßen kann. Die Form der letzteren mag ihre Vorzüge haben. Die Handhabung ist aber mangelhaft (wie könnten wir sonst ein im Lande selbst so verhaßtes Beamtenthum haben — königl. Diener keine Staatsdiener), Richter urtheilen zum Theil subjectiv und die Verwaltung ist bekanntlich keinen Schuß Pulver werth. Welche Eigenthümlichkeit wollen sie nun conserviren? Wenn es den Leuten beliebt, mögen sie sich in Gottes Namen Hannoveraner nennen, wie die Schlesier, Westfalen, Rheinländer ꝛc. diese Bezeichnung auch heute noch beibehalten; wir finden ja dasselbe in anderen Ländern auch; zu der großen Einheit und Stärke aber werden wir nur gelangen, wenn das Ganze auch in Eine Form gegossen ist. Bucher kommt ja nach Hannover in eine hervorragende Stellung. Schwerin scheint noch nicht gesichert.

Die Nachrichten über Bucher und Schwerin sind bekanntlich bereits dementirt; wir bezweifeln auch, ob Schwerin die Energie besitzt, welche eine derartige Stellung verlangt; in der „neuen Aera" wenigstens hat er sie nicht bewiesen. Jedoch davon ist jetzt nicht die Rede. In der Hauptsache stimmen wir mit dem „alten Hannoveraner" überein; es ist mit den jetzt aller Orten bis ins kleinste Dorf hinab geforderten Eigenthümlichkeiten nicht viel Rühmens zu machen; sieht man genauer hin, so sind es meistens Privilegien derer, welche in den annectirten Ländern bislang die erste Rolle gespielt haben. Uniformität wollen wir auch nicht; wenn aber „Eigenthümlichkeiten" erhalten werden sollen, so wünschen wir, daß es solche sind, die Allen, und nicht solche, die Einzelnen zu Gute kommen.

Die „Prov.-Corresp." bringt heute unter der Ueberschrift: „Eine Pflicht des preußischen Volkes", einen Artikel, der hier seine angemessene Stelle findet. Das ministerielle Blatt ermahnt uns nämlich, „den neuen Genossen in jeder Beziehung mit brüderlichem Sinn und Geist zu begegnen" und fährt dann fort:

Dazu gehört, daß nunmehr Alles als abgethan gelte, was der überwundenen Zeit der Trennung und des Zwiespalts angehört. Nicht zurückschauen auf die Tage der Feindschaft, der Mißverständnisse und der gegenseitigen Verbitterung, sondern vorwärtsblicken auf die neuen gemeinsamen Aufgaben gegenseitiger Hilfsleistung und Förderung behufs segensreicher Entwickelung des Gesammtvaterlandes.

Nicht mit eifernden Worten, möchten sie noch so beredt scheinen, am wenigsten mit stets erneutem Tadel und bitterer Verurtheilung dessen, was den Bewohnern jener Länder bisher werth und theuer war, nicht durch geringschätzige Herabwürdigung dessen, was sie bisher geleistet und besessen haben, nicht durch Streit und eigene Ueberhebung werden wir sie heranziehen und für die neue Gemeinschaft gewinnen. Die Abneigung und der Widerstand werden aber im Laufe der Zeit um so sicherer überwunden werden, wenn die neuen Bürger Preußens an dem Verhalten der Regierung und des gesammten preußischen Volkes erkennen, wie es allen Theilen Ernst damit ist, unter Achtung und Schonung dessen, was bei ihnen wahrhaft ehrwürdig und ersprießlich ist, sie zugleich aller der Vorzüge und Segnungen theilhaftig zu machen, welche unser größeres Gemeinwesen darzubieten vermag. Nur durch die allmälig durchdringende Ueberzeugung von den höheren Vortheilen und Gütern, die sie eingetauscht, werden die Widerstrebenden zu gewinnen, wird das Vertrauen der bereitwillig Entgegenkommenden zu rechtfertigen und zu beleben sein.

Sehr richtig, wenn wir auch nicht übel Lust haben, das „wahrhaft Ehrwürdige" mit zu jener Sorte von „Eigenthümlichkeiten" zu rechnen, deren Erhaltung nicht gerade gar zu dringend ist. Wenn aber die „Prov.-Corresp." von einer „Pflicht des preußischen Volkes" gegen unsere neuen Mitbürger spricht, so möchten wir doch andererseits auch an die neulich von uns besprochene „Pflicht der preußischen Regierung" erinnern, die darin besteht, die gesammte innere Verwaltung und Justizpflege von einem wahrhaft liberalen Geiste durchwehen zu lassen.

Das bringt uns am schnellsten vorwärts und führt die neuen Mitbürger am sichersten in unsere Arme.

Breslau, 11. October.

Wie wir bereits gestern mittheilten, so sind die Friedens-Verhandlungen mit dem Könige Johann von Sachsen mit erneuertem Nachdruck aufgenommen worden und versprechen jetzt einen baldigen Verfolg. Wenn sich bisher keine praktische Lösung zeigen wollte, so lag das an der übertriebenen Bedeutung, welche von sächsischer Seite der im Prager Frieden stipulirten territorialen Integrität des Königreiches Sachsen beigelegt worden war. Der König von Sachsen glaubte nämlich, daß unter dieser „territorialen Integrität" die Aufrechthaltung seiner sämmtlichen Hoheitsrechte zu verstehen sei, so daß er durch den Prager Frieden unabhängiger geworden sei als in der Zeit des Bundestages. Es hat Mühe gekostet, ihm diese Täuschung zu benehmen. Wäre die Lage der Dinge in Europa minder kritisch — schreibt die „Zeidl. Corresp." — so hätte man sich vielleicht mit einem Tractate begnügen können, durch den die nothwendige Allianz zwischen Preußen und Sachsen auf die Basis rein vertrauensvoller Verabredungen gegründet worden wäre. Aber die Situation macht thatsächliche Garantien erforderlich und Preußen konnte nicht davon abgehen, Einräumungen zu verlangen, welche dem Willen des Königs von Preußen den directen Einfluß auf die Militär-Kraft Sachsens gewährleisten.

Nunmehr kommt Alles zusammen, — fährt die erwähnte Correspondenz weiter fort — um dem Könige Johann ein rasches Eingehen auf die Bedingungen Preußens rathsam erscheinen zu lassen. Sein Land ist das einzige, welches noch unter den Gesetzen und Lasten des Krieges sich befindet, da alle anderen Länder, die in den Krieg verwickelt waren, zu dem Friedensstande zurückgekehrt sind. Ein längeres Sträuben des Königs würde ihm nicht blos die Gesinnungen seiner Unterthanen vollends entfremden, sondern auch schließlich für Preußen die Nöthigung mit sich führen, auf eigene Hand in dem schwer bedrängten Sachsen eine gesetzliche Regelung einzurichten, welche, während sie dem Lande die Opfer des Ausnahme-Zustandes abnähme, von den durch Hartnäckigkeit verscherzten Rechten des Königs Johann absehen müßte. Hierzu kommt, daß die Illusionen, welche das Bild einer fremden Unterstützung ausmalten, jetzt zerstreut sind. Sämmtliche europäische Mächte haben sich entschlossen, den deutschen Entwickelungen gegenüber eine vollkommene Neutralität zu beobachten und sich sogar jeder moralischen Intervention zu enthalten. Der König von Sachsen ist somit, falls er seinen Thron retten will, nur auf die Verständigung mit Preußen angewiesen.

Wir wiederholen, daß unter diesen Umständen ein baldiger Abschluß in Aussicht steht. Unter der Bedingung, daß der König von Sachsen zunächst rückhaltlos den militärischen Vorschlägen Preußens zustimme, könnten sogar die Stipulationen über die legislative Stellung Sachsens innerhalb des norddeutschen Bundes späterer Vereinbarung vorbehalten bleiben. Eine hinreichende Sicherheit würde einstweilen in der Bestimmung liegen, daß Sachsen bis sein parlamentarischer Eintritt in den norddeutschen Bund geregelt sei, sich den Anordnungen und Beschlüssen der Bundes-Macht zu fügen habe. Sachsen würde durch eigenes Interesse dazu gedrängt sein, so bald als möglich seine Theilnahme an den gesetzgeberischen Arbeiten des Nordens zu bewerkstelligen. In dieser Hinsicht wäre es daher kein Gebrechen, wenn der Friedens-Vertrag hier oder da noch einen provisorischen Charakter trüge. Sind die militärischen Beziehungen Sachsens fest geordnet, so dürfte der Rückkehr des Königs Johann in sein Land kaum noch ein Hinderniß entgegenstehen.

Daß der Eintritt Sachsens in den norddeutschen Bund nicht sofort verlangt wird, scheint denn doch eine nicht unbedeutende Concession zu sein, welche der beharrlichen Opposition des Königs von Sachsen gemacht wird. Fehlt Sachsen, so gewährt der norddeutsche Bund ein noch unvollkommeneres Bild, als er an und für sich schon darbietet. Einen Grund, weshalb die Aufnahme Sachsens in den Bund aufgeschoben wird, vermögen wir aus dem ganzen Artikel der „Zeidl. Corresp." nicht herauszufinden.

Die Verwickelungen wegen der ungarischen Legion nehmen eine unangenehme Wendung; wir verweisen auf die unten folgende Correspondenz aus Leobschütz. Nach den Bestimmungen des Prager Friedens ist Oesterreich in der ganzen Angelegenheit im entschiedenen Unrecht. Natürlich wird die Sache friedlich beigelegt werden, immerhin aber beweist das Verfahren der österreichischen Behörden, daß wir auf ihre „freundnachbarliche" Gesinnung noch lange nicht bauen können.

Die Nachrichten aus **Italien** besagen, daß das Plebiscit auf den 17ten October, der Einzug Victor Emanuels in Venedig aber auf den 24. anberaumt sei. Daß die Oesterreicher in der übelsten Rückzugslaune sind, braucht kaum erst versichert zu werden; indeß thut die italienische Regierung ihr Möglichstes, um alle unnützen Herausforderungen von Seiten der venetianischen Bevölkerung niederzuhalten. Die Unruhen in Verona hatten zu einer Verhängung des Belagerungszustandes über die Stadt und Festung geführt; jedoch ist die Ruhe, wie schon gemeldet wurde, wieder hergestellt und jene Maßregel bald wieder zurückgenommen. Was im Uebrigen die Stimmung in Italien betrifft, so klagt die ministerielle „Nazione" darüber, daß die Opposition sich bemüht habe, die Freudenbezeigungen über den Abschluß des Friedens mit Oesterreich zu unterdrücken, indem sie fortwährend auf die wenig erfreulichen Vorgänge hingewiesen habe, welche die Friedensverhandlungen begleitet hätten. — Die Behauptung, daß Sicilien noch keineswegs ganz beruhigt sei, scheint sich zu bestätigen. Eine Aufklärung über die Entstehung des niedergeschlagenen Aufruhrs giebt die Nachricht, daß an der Grenze der Abruzzen Proclamationen des Reactions-Comite's in Rom mit Beschlag belegt wurden, welche beide Sicilien zum Kampfe gegen das Königreich Italien aufrufen. Die Vorgänge in Palermo sollten das Signal geben. Fürst Raurocco, Fürst Salali und Baron Sutera, die während der Banditentage in Palermo eine provisorische Regierung gebildet hatten, sind in gerichtlicher Untersuchung. — Hinsichtlich des Processes gegen Persano ist es bemerkenswerth, daß in der Aufforderung, welche der Präsident des Senates an die Senatoren erlassen hat, sich als hoher Gerichtshof zur Aburtelung des angeklagten Admirals am 12. d. M. in Florenz zu constituiren, die besondere Notiz enthalten ist, daß kein Senator beim Namensaufrufe fehlen dürfe und daß kein Urlaub giltig sei. Hiernach dürfte die besonders von österreichischen Blättern ausgesprochene Behauptung, daß man gegen Persano wohl schwerlich mit aller Strenge vorgehen werde, sich als nicht gegründet betrachten lassen.

In **Frankreich** lassen es sich die regierungsfreundlichen Organe angelegen sein, das Publikum mit stark gepfefferter auswärtiger Politik zu speisen, damit ihm das Bedürfniß einer soliden Kost in der inneren weniger fühlbar werde. Wo möglich täglich ein neues Excitement! Das „Pays" hat sich die Annexion Belgiens als Specialität gewählt, die „Patrie" enthüllt die russisch-amerikanischen Intriguen im Archipel und im Golfe von Mexico, dem „Etendard" ist mit einem Male ein Licht darüber aufgegangen, daß der wahre Endzweck des Lavalette'schen Circulars die Herstellung Polens sei, und nun stellt die „France" in bester Form „die Beust'sche Frage". Das clericale Hoforgan erfährt aus Berlin und Wien nichts Geringeres, als daß auf beiden Seiten die Spannung so zunimmt, daß electrische Schläge kaum ausbleiben können. Natürlich säumt es nun nicht, auch seinerseits zur Erhöhung der Spannung das Möglichste beizutragen, und es giebt in einem besondern Leitartikel die Ernennung des Herrn v. Beust zum österreichischen Minister des Auswärtigen ohne Weiteres für ausgemacht aus, blos, um mit dem Berliner Cabinette in's Gericht gehen zu können. Preußen ist, der „France" zufolge, so siegestrunken, daß man sich nicht verwundern darf, wenn es nach Besiegung Oesterreichs sich nun auch anmaßt, ihm die Wahl seiner Minister vorzuschreiben. „Ist", so fährt die „France" giftig fort, „Preußen noch nicht damit zufrieden, daß es Herr des norddeutschen Bundes ist, daß es den offenen Geist des Prager Friedens Sachsen gegenüber ungestraft verletzt, daß es von Einverleibung der süddeutschen Staaten träumt, geht es nun auch darauf aus, Oesterreich unter seine souveräne Gewalt zu stellen?" In diesem Tone geht es fort, um zu dem Schlusse zu kommen, daß, „wenn der Kaiser von Oesterreich Herrn v. Beust mit seinem Vertrauen beehrt, er nur ein Souveränetätsrecht ausübt", und Preußen höchst sonderbar ist, wenn es von österreichischen Ministern Sympathien erwartet. Die „France" ruft die Preußen zur Ordnung: „Rien de trop!"

Uebrigens bemerkt man mit Recht, daß die Haltung der Regierung Preußen gegenüber keineswegs durch solche Ausfälle der „France" bestimmt werden wird und daß der ganze Artikel mehr in Folge des Sensationsbedürfnisses als aus tiefer liegenden Gründen Aufnahme gefunden haben dürfte. Ob man jedoch daran recht thut, den schönen Worten, mit denen Herr von Moustier sein Amt angetreten hat, unbedingt zu vertrauen, ist etwas Anderes. Mag man immerhin versichern, daß derselbe im diplomatischen Corps, sofern dasselbe friedliebend gesinnt ist, allgemeines Wohlgefallen errege und daß Elihu Burritt, der Friedensapostel, sein Mann sei: wir sind der Ansicht, daß namentlich Preußen sehr wohl thut, diese Friedensversicherungen für nicht mehr und nicht weniger zu nehmen, als dieselben in Wirklichkeit sind. Daß die Richtung des Herrn Marquis einen angenehmen Beigeschmack von Conservatismus besitze und daß „die feinen Zungen der Salons" ebendeshalb von diesem „neuen Gewächs" nicht wenig erbaut sind, glauben wir wohl. Wichtiger indeß, als man im Allgemeinen anzunehmen scheint, erscheint uns die Nachricht, daß sich Lord Cowley zum Verharren in seiner bisherigen Stellung entschlossen hat, und wir meinen nicht, daß man diesen Entschluß, wie es hier und da geschieht, blos mit dem freundlichen und friedlichen Auftreten des Herrn de Moustier in Zusammenhang bringen dürfe.

Unter den **englischen** Blättern versucht namentlich die „Times", Oesterreich zu der Ueberzeugung zu bringen, daß ihm vor Allem daran gelegen sein sollte, dasselbe nachbarliche Gefühl, welches es jetzt von Italien heischt, gegen Preußen zu nähren. „Bei all seinen Verwickelungen an der Donau, in seinem Kampfe mit rebellischen Racen, bei seinem Vordringen gegen russische oder türkische Grenzmarken kann es", so sagt das Cityblatt, „keinen bessern Alliirten haben als den neuen norddeutschen Bund. Die zwischen Oesterreich und Preußen herrschende Gereiztheit, so natürlich sie unter den jetzigen Umständen ist, sollte kein langes Leben haben. Der Grund zum Uebelwollen zwischen ihnen ist auf immer hinweggeräumt und die beiden Länder brauchen einander nie wieder in die Quere zu treten. Sie können im Osten und Westen noch immer gemeinsame Interessen, aber kaum irgend einen Grund zur Nebenbuhlerei und Feindseligkeit haben." Etwas anders betrachtet freilich der „Advertiser" die gegenwärtige Lage der Dinge. Die neueste Entdeckung des Conjecturalpolitikers im „Advertiser" lautet nämlich, in wenige Worte gefaßt, also: „Warum sträubt sich Sachsen so lange gegen den Frieden mit Preußen? Es weiß warum. Louis Napoleon ist es gelungen, Deutschland in drei Stücke (Preußen, Süddeutschland und Oesterreich) zu spalten, aber das genügt ihm nicht. Deutschland muß geviertheilt werden. Die Krone von Sachsen wird mit der polnischen vereinigt und auf das Haupt des Königs Johann gesetzt, ja es wird ein großes, Stücke von Böhmen, Mähren und Schlesien umfassendes deutsch-wendisch-polnisches Reich geschaffen werden. — Kein Bismarck wird es zu hindern vermögen, und mit Hilfe dieses natürlichen Allürten, der Deutschland einen Dorn in die östliche Weiche treibt, denkt Louis Napoleon den Rhein zu gewinnen." So ist es. Der „Advertiser" hat das Alles in L. Napoleons Seele gelesen.

Von den Zuständen in **Spanien** entwirft der Pariser „Times"-Correspondent ein höchst trostloses Bild. Ohne Anklage und Verhör werden tagtäglich ganze Schaaren von Personen verhaftet, mit Mördern und andern Verbrechern zusammengebracht und nach den Pestinseln von Fernando Po deportirt. So lange die jetzige Dynastie nicht vertrieben, kann von Frieden oder Gedeihen in Spanien nicht die Rede sein. Wir ergänzen diese Mittheilungen nach der Madrider „amtlichen Zeitung" dahin, daß das dortige Kriegsgericht am 23. September durch seinen Spruch 33 Personen zum Tode verurtheilt hatte, und zwar Generale und Offiziere aller Grade zum Tode durch Erschießen, Journalisten und Abgeordnete zum Tode durch Erdrosselung (garrote vil), unter den letzteren die drei Redacteure der „Iberia", den Director von „Las Novedades" und mehrere hervorragende Professoren und Rechtsanwalte. Dieselben haben sich jedoch zum größten Theile durch die Flucht gerettet. Dagegen werden 54 Personen von allen Ständen nach den Philippinen oder nach Fernando Po deportirt werden. Welche Zustände!

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 10. Octbr. [Eisenbahnbauten. — Landwirthschaftlicher Unterricht. — Verhandlungen mit Hessen-Darmstadt. — Die Stellung zu Schweden. — Dementi. — Die Organisirung der neuen Länder. — Ernennungen. — Keine Mobilmachung.] Die Regierung hatte bekanntlich einmal beim Landtage eine Vorlage wegen einer Bahn von Cöslin nach Stolpe eingebracht; da dieselbe aber hier keinen Anschluß an eine andere Bahn finden würde, erklärte das Abgeordnetenhaus es für besser, die Eisenbahn bis Danzig fortzuführen. Die Regierung hat nun die Sache in weitere Erwägung gezogen und mit der Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft Unterhandlungen angeknüpft. Diese hat sich auch bereit erklärt, für ½ pCt. Garantie zu leisten, während die Regierung, wie wir hören, ebenfalls bereit sein soll, für 3½ pCt. die Staatsgarantie zu übernehmen. Natürlich wird, wenn es zu einem Vertrage kommt, derselbe erst noch dem Landtage vorgelegt werden. — Die ostpreußische landwirthschaftliche Centralstelle hat bekanntlich bei dem Ministerium darauf angetragen, auf den Schullehrer-Seminarien dem landwirthschaftlichen Unterrichte, besonders dem in der Baumzucht, eine Stelle einzuräumen; dieser Antrag hat zu Verhandlungen zwischen dem Cultus- und dem landwirthschaftlichen Ministerium geführt, und beide haben Commissarien abgesandt, welche diese Einrichtung in Süddeutschland und der Schweiz, wo sie schon besteht, näher kennen lernen sollen. Sobald sie zurückgekehrt sind, wird man der Sache näher treten. — Auf Grund der zwischen Preußen einerseits und Baiern und Hessen-Darmstadt andererseits abgeschlossenen Friedensverträge hat nun noch die nähere Auseinandersetzung in Betreff der an Preußen abgetretenen und zum Theil tauschweise an Hessen-Darmstadt überlassenen Gebietstheile stattzufinden. Von allen Seiten wird Beschleunigung derselben gewünscht, und hat die baierische Regierung schon einen Commissarius in der Person des Directors der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, den Herrn von Hörbach, hergesandt. Ebenso ist die Ernennung eines großherzoglich hessischen Commissars in nächste Aussicht gestellt und von Seiten der preußischen Regierung sind für diesen Zweck für das Ministerium des Innern der Geheime Ober-Regierungs-Rath Ribbeck, für das des Auswärtigen der Geh. Legations-Rath v. Bülow und für das des Krieges der Major v. Caprivi und der Hauptmann Linze ernannt. Die Commissare der verschiedenen Regierungen werden ihre Arbeiten in den nächsten Tagen an Ort und Stelle beginnen und dürfte wohl ein mehrwöchentlicher Zeitraum für diese Regulirungsarbeiten in Anspruch genommen werden. — Wir haben schon kürzlich die vom Grafen Manderström am 19. August hierher gerichtete, damals aber unmöglich zu beantwortende Anfrage der schwedischen Regierung wegen der schleswigschen Verhältnisse erwähnt; „Fädrelandet" knüpft nun daran eine Erzählung über Graf Bismarck's Benehmen, als der schwedisch-norwegische Gesandte, Freiherr v. Sandströmer, ihm die Depesche vorgelesen; jener habe ihn nicht angehört, sei, als er sie kaum bis zur Hälfte gelesen, aufgesprungen; es seien schon Schwierigkeiten genug vorhanden, Schweden brauche sich nicht auch noch einzumischen u. s. w.; seitdem sei Her

v. Bismarck mit dem Herrn v. Sandströmer und Schweden gespannt. Gegen diese Erzählung spricht nun zuerst, daß die Depesche abschriftlich übergeben worden, also jedenfalls ganz zur Kenntniß unseres Premiers gekommen; dann ist nicht abzusehen, wie gerade zur Zeit der Nikolsburger Verhandlungen von so besonderen Schwierigkeiten gesprochen werden konnte und zuletzt ist von einer Spannung zwischen unserer und der schwedischen Regierung nicht entfernt die Rede. — Die Wiener „Presse“ erzählt, Lord Loftus habe in Berlin nachdrücklich die Sicherstellung des gesammten Privatvermögens der königlichen Familie von Hannover reclamirt und schwebten Verhandlungen darüber zwischen der englischen Regierung als der Vertreterin des hannoverschen Hauses und der unserigen. Hier in Berlin ist von der ganzen Sache auch nicht das Geringste bekannt. — Noch immer bringen die Zeitungen Mittheilungen über die Organisirung der neuerworbenen Länder; die Rheinprovinz sollte mit den benachbarten annectirten Gebietstheilen in zwei Ober-Präsidial-Bezirke zerfallen u. dgl.; dies ist aber ebenso zu dementiren, wie alle anderen derartigen Nachrichten, da vor Ablauf eines Jahres, welches als Uebergangsperiode von allen Gesetzgebungsfactoren in Aussicht genommen ist, von einer anderweitigen Abgrenzung der neuerworbenen Länder oder einer Verbindung von einzelnen Theilen derselben mit den alten Provinzen gar keine Rede ist. Selbst die „N. Pr. Z.“ stellt einen Civil-Gouverneur für Hannover in Aussicht, aber auch das ist ungenau. Die Entscheidung über die Befugnisse der höchsten Civil-Verwaltung in den annectirten Ländern, ihren Rang und Charakter, über ihre Stellung zu den Militärbehörden und über die Persönlichkeiten, welche zu diesen höchsten oder subordinirten Stellungen berufen werden sollen, ist noch keineswegs getroffen. Auch über die hannoverschen Verhältnisse, die Eintheilung der Landdrosteien, über die Frage, ob sie beibehalten, ob mehrere von ihnen zu einem größeren Verwaltungsbezirke vereinigt werden solle u. s. w., wird erst später die Entscheidung getroffen werden und liegt dies Alles jetzt gar nicht vor. — In nächster Zeit ist eine Reihe von Ernennungen in den höheren Verwaltungskreisen zu erwarten, theilweise mit Rücksicht auf die nothwendige Ergänzung des Verwaltungspersonals in den neuen Ländern, theils weil verschiedene Posten erledigt sind; so ist der Regierungs-Präsident von Erfurt, Duvignan, gestorben, der Regier.-Präsident in Köln, v. Möller, wird wohl seine jetzige Stellung in Kassel beibehalten. Der Ober-Präsident von Pommern, v. Senfft-Pilsach, hat seine Entlassung nachgesucht; in verschiedenen Regierungen sind Ober-Regierungsraths-Stellen vacant, und zu allen diesen Neubesetzungen werden wohl in nächster Zeit die Ernennungen erfolgen. — Die „B.- u. H.-Z.“ hat von Mobilmachungs-Gerüchten gesprochen, davon ist aber in der Stadt nicht das Geringste bekannt; in den politischen Verhältnissen liegt nichts, was dazu Veranlassung geben könnte, und nicht einmal an der Börse, wo das Gerücht entstanden, wurde demselben Glauben beigemessen.

= **Berlin,** 10. Oct. [Die Verwaltung in Hannover. — Die Verhandlungen mit Sachsen. — Diplomatisches. — Baulust. — Oesterreichische Cigarren.] In Kurzem werden die Berathungen über die Organisation der Verwaltung in den neuerworbenen Landestheilen ihren Abschluß erreichen. Frhr. v. Hardenberg, der Civil-Commissar für Hannover, ist hier mit zu den die gedachte Provinz betreffenden Berathungen herangezogen worden. — Die Verhandlungen mit Sachsen, welche in den letzten Tagen mit erneutem Nachdruck aufgenommen worden, scheinen jetzt zu einem gedeihlichen Resultat führen zu sollen. Wie man hört, wäre es gelungen, den König von Sachsen völlig über die irrthümliche Auffassung des Prager Friedens hinsichtlich Sachsens dahin zu überzeugen, daß Preußen vollberechtigt ist, den vollen Umfang seiner Forderungen aufrecht zu erhalten. Man meint hier, daß der Abschluß der betreffenden Verhandlungen in kürzester Frist zu erwarten sei. — Der Vertreter des Großherzogthums Oldenburg am preußischen Hofe, Baron von Beaulieu-Marconnay, ist nach längerem Urlaub wieder auf seinen hiesigen Posten zurückgekehrt. — Die friedlichen Verhältnisse haben die während der letzten Monate ganz eingeschlafene Baulust wieder in vollstem Umfange hervorgerufen. Ganz besonders regen sich die Neubauten in den neuen Stadttheilen und in der Nähe der neuen Eisenbahnhöfe. — Vor einigen Tagen hat die Militärverwaltung hier eine Million österreichischer Cigarren (Kriegsbeute) versteigern lassen, allein es wollte mit dem Losschlagen der Waare gar nicht vorwärts gehen. Das Tausend ging für — einen Thaler fort und auch zu diesem Preise fanden sich nur mit Mühe und Noth Abnehmer.

[Zur Schlacht bei Königgrätz] schreibt die „Post“: Aus schätzbarer Quelle wird uns eine Notiz darüber mitgetheilt, welche Umstände den eigentlichsten Einfluß auf den schnell gefaßten Entschluß des Königs, die furchtbare Schlacht bei Königgrätz zu schlagen, wenige Stunden vor dem Krachen des ersten preußischen Kanonenschusses geübt haben. Der Hauptmann, jetzige Major, im Generalstabe, v. Unger, der ob dieses echten Preußenrittes auch zum Ritter „pour le mérite“ ernannt worden, unternahm am 2. Juli Abends auf eigene Hand hin und allein einen Recognoscirungs-Ritt vom Hauptquartier nach den österreichischen Vedetten hin. Es gelang ihm, gedeckt durch Schluchten und Gehölz, unbemerkt so nahe heranzukommen, daß es ihm möglich wurde, das Treiben der österreichischen Sappeurs so speciell zu beobachten, daß er fünf Brücken zählen konnte, die man eben zu schlagen im Begriff war. Es lag auf der Hand, daß dies zu keinem andern Zwecke geschah, als einen Haupttheil der österreichischen Nordarmee rück- und dann nordwärts gegen Josephstadt zu dirigiren, um sich zwischen die erste und zweite preußische Armee zu schieben und so deren Vereinigung zu verhindern. Während dieser Wahrnehmungen und Erwägungen hatten österreichische Ulanen den feindlichen Offizier bemerkt und verfolgten den davon Jagenden in schärfster Pace. Der unvergleichlichen Schnellfüßigkeit seines Vollblutrenners verdankte der Hauptmann seine Rettung, derart, daß er mit einem nicht schweren Lanzenstich davon kam. Auf die sofortige Rapportirung der oben geschilderten, feindlichen Operationen entschloß Se. Majestät sich zu sofortigem Angriff Benedek's mit dem frühesten Morgen und entsendete die bekannten Ordonnanzen an die schlesische Armee, die denn auch den Kronprinzen zu rechter Zeit bei Sadowa ankommen ließen, um den rechten Flügel der Oesterreicher auf ihr Centrum zu werfen und für den glänzenden Sieg des 3. Juli, der die österreichische Macht zertrümmerte, den Ausschlag zu geben.

Putbus, 8. Oct. [Graf Bismarck.] Von den Anstrengungen der Reise erschöpft und überdies von einer Unpäßlichkeit befallen, hat Graf Bismarck gestern das Zimmer hüten und die Hilfe des hiesigen Arztes Dr. Hohnbaum in Anspruch nehmen müssen. Heute ist das Befinden befriedigend und der Graf aus dem Hotel in das reizend am Gemüsegarten gelegene Gärtnerhäuschen übersiedelt, welches der Fürst zu Putbus nach dem Schloßbrande zu seiner eigenen Aufnahme einrichten ließ und nun dem Ministerpräsidenten während der Dauer seines Aufenthaltes zur Verfügung gestellt hat. (N. A. Z.)

Hamburg, 8. Oct. [Der „Miantonomah“.] Das Ereigniß des Tages für Hamburg, Altona und Umgegend ist die bereits erwähnte Ankunft des amerikanischen Kriegsschiffes „Miantonomah“ und seines Tenders „Augusta“ auf der Elbe bei den unterhalb Altonas liegenden Neumühlen. Die Elbe weiter herauf zu kommen, wie beabsichtigt war, wurden die Schiffe durch bestehende gesetzliche Vorschriften wegen des Pulvers, das sie an Bord haben (andere sagen, durch ihren Tiefgang), gehindert. Die Besichtigung des „Monitors“ war dem Publikum bereits gestern gestattet und es haben jedenfalls einige tausend Personen von der Erlaubniß Gebrauch gemacht. Die amerikanischen Offiziere, unter denen sich mehrere Deutsche befinden, zeigten den Besuchern alles Sehenswerthe mit größter Bereitwilligkeit. Als den interessantesten Theil der kolossalen schwimmenden Batterie dürfen wir wohl, schreibt man der „Wes.-Ztg.“, die beiden drehbaren Geschützthürme mit ihrem grandiosen Zerstörungsapparate bezeichnen. Jeder derselben (turret, nicht tower genannt) enthält zwei Kanonen (Parrot-guns) von fast flaschenförmigem Aeußern. Sie sind von Gußeisen, inwendig glatt und von vorn zu laden; das Gewicht einer jeden beträgt 42,710 Pfd., sie schießen Vollkugeln von 460 Pfd. Gewicht, wozu eine jedesmalige Pulverladung von 60 Pfd. erforderlich ist. Die Heraufbeförderung der Kugeln aus dem unteren Raume geschieht mittelst eines Flaschenzuges, der auf einer Schiene läuft, so daß das schwere Geschoß mit Leichtigkeit gehandhabt und namentlich vor die Kanonen-Mündung gebracht werden kann. Ein anderer interessanter Theil des Schiffes sind seine Maschinen, deren es nicht weniger als 17 enthält. Von ihnen treiben vier die beiden Schrauben, sechs setzen die Ventilatoren, die durch einen besonderen Thurm auf dem Verdecke die frische Luft einsaugen, in Thätigkeit, vier drehen die Geschützthürme und die übrigen dienen zum Ankeraufwinden u. dgl. Die Besatzung des Schiffes besteht aus 160 Mann, unter denen alle möglichen Nationalitäten, auch Neger, in beträchtlicher Anzahl zu finden sind. Der hiesige Aufenthalt des „Miantonomah“ wird etwa 10 Tage dauern. Die Eigenthümlichkeit und die Großartigkeit der gewaltigen Zerstörungsmaschine sind der Art, daß sie wohl auch eine weitere Herreise zur Besichtigung derselben rechtfertigen.

Hannover, 8. October. [Die förmliche Censur], unter welche während des Kriegszustandes die hiesigen Zeitungen und Tagesblätter gestellt waren, ist dem „H. C.“ zufolge gestern durch Verfügung des königl. Commissarius wieder aufgehoben. Die hannoversche Preßverordnung von 1855, welche die Buchdrucker und damit die Zeitungen unter die Polizeibehörden stellt, wird demnächst wohl dem preußischen Preßgesetz weichen, doch bleibt dieselbe vorläufig noch in Geltung. General-Polizeidirector v. Engelbrechten ist gestern auf unbestimmte Zeit beurlaubt worden. Hannoverschen Blättern zufolge soll der Chef des früheren Preßbüreaus, Regierungsrath Meding, bei König Georg in Wien in Ungnade gefallen sein und die Kaiserstadt verlassen haben.

Dresden, 11. October. [Der Untercommandant der Festung Königstein, Oberst Andrich,] ist telegraphisch zu dem König nach Karlsbad berufen worden und dorthin abgereist.

Leipzig, 9. Oct. [Liberale Wahlen. — Haussuchung.] Die wenigen Landtags-Ergänzungswahlen sind überall im national-liberalen Sinne ausgefallen, so weit sie von Städten vollzogen worden sind. So auch in Leipzig, wo ein junger und sehr befähigter Kaufmann, Bassenge, gewählt wurde. Wie hier so auch in Plauen sind die von der national-liberalen Partei aufgestellten Candidaten einstimmig, was in Sachsen noch nicht dagewesen, durchgegangen. Es würde aber ein großer Fehlschluß sein, zu glauben, daß diese Ergebnisse Einfluß auf die Majoritätsbildung der Kammern haben können. Die Majorität derselben besteht nach dem octroyirten Wahlgesetze aus Rittergutsbesitzern und Bauern. Hoffentlich wird Preußen den Zusammentritt solcher Kammern, in denen nur gegen Preußen gearbeitet werden würde, wie von je, nicht dulden. — Dr. Joseph hatte in die „Constit. Z.“ eine aus Briefen von sächsischen Soldaten geschöpfte Mittheilung über die Hoffnungen des Kronprinzen Albert auf Frankreich, dem ja schon Sachsen die Rettung seiner Integrität verdankt, gesendet. Heute ist er deshalb auf Anordnung der Landes-Commission, die nicht die geringste Competenz dazu hat, vernommen und Haussuchung nach den Briefen in seiner Wohnung gehalten worden. Diese Maßregel ist in vielerlei Beziehung überraschend. Wir hatten geglaubt, daß politische Chikanen und Verfolgungen unter den Augen des preußischen Commissars eingestellt oder doch bis auf spätere Zeiten nach dem von der sächsischen Landes-Commission ersehnten Abzuge der Preußen verschoben seien. Wehe den armen sächsischen Sergeanten, wenn das haussuchende Gericht deren Briefe gefunden oder Joseph ihre Namen genannt hätte! Dieselbe Nachricht hatte lange vorher eine sächsische Zeitung gebracht; sie circulirt in Dresden in mehreren Soldatenbriefen; dies incommodirte die Landes-Commission nicht; bei Joseph aber kann sie die Gelegenheit einer Verfolgung nicht vorübergehen lassen. (Volksz.)

Kassel, 8. Oct. [Genossenschaftstag.] Heute Nachmittag um 2 Uhr wurde die erste Sitzung des achten Vereinstages des allgemeinen Verbandes der auf Selbsthilfe beruhenden Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften unter dem Präsidium des Herrn Nizze aus Rostock eröffnet. Zunächst berichtete Schulze-Delitzsch über die Genossenschaftsbewegung im verflossenen Jahre. Die Zahl der der Anwaltschaft bekannt gewordenen Genossenschaftsvereine betrage jetzt etwa 1300, der Umsatz 85—90 Mill. Thlr. Das fremde Capital, mit welchem die Vereine arbeiten, müsse auf 30 Millionen, das eigene Capital auf 7 Millionen angeschlagen werden. Die Vereine seien in 21 Unterverbänden organisirt, welche sich in diesem Jahre noch vermehren würden. Der Verband besitze ein eigenes Blatt zur Verbreitung seiner Interessen, die von dem Verbande gegründete Genossenschaftsbank entspreche allen billigen Anforderungen, die man namentlich bei Berücksichtigung der jetzigen Lage des Geldmarktes an ein solches Institut machen könne. Auch die gesetzliche Anerkennung der Genossenschaften sei in nächster Zeit zu erwarten, da sich diese nicht mehr aufhalten lasse. Es sei eine erfreuliche Erscheinung, daß die deutsche Genossenschaftsbewegung sich nicht blos über unser Vaterland verbreite, sondern daß sie England mindestens erreicht, Frankreich hinter sich zurückgelassen und Italien zum Vorbild diene. Auch über die Grenzen Europa's nehme der Deutsche seinen Vorschußverein mit und diese in den seitherigen Jahresberichten niedergelegten Ergebnisse seien die einzige Antwort, welche die Centralcommission für die Pariser Ausstellung auf ihre Anfrage zu geben hat. Die Versammlung erklärte sich ohne Verhandlung hiermit einverstanden und sprach dem Anwalte ihren Dank für den Bericht aus. Die Versammlung ging nunmehr zum ersten Gegenstande der Tagesordnung über: „1. Es ist den Vorschuß- und Creditvereinen, sobald sie die ersten Stadien der Entwickelung nur einigermaßen hinter sich haben, zu empfehlen, sich des Bankcredits einschließlich des bei anderen Vereinen ihrer Art nachzusuchenden nur mit äußerster Zurückhaltung und für Fälle außerordentlichen und vorübergehenden Bedürfnisses, nicht aber zur dauernden Verstärkung ihres Betriebsfonds zu bedienen, vielmehr ihren Geschäftsumfang im angemessenen Verhältniß mit der Capitalansammlung der Mitglieder, sowie mit den ihnen aus ihrem nächsten Umkreise zu Gebote stehenden Zuflüssen an Anlehen und Spareinlagen von Privaten zu halten.“ Der Berichterstatter Parisius-Gardelegen beantragt, die Resolution durch Streichung des Zwischensatzes: „sobald sie die ersten Stadien der Entwickelung nur einigermaßen hinter sich haben“ noch zu schärfen. Dieser Antrag wird in längerer Debatte vielfach unterstützt und mit Stimmeneinhelligkeit angenommen. Ueber den zweiten Gegenstand der Tagesordnung, den Antrag des Unterverbandes Magdeburg-Braunschweig: „Der allgemeine Vereinstag wolle den Vorschußvereinen empfehlen: „durch freie Vereinbarung mit ihren Gläubigern die gesetzliche Verjährungsfrist in Betreff der solidarischen Verhaftung der ausgeschiedenen Mitglieder möglichst abzukürzen“ berichtet Schulze aus Greifswald und stellt den Antrag, folgende Resolution zu beschließen: „Der Vereinstag erklärt, die Bestimmung der Statuten eines Vorschußvereins, daß ausscheidende Mitglieder die Liberation für die Mitverhaftung für die Vereinsschulden binnen irgend einer Frist finden können, ist für die Existenz des Vereins gefährlich und wo sie etwa noch besteht, schleunigst aufzuheben. 2) Bis zum Erscheinen des längst ersehnten deutschen Genossenschaftsgesetzes ist es den Vorschußvereinen zu empfehlen, daß sie entweder durch freie Vereinbarung mit ihren Gläubigern die gesetzliche Verjährungsfrist in Betreff der solidarischen Verhaftung der ausgeschiedenen Mitglieder möglichst abkürzen oder den letzteren auf Erfordern innerhalb zweier Jahre nach dem Ausscheiden einen Revers dahin zu stellen, daß der Verein ihnen gegenüber für die während ihrer Mitgliedschaft eingegangene Mitverhaftung gegen die Gesellschaftsgläubiger aufkommen werde.“ Schenk von Wiesbaden beantragt, in Satz 2 die Worte „entweder durch freie Vereinbarung mit ihren Gläubigern die gesetzliche Verjährungsfrist in Betreff der solidarischen Verhaftung der ausgeschiedenen Mitglieder möglichst abkürzen,“

Hamlet.

Roman
von
A. E. Brachvogel.
(Fortsetzung.)

VIII.

Graf Leicester's Pflicht wäre unbedingt gewesen, bei der schwer bedrohten Sache Hollands und der Niederlande seine Truppen den vorgedrungenen Spaniern frisch entgegenzuwerfen und mit zwei siegreichen Stößen nach Süden und Westen den bedrängten Protestantismus von der Tyrannei seiner Besieger zu erlösen. Dies war auch Sidney's, Warwick's, vor Allem Essex' Ansicht, der baldmöglichst sein Schwert mit dem des Gegners zu messen gedachte. Der Statthalter Dudley dachte darin aber sehr viel anders. Indem er die oberste Regierung des Landes sofort an sich riß, als der Vicekönig eines eroberten Landes auftrat, brauchte er den Vorwand, alle Hülfsquellen der Niederlande erst in seiner Hand vereinen zu müssen, ehe er den Gegner zermalmen könne. Statt den Spaniern auf den Leib zu rücken, ließ er sich mit ihren Generalen auf ein heimliches diplomatisches Spiel ein, indeß er die Truppen in zahllosen Märschen hin und her rücken ließ, um die Feinde zu ermüden und daheim den Glauben zu erwecken, seine strategische Kunst werde über die kompakte Unbeweglichkeit der steifen spanischen Kriegsschule siegen. Seine eigentlichen Absichten hierbei waren, falls die Verschwörung gegen Elisabeth gelinge, die Niederlande den Spaniern sofort zu überlassen, mit dem Heere nach England zurückzukehren und während seine Anhänger Maria Stuart von Tutbury befreiten, dieselbe unter Autorität seiner Waffengewalt in London als Königin von ganz Britannien auszurufen. Der verfehlte Ausgang des Attentats in der Paulskirche und die grenzenlose Wuth seiner Truppen über diesen schamlosen Anschlag, ihr wildes Verlangen nach offenem Kampfe, bestimmten ihn endlich, mit dem Schwerte drein zu schlagen, um die Folgen seiner zweideutigen Handlungsweise mit einem Siege auszugleichen. Bereits kannten ihn die Generalstaaten her zu gut, um sich ihm ganz in die Hände zu geben, und waren sowohl wegen seines hochfahrenden Benehmens, wie wegen der unglücklichen Art seiner bisherigen Kriegsführung mit ihm in offenem Hader. So sehr nach dem Attentat, als Leicester zur Offensive überging, Mannschaften, wie Befehlshaber ihre Schuldigkeit thaten, Sidney's und Essex' Namen als Sieger von Axel und Gravelingen glänzten und sie zu Lieblingen der Soldaten machten, der eiserne Geist spanischer Disciplin, ihr Fanatismus, vor Allem die Einheit ihrer Leitung unter dem Prinzen von Parma machte, daß die Feinde siegreich vordrangen, die einzelnen Corps der Engländer warfen, und die Städte Venloo, Neus, Mörs und Deventer besetzten. Die Niederländer und Holländer, von Zorn wie Furcht bestimmt, baten Elisabeth, Leicester abzurufen.

Die Königin hatte schon einen Monat nach Dudley's Erscheinen in Holland angefangen, die unumschränkte Stellung besorglich zu finden, welche sie ihm als Generalgouverneur der vereinigten Staaten eingeräumt hatte. Sie wußte, daß ihm nicht zu trauen war, und sein Laviren, seine fortgesetzten Mißgriffe, das Vorrücken der Feinde, ließ die Partei Cecil-Walsingham's, welche sich gegen den niederländischen Krieg von Anfang an erklärt hatte, in der Meinung der Königin siegen. Daß sie Dudley nicht zurückrief, bewirkte nur die Furcht: seine angesponnenen Intriguen im Lande könnten ihr viel mehr schaden, als seine Unfähigkeit in den Niederlanden, und sie vertraute dem großen Feldherrntalent Philipp Sidney's, der allein bisher noch größeres Unglück vermieden, und welchem Dudley nun wenigstens doch den Befehl im Felde überlassen hatte. Maria Stuart war inzwischen nach Fotheringay in engste Haft gebracht, ihre Dienerschaft verhört, ihre Correspondenz confiscirt worden. Dieselbe, überraschend zahlreich, sah Elisabeth allein durch und in ihr, wie den Papieren, welche man Nicolo Feretti und den Meuchelmördern abgenommen, ja aus den eigenhändigen Briefen Maria Stuart's an dieselben, ging hervor, daß lediglich sie den Anschlag auf Elisabeth's Leben und das Project ihrer Erhebung auf Englands Thron hervorgerufen hatte. Babington und Genossen waren nur eben die fanatischen Werkzeuge gewesen und gestanden gleich den beiden Schreibern Nau und Gurl offen den Zweck der Verschwörung ein. Fürchterlich vor Allem war Elisabeth jedoch die Entdeckung, daß Leicester ein offenbarer Verräther, daß der größere Theil des alten Adels, ja selbst ein Theil ihrer Verwandten, bereits Marien „ihre guten Dienste für deren gerechte Sache“ angeboten hatten. Außer ihren Ministern und den Familien Pembrocke, Sidney und Sussex war fast keines der alten Geschlechter bei Hofe, das nicht einen Treulosen an Elisabeth in seinem Schooße trug.

Die Stunde, wo Elisabeth, mit diesen Papieren und sich allein, nur ihren Herrschergenius schützend bei sich hatte, war gewiß die fürchterlichste ihres bisherigen Lebens. Alle Briefschaften dem Staatsrath übergeben, hieß den Hof decimiren; die Verbrecher alle straflos lassen, kam fast einem Selbstmorde gleich!

„Ein Haupt, das schlimmste, muß fallen, daß die Andern ewig zittern!“

Sie sendete sämmtliche Briefe Maria's eigener Hand an den geheimen Rath, alle Schriften, die sich auf Leicester bezogen, schloß sie indeß in ein geheimes Fach ihres Schreibtisches, von den übrigen Scripturen machte sie sich Notizen für ihr — Gedächtniß, dann verbrannte sie dieselben. „Mit der Verführerin ende die Verführung!“ murmelte sie düster. — Sie rief Leicester also nicht nur nicht zurück, es war ihr sogar in diesem Augenblicke eine Wohlthat, daß der Graf sich in den Niederlanden mit offenbarem Schimpf belud. Er ruinirte sich selber, was brauchte sie ihn zu stürzen? —

Leicester fühlte wohl, auf welch' schwankem Brett er nach dem mißglückten Attentat stand, wußte, daß, wenn Saviola ebenso wie Feretti in der Königin Hände gefallen wäre, sein Kopf so gut wie verloren sei, aber er war ein so talentvoller Schurke, daß er die vollendetsten Beweise seiner Schuld zum vollendetsten Siege vor Elisabeth, ja zur Zurückeroberung ihrer alten ungetheilten Gunst zu verwenden hoffte. Er sah ferner jetzt nur zu gut ein, daß bei aller äußern Achtung, die Essex ihm als Oberbefehlshaber und Gatten seiner Mutter öffentlich stets erwies, derselbe ihn nach dieser Kriegsführung doch tief verachten, sein Gegner werden müsse, und geheime Besorgniß vor seinem eignen Weibe Läticia machte ihn sehnsuchtsvoll nach Kenilworth blicken, woher ihm durch Saviola Aufklärung werden sollte. Zum Glück kam sie rasch genug durch Vermittelung eines spanischen Jesuiten, der über Shrewsbury und den Hafen Machynheth an der Küste von Montgomery per Schiff ankam und sich zugleich als Unterhändler im Hauptquartier des Prinzen von Parma anbot. Saviola's Nachricht lautete, daß Lady Dudley sich theilnahmlos und stumm bei dem Attentat verhalten habe, daß sich Leicester's Meinungsgenossen geheim, aber zahlreich in Shropshire, Leicestershire und Warwick sammelten, so daß es nur seines Befehls bedürfe, um mittels raschen Einfalls in Northamptonshire Fotheringay zu überrumpeln, ferner, daß muthmaßlich Feretti's Papiere wohl in den Händen des Staats seien, die wichtigsten aber von Saviola noch gerettet und natürlich verbrannt worden. Dudley athmete wieder auf. Das blutige Vorspiel war zwar mißglückt, das Drama aber sollte nun um so glücklicher beginnen, denn wieder hielt er die alte Frage — „ob Maria Stuart, ob Elisabeth Tudor,“ in seiner Hand, konnte wie in seinen besten Tagen, zwischen zwei Königinnen wählen! Zwar hatte er nach dem Attentat alle Briefe, die er von Marien erhalten, vernichtet, aber ein Schreiben, das ihn an den spanischen Oberbefehlshaber Prinzen von Parma empfahl, zurückbehalten, und sendete es nun seinem Gegner durch den Jesuiten. Der Inhalt desselben war für Leicester so schmeichelhaft, sein bisheriges Benehmen im Kriege schien mit dem Inhalte desselben so überaus gut zu stimmen, daß Prinz Parma fortan einen sehr vertraulichen Briefwechsel eröffnete, welchen Leicester ganz offenherzig erwiederte, sich als Freund Maria's, als Verehrer Philipp's II. bekannte, und beide feindlichen Befehlshaber wurden so die intimsten Freunde und verabredeten einen gemeinsamen Operationsplan, indeß ihre Truppen sich zwecklos herumtrieben und die Niederlande aussogen.

(Fortsetzung folgt.)

zu streichen. Schulze aus Greifswald modificirt seinen Antrag dahin, daß statt der Worte „die gesetzliche Verjährungsfrist in Betreff" gesagt werde: „die Dauer" und wird sodann der Antrag des Referenten mit dem Amendement Schenk's angenommen. — Am Abend fanden sich zahlreiche Abgeordnete und Freunde der Erwerbsgenossenschaften mit Vertretern der deutschen Kunstgenossenschaft in den Sälen des Stadtbaues ein, wo die vereinigten Gesangvereine manches schöne deutsche Lied erschallen ließen. Auch an anregenden Ansprachen fehlte es nicht. (Hess. M. Z.)

Kassel, 9. Oct. [Genossenschaftstag.] Heute Vormittag wurde die Berathung über die Angelegenheiten der Vorschußvereine fortgesetzt und die gestern vertagte Debatte über den Antrag des Magdeburg-Braunschweiger Verbandes, es für zuläßig zu erklären, daß ein Vorschußvereinsmitglied noch einem anderen Vorschußvereine angehöre, wieder aufgenommen. Die Redner erklärten sich fast sämmtlich unbedingt gegen den Antrag, indem sie für ihre Ansicht besonders auf die Erfahrungen ihres Vereins, resp. den Verein ihres Verbandes hinwiesen. Schließlich wurde folgender von Herrn Dr. Schultze (Greifswald) gestellter Antrag angenommen: „Die Versammlung erklärt: die Zulassung der Mitgliedschaft in mehreren auf dem Princip der Solidarhaft beruhenden Creditgenossenschaften ist den Vereinen nicht zu empfehlen."

Hiermit waren die die Vorschußvereine betreffenden Fragen erledigt und wurde nun zu den gemeinsamen Angelegenheiten aller Genossenschaften übergegangen, nachdem zuvor Hr. Schulze-Delitzsch noch von zwei soeben eingegangenen Schreiben Mittheilung gemacht hatte, das eine von Hrn. Engelbert Keßler in Wien, dem verdienten Förderer der Genossenschaften in Oesterreich, der bedauert, an dem Vereinstage nicht selbst Theil nehmen zu können, und deshalb schriftlich seine Sympathien für ihn ausspricht, und das andere von der Waffen- und Gewehrmagazingenossenschaft von Rosch, Steyer u. Comp. in Suhl, die sich ebenfalls wegen ihres Ausbleibens entschuldigt und über den befriedigenden Stand ihrer Angelegenheiten berichtet.

Es lagen verschiedene Anträge vor, gegen welche sich der engere Ausschuß ausgesprochen hatte. Derselbe beantragte in Uebereinstimmung mit dem Anwalte Folgendes: „Der Vereinstag wolle beschließen:

I. In Betreff der Aufbringung und Verwendung der Verbandskosten in dem Jahre 1866:

1) die Kosten des Verbandes, namentlich a) die Besoldung des Anwalts und die Deckung von dessen Bureauaufwand, b) die Kosten des allgemeinen Vereinstages und der Unterverbandstage, sowie c) der Geschäftsführung bei den Unterverbänden, sind für das Jahr 1866 in folgender Weise aufzubringen:

a) Von den in dem Verbande stehenden Vorschußvereinen hat jeder Verein nach der Bestimmung des § 10 des organischen Statuts des allgemeinen Verbandes zwei Procent vom Reingewinn des Vereinsgeschäfts, jedoch mit Einhaltung eines Mindest- und Höchstbetrages von 2—30 Thlrn. beizutragen; b) die Consum- und Rohstoffgenossenschaften haben ½ Thlr. oder Gulden und die Productivgenossenschaften haben ⅙ Thlr. oder Gulden von jedem Tausend des Verkaufserlöses ebenfalls mit Einhaltung des Mindest- und Höchstbetrages von 2—30 Thlrn. beizusteuern.

2) Die sich für 1866 ergebende Verbandseinnahme wird verwendet: a) die Unterverbände beziehen zur Bestreitung der Kosten der Unterverbandstage, sowie der Geschäftsführung bei den Unterverbänden 25 Procent der von den zugehörigen Vereinen geleisteten Beiträge; — b) der Anwalt erhält zur Bestreitung seiner Besoldung, des Bureauaufwandes und der Kosten des allgemeinen Vereinstages den Betrag von 3200 Thlrn.; — c) der Mehrbetrag der Einnahme wird zur Bildung eines Reservefonds benutzt.

II. In Betreff der Aufbringung und Verwendung der Verbandkosten vom Jahre 1867 an:

Der § 10 des organischen Statuts wird aufgehoben und an dessen Stelle bestimmt:

1) Die Kosten des allgemeinen Verbandes, insbesondere die Besoldung des Anwalts und Deckung von dessen Bureauaufwand, sowie die Kosten des allgemeinen Vereinstages sind von sämmtlichen im Verbande stehenden Vereinen aufzubringen. — Die Kosten der Unterverbände haben dagegen nur die einem jeden derselben beigetretenen Vereine zu tragen, und über die Art der Aufbringung und Verwendung dieser Kosten haben die Unterverbände selbstständig zu beschließen.

2) Zu den Kosten des allgemeinen Verbandes haben beizutragen: a) die Vorschußvereine ein Procent vom Reingewinn des Vereinsgeschäfts; — b) die Consum- und Rohstoffgenossenschaften ⅙ Thlr. oder Gulden für jedes Tausend des Verkaufserlöses, mit Einhaltung eines Mindest- und Höchstbetrages von 2—20 Thlrn. für alle Vereine.

3) Von den Verbands-Einnahmen erhält der Anwalt jährlich 3200 Thlr. zur Bestreitung seiner Besoldung, Deckung seines Bureauaufwands, sowie der Kosten des allgemeinen Vereinstages;

4) Der Mehrbetrag der Einnahmen wird dem zu bildenden Reservefond zugewiesen.

5) Der auf diese Weise zu bildende Reservefond bleibt zur Verfügung des allgemeinen Vereinstages. Derselbe wird der „deutschen Genossenschaftsbank in Berlin" zur Verwaltung übergeben.

6) Die Beiträge zu den Verbandskosten werden von den geschäftsführenden Vereinen oder den Directoren der Unterverbände von den einzelnen Vereinen erhoben und an die Anwaltschaft abgeliefert."

Nach eingehender Motivirung des Antrags Seitens des Referenten Hrn. Schenck (Wiesbaden) und nach wenigen erläuternden Bemerkungen des Anwalts wird der Antrag ohne Discussion en bloc angenommen.

Hiermit waren die gemeinsamen Angelegenheiten aller Genossenschaften erledigt und wurde nach zweistündiger Pause zu den Anträgen, betreffend die Consumvereine, übergegangen. Auf der Tagesordnung standen die Anträge des Verbandes der Consumvereine der Provinz Brandenburg. Der Antrag I. wurde angenommen, der zweite abgelehnt. Ueber den Antrag III. entspann sich eine sehr lebhafte Debatte, bei welcher Hr. Richter (Berlin) einen ausführlichen und interessanten Vortrag hielt, in welchem er die Existenz eines Reservefonds für die Consumvereine nicht allein, sondern auch für die Vorschußvereine, als ungerechtfertigt angriff. Da hiermit die Debatte auf ein sehr wichtiges Feld hinübergeführt war, das zwar mit dem gestellten Antrage zusammenhing, jedenfalls aber eine gründliche Verhandlung erforderte, wurde nach einigen kurzen Entgegnungen auf Hrn. Richters Vortrag seitens des Anwalts, sowie der Herren Schultze (Greifswald), Laßwitz (Breslau) und Sörgel (Berlin) die Fortsetzung der Debatte auf morgen vertagt und die Sitzung gegen 5 Uhr geschlossen.

Gießen, 8. October. [Herr v. Dalwigk und die Universität.] Wer etwa gehofft hat, daß das Ministerium Dalwigk ein richtiges Verständniß für die dem Großherzogthum Hessen aus der nunmehrigen Situation erwachsenden Aufgaben gewinnen würde, dürfte bald seiner Selbsttäuschung inne werden. Ein nicht mißzuverstehendes Symptom in dieser Beziehung ist die Verweigerung der Bestätigung des einstimmig vom Senate der Universität gewählten Geh. Justizraths Wasserschleben zum Notar der Landes-Universität. Gerade die in der Geschichte der Universität unerhörte Einstimmigkeit beweist, daß der Genannte nicht etwa seiner politischen Gesinnung, sondern seiner allgemein anerkannten geschäftlichen Tüchtigkeit und seines Interesses für die Universität wegen gewählt wurde. Der Senat beabsichtigte mit dieser zur Zeit der preußischen Occupation vorgenommenen Wahl nach keiner Seite hin eine politische Demonstration. Dem Ministerium Dalwigk war es vorbehalten, die Wahl eines Mannes, der allerdings von Geburt ein Preuße ist, aber seit 15 Jahren an unserer Universität segensreich gewirkt hat, als eine im preußischen Sinn demonstrative aufzufassen und durch Nichtbestätigung zu brandmarken. Glücklicherweise ist der Genannte so unabhängig, daß er die ihm und der Universität widerfahrene Kränkung nicht ruhig hinnehmen, sondern bei verweigerter Ehrenerklärung seinen Abschied fordern wird. Allein damit ist der Universität natürlich nicht geholfen, indem sie nicht im Stande ist, den Verlust einer so bedeutenden Lehrkraft, durch welchen der Bestand der juristischen Facultät ernstlich in Frage gestellt wird, abzuwenden. Daß Hr. v. Dalwigk kein Interesse für die Universität hat, war längst bekannt; merkwürdig genug hält derselbe Mann, welcher das Großherzogthum nicht für zu klein hielt, um Großmachtspolitik zu treiben — ein Vergnügen, welches dem Lande 50,000 Einwohner und mehrere Millionen Gulden gekostet hat — dasselbe Großherzogthum für zu klein, um eine Universität zu unterhalten. Angesichts der gemeldeten Thatsache muß man fast annehmen, daß Hr. v. Dalwigk die Universität, welche ihm schon den Verlust der katholischen theologischen Facultät verdankt, jetzt vollends zu Grunde zu richten denkt. (N. A. Z.)

Karlsruhe. 9. Octbr. [Wiederzusammentritt der Kammern.] Heute traten die Kammern wieder zusammen, die Sitzung des zweiten Hauses war interessant durch die Regierungssprecher. Alle Stimmen, insbesondere Staatsminister Mathy, bezeichneten die Festhaltung des Gedankens der deutschen Zusammengehörigkeit als die Hauptaufgabe der Regierung und der Volksvertretung nach den entscheidenden Ereignissen des Sommers; Baden ist vorerst, so wenig wie die Nachbarstaaten, zum werkthätigen Eingreifen in die Einigungsarbeit berufen worden, aber wir können wenigstens die Beziehungen zu der neuen Entwickelung des deutschen Gedankens festhalten und zu erweitern, auch die Folgen „der uns aufgedrungenen Betheiligung am Kriege" (Worte des Präsidenten Hildebrandt) möglichst zu mildern streben. Der Präsident des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Herr von Freydorf, gab einen mit manchen neuen Daten verzierten Abriß der Ereignisse; mit besonderem Gewicht verweilte er auf dem vier Wochen nach Fassung der entscheidenden Bundesbeschlüsse den einzelnen Höfen bekannt gegebenen Separatvertrag zwischen Oesterreich und Baiern, dessen § 7 die Bestimmung enthält, daß, falls nach den Wechselfällen des Krieges Baiern Gebietsverluste erleide, Oesterreich für entsprechenden Ersatz besorgt sein werde. Herr von Freydorf verbreitete sich mit inquisitorischer Schärfe über die naheliegende verdächtige Bedeutung dieser Bestimmung, sowie über die Preisgebung der kleineren alliirten Staaten durch die Sonderverhandlungen der beiden größten Bundesgenossen mit Preußen. Der neu in das Amt tretende Minister fühlte sich förmlich „düpirt", als er das baierisch-österreichische Vertragswerk vorfand und erwog, daß Baden seine Söhne für die verlorene Sache noch in Waffen hatte, während von den „Freunden" vielleicht schon ein liebendes Auge auf uns geworfen war. „Indessen, der Himmel hat gewollt, daß nicht die Sache unserer Verbündeten, sondern jene unserer Gegner siegte." Der Präsident des Ministeriums des Innern, Dr. Jolly, deutete an, daß das Ministerverantwortlichkeitsgesetz Aenderungen (wohl im Sinne der Kammerlinken) erfahren solle. Dieses Gesetz, wie die übrigen halb erledigten Entwürfe über Preß-, Vereins- und Schulgesetz, sollen jedoch erst in der nächsten Session wieder vor die Stände gelangen. Leider kommen bei diesem Anlaß auch die vielgeprüften Schullehrer um die bald erwartete Zulage. Jedoch soll diesen, deren Berufstreue und Haltung Herr Jolly warmes Lob spendet, baldthunlichst soweit möglich durch einen Administrativcredit geholfen werden. — Der Kriegspräsident, Generallieutenant Ludwig, will beiläufig eine Million für Hinterladungsgewehre, die er allem Anschein nach kaum erhalten dürfte, wenn nicht der badischen Wehrkraft durch organische Verbindung mit andern deutschen Heeren zuvor entscheidende Bedeutung gesichert ist.

Oesterreich.

⁂ **Wien**, 9. Oct. [Zur Situation. — Kein Friedensmanifest. — Militärreformen statt Verfassungsaction. — Nachrichten aus Frankreich. — Ihr Einfluß auf Oesterreich.] Es gab eine Zeit, wo man uns vorerzählte, die Regierung warte nur noch auf den Abschluß des Friedens mit Italien, um ein großartiges Programm für die Action im Innern in Gestalt eines kaiserlichen Manifestes zu veröffentlichen. Heute ist davon kaum mehr die Rede! Es wird einfach starr-absolut fortregiert auf Grundlage des Septemberpatentes; denn daß man die Landtage wieder einberufen wird, um allen Nationalitäten der Reihe nach zu beweisen, wie man keiner etwas bewilligen könne, ohne der anderen zu nahe zu treten — das wird doch nicht etwa für eine Modification des unumschränkten Regimentes gelten sollen? Es ist die alte Bach'sche Wirthschaft, nur aus dem Bureaukratischen in's Feudale übersetzt; statt unter den Beamten sucht die Regierung sich ihre Werkzeuge unter dem hohen Adel — und während früher Magyaren und Slaven mit sogenannter deutscher (d. h. schwarzgelb-ultramontaner) Propaganda maltraitirt wurden, sind jetzt die Deutschösterreicher das Aschenbrödel und werden mit czechisch-concordatlicher Agitation in's Bockshorn gejagt. Wenn der „Times"-Correspondent sagt, man habe sich endlich überzeugt, daß Oesterreich nur absolutistisch zu regieren und demnach nichts als die Reorganisation der Armee in's Auge zu fassen sei, so schreibt der Mann die reine Wahrheit — nur konnte der erste Theil seines Satzes für keinen Verständigen etwas Neues sein, da jeder nicht absichtlich Blinde am 26. September 1865 begreifen mußte, worauf es mit der „freien Bahn" abgesehen sei. Die innere Frage „kann warten". Was aber die Militärreform anbelangt, so melden hiesige Blätter, daß das Kriegsministerium bereits die Einführung rother Hosen bei der Armee beschlossen habe. Nun, auch 1859 war die Umwandlung der Stehkragen an den Uniformen in Klappkragen die nächste Folge der verlorenen Campagne; bevor mit dem Octoberdiplom der erste ernsthafte Schritt aus dem Regime des Nachmärz hinaus geschah, vergingen fünf Vierteljahre. Werden wir diesmal wieder eben so viel Zeit brauchen und wird man uns eben so viel Zeit lassen? Im Hinblicke auf die Nachrichten, die hier aus Paris eingelaufen sind und die ich Ihnen mittheilen zu sollen glaube, da sie aus vorzüglicher Quelle stammen, erscheint das zweifelhaft. Es ist, nach Nélatons eigenen Aussagen, sicher, daß der Kaiser an Harnstricturen und, in Folge einer falschen Einführung des Katheter, an einer argen Verletzung des Zellengewebes leidet, ganz wie unser Beckmann; daß in seinem Alter die Krankheit unheilbar ist und eben so plötzlich, wie bei dem Komiker des Burgtheaters, zu einer Katastrophe führen kann. Den Eintritt einer solchen faßt man denn auch überall, in Paris wie in den Provinzen (mein Gewährsmann selbst hat eben einen Theil derselben durchreist), in's Auge. Vier Parteien werden einander gegenüberstehen, sobald der Kaiser die Augen schließt: die Orleanisten, die Republikaner, die Kaiserin-Regentin und der Prinz Napoleon, der viel zu viel Ehrgeiz besitzt, um nicht an der Spitze der halbschlächtigen Imperialdemokraten als Prätendent aufzutreten. Mit Eugenie glauben die Einen leichtes Spiel zu haben — die anderen, die mir besser orientirt scheinen und jedenfalls die Vorsichtigeren sind, bestreiten dagegen entschieden, daß sie das Feld räumen werde, und trauen der Donna, welche die Stiergefechte in Frankreich acclimatisirte, zu, daß sie vor einem blutigen Kampfe nicht zurückschreckt und vielleicht geschickt genug ist, sich ihrer Gegner mit einem Schlage zu entledigen. Die Republikaner haben sich bis jetzt nur darüber geeinigt, daß die Verfassung von 1848 trotz des Staatsstreiches

---

Theater.

Mittwoch, 10. October: **Hans Lange**. Schauspiel in 4 Acten von **Paul Heyse**.

Der Verfasser, ein Ritter von der Tafelrunde des Königs Max von Baiern, ist durch zahlreiche Werke als ein Poet von reicher Begabung bekannt. Epische Erzählungen, Gedichte, Bühnenstücke zogen in den 50er Jahren die allgemeine Aufmerksamkeit auf den noch jungen Dichter, dessen Productionen sich im hohen Grade durch Anmuth, Glätte und große Formvollendung auszeichneten. Paul Heyse gehörte seiner ganzen Richtung nach zu den sogenannten Akademikern in der Poesie.

In dem gestern gegebenen Stücke jedoch begegnen wir ihm auf ganz entgegengesetztem Terrain. Mit kecker Hand griff der Dichter, der sonst in der Wahl der Stoffe wie in der Formgebung eine gewisse aristokratische Haltung beobachtete, nach einem volksthümlichen Stoffe, und überraschend genug gelang es ihm, diesen Stoff auch in derber Volksthümlichkeit und trefflicher Charakteristik für die Bühne zu gestalten. Der Bauer Hans Lange als Erzieher des zukünftigen Herzogs von Pommern ist stofflich ein höchst anziehendes Thema, und die dramatische Bearbeitung ist bis auf den verweichlichten Schluß voll frischer Kraft und sprudelnder Laune. Die Motivirung ist überall einfach und faßlich, die Handlung in stets lebendiger Bewegung, die Sprache kernig und ungezwungen, die Entwickelung äußerst spannend und die Charaktere haben durchweg eine klare und scharf ausgeprägte Physiognomie. Das Stück verdient den durchschlagenden Erfolg, den es gestern davongetragen, im vollen Maße, und können wir den Besuch dieser Vorstellung allen Theaterfreunden um so angelegentlicher empfehlen, als auch die Aufführung im Einzelnen wie im Ganzen kaum etwas zu wünschen übrig läßt.

Der wackere Bauer, der den Plan des herrschsüchtigen Hofmarschalls „Ewald von Massow", den zukünftigen Herzog verbauern zu lassen, mit so einfachen Mitteln zu Schanden macht, dieser zugleich treuherzige und verschlagene Hans Lange tritt in der Darstellung des Herrn Weilenbeck mit so überzeugender Wahrheit in jedem einzelnen Zuge hervor, daß er uns von Anfang bis Schluß in der spannendsten Theilnahme erhielt. Es war ein Bild von den reinsten Farben und Herr Weilenbeck ließ sich nirgends zu irgend welchen grellen Schlaglichtern verlocken. Er blieb einfach, natürlich und wahr, und der Einfluß dieses Bauern auf den unbändigen Junker erschien vollkommen begründet. — Ein tapferer Genosse Hans Lange's war „Henning, der Großknecht", in der Darstellung des Herrn Weise. Gestalt, Sprache und Haltung boten ein ebenso harmonisches als originelles Bild von einem echten pommerschen Großknecht, und beide, Bauer wie Knecht, erhielten wie im Stücke, so auch von dem Publikum die allgemeinsten Zeichen des Beifalls und der Anerkennung. Herr Beck brachte sowohl das ungestüme Wesen, als die Gutmüthigkeit des „Junkers" zum gelungenen Ausdrucke; Herr Meinhold war ein äußerst drolliger pommerscher Trinkheld, und Herrn Richter fehlte für die sehr dankbare Rolle des Juden nur die Classicität des jüdischen Jargons. Am schwächsten vertreten war der Hofmarschall v. Massow durch Herrn Bernhardt. Frau Heinke als „Herzogin", Frau Köhler als Hans Lange's Mutter und Fräulein Hein als Tochter „Dörte" befriedigten in jeder Beziehung und hatten wesentlichen Antheil an dem Gelingen der Vorstellung, die sich der beifälligsten Aufnahme zu erfreuen hatte. Die Hauptdarsteller wurden nach jedem Acte unter lebhaften Beifallsbezeigungen gerufen. M. K.

≌ [Trewendt's Volks-Kalender für das Jahr 1867, dreiundzwanzigster Jahrgang.] Schon lange ist es, daß der Kalendermann auch dieses Jahr an die Thüren geklopft und zum Eintritt genöthigt worden ist; aber wenn er auch überall gern gesehen und herzlich aufgenommen worden, viel glückliche, ungetrübte Gesichter hat er nicht gesehen, noch mehr, er hat so manchen seiner lieben alten Bekannten nicht wiedergefunden, sondern der Liste der „Heimgegangenen" beifügen müssen. Nun denn, wenn auch betrübten Herzens, doch nicht weniger aufrichtig als sonst, ein Willkommen für dich, du alter lieber Freund, schüttele mir tüchtig die Hand, du treues schlesisches Blut, und jetzt packe aus und laß sehen, was du dieses Jahr mir bringst. Zuerst die Titel-Vignette; wieder ein schöner Punkt von Schlesien, die Schneegruben. So ist's recht, es ist ja auch ein echt schlesischer Kalender. Wie reizend ist das Bildchen, und wer von den Beschauern hatte sich nicht schon in der Lage befunden, wie die vier auf dem Bildchen gezeichneten Besucher der Partie, vornweg der hochbepackte Führer, den Tragekorb auf dem Rücken, den langen „Rübezahlstock" in der Hand, und hinterdrein die mühsam folgenden Bergbesteiger. Ach, es ist doch gar so reich an lieblichen, erhabenen und schauerlichen Partien unser trautes Heimathland, und wenn, was wir wünschen wollen, des Kalendermannes Tage ebenso zahlreich sind, als die schönen Punkte in unserem lieben Schlesien, dann ist seines Lebens Ende noch fern. Doch wir sehen uns weiter um. Der erste der sieben herrlichen Stahlstiche: „Erinnerung an die Jugendzeit", erläutert durch ein Gedicht von S. Meyer, heimelt uns ebenfalls an, es muß das auch aus dem schlesischen Leben herausgegriffen sein. Die Zeichnung ist so charakteristisch aufgefaßt, daß man glauben möchte, wenn nicht Theilnehmer der Gruppe, so doch deren Belauscher zu sein. Man wird zweifelhaft, ob man sich an Stelle der hervortretenden Gruppe der beiden Alten oder an die der beiden jungen Leute im Hintergrunde links wünschen soll. Und was den Inhalt des Gedichtes anlangt, so trifft er mutatis mutandis auf jeden Menschen zu, und darum ist er richtig, und nochmal, darum ist auch die letzte Zeile des Gedichtes:

„Die Liebe bleibt die alte"

ein ewig wahres Wort.

Was bei dem ersten Stahlstiche das Bild, das macht bei dem zweiten das Gedicht. Unser alter Sänger im schlesischen Gebirgsdialekt, C. v. Holtei, spricht zum Leser in anmuthenden Anklängen, und wer Schlesien nicht blos aus seiner Hauptstadt Breslau kennt, wird manche liebe Erinnerung wachgerufen fühlen. Besser, als durch dies Gedicht, konnte der Stahlstich: „Der Friedensstifter" oder „Zwei Kampfhähne" nicht erklärt werden, wenn es heißt:

'S seyn suste a par schmucke Hähne, werklich!
Schwarz seyn se beede, ader eener hat
Ack weiße Streefen, und der andre gale.

Im Hintergrunde lauert der Friedensstifter, Meister Reinecke, bis er sie alle beide packen kann. Er hat Zeit zum Warten und nimmt sie sich auch, aber den rechten Augenblick wird er nicht verpassen, dafür zeugen seine listiggierigen Augen. Abgesehen davon, daß man bei dem Bilde und dessen Erklärung etwa an das Reguliren denken könnte, bis wohin wir uns bei dieser schlichten Beurtheilung nicht versteigen wollen, so paßt auch für das allerhausbackenste Alltagsleben, was der Dichter am Schlusse sagt:

Han se sich ader eemol recht verbissen . . . .
Was da geschähn kan, mag der Geyer wissen.

Wer das Bild „Still, es schläft", betrachtet, auf welchem eine Mutter ihr Jüngstes auf dem Arme hält und die vier älteren Geschwister mahnt, das Kind nicht zu stören, der stimmt wohl von Herzen in den Wunsch ein, der in der letzten Strophe des Gedichtes von S. Meyer ausgesprochen ist:

Und ihr Sorgen, all' ihr Schmerzen,
Euer lastendes Gewicht,
Die ihr an dem Menschenherzen
Zerrt und naget, bis es bricht,
Bleibt dem Kinderherzen ferne,
Ferne bleibet seiner Bahn;
Ihr, der Freude lichte Sterne,
Dürft dem theuren Haupte nah'n.

Von den übrigen Stahlstichen hat uns ganz besonders der letzte angezogen, der die Unterschrift trägt: „Mit Verlaub". Ein alter Schnurrbart von Jäger, ein „gnädiger Herr", wie das Gedicht erklärt, aber immer von altem Schroot und Korn, so daß er auch ein Schlesier sein könnte, obwohl er nach dem Gedichte ein Märker ist, also der alte Schnurrbart, den kurzen Jagdstummel in vollem Brande und gewaltige Wolken von Rauch ausstoßend, steht still, um einem eben so alten Schmaucher, ein Stelzbein aus dem siebenjährigen Kriege, mit Dreistützer und Zopf ordnungsmäßig ausgestattet, auf seine Bitte „Mit Verlaub" zu gestatten, daß er seinen Schwamm an der Pfeife des Jägers anzünde, um sich ebenfalls eine anzuglimmen. Es ist leider nur zu wahr, was der Erklärer des Bildes, Phil. Krebs, in dem zugehörigen Gedichte sagt:

„Solche Männer schnitzt man nicht aus jedem Holz",

und weiter stimmen wir in seinen Wunsch:

Ja, wollte Gott, daß, wie sich hier zwei Stände
Aus einem Feuer schöpfen gleiche Lust,
Ein Feuer bald uns allesammt verbände,
Wie's anzuschüren Friedrich einst gewußt.
Ihr freilich lacht, Ihr großen Herr'n, Ihr jungen,
Ihr stellt für solchen Wunsch Euch blind und taub?
„Pardon Messieurs", Euch hab' ich nicht gesungen!
Für ganz, ganz And're sang ich: Mit Verlaub!

Wie die Abende sich verlängern, so findet sich auch allmälig die gute alte Winterordnung ein. Die Familie groß und klein sammelt sich wieder an dem Familientische, Freundinnen kommen zum Rocken, Freunde zum — —, na, kurz und gut, sie kommen, und das ist die Hauptsache. Allerlei wird getrieben, was die Zeit vertreibt, und was thut's wohl besser, als ein Lesestündchen. Da hat nun unser Kalendermann gesorgt, daß es nicht an Abwechselung fehle, in vier Erzählungen von G. Nieritz, Ludwig Rosen, Edmund Höfer und M. Dorn. Die illustrirenden Holzschnitte, die wir im vorigen Jahre als „ersten Versuch" willkommen hießen, haben dem Fortschritte der Zeit nicht widerstanden, und wir wünschen, daß sie sich immer weiter fortreißen lassen. Außerdem finden auch Hausfrauen gar viel „für die Wirthschaft", Politiker finden eine Schau über die Ereignisse vom Juli 1865 bis Juni 1866, von der wir wünschen, daß sie um zwei Monate weiter fortgeführt wäre. Wir möchten wünschen, daß sich Freund Kalendermann dies ad notam nähme, denn im Mai eines folgenden Jahres ist man mit der Chronologie des Vorjahres zu weit im Rückstande. Freunde der Natur finden Belehrungen über Thau und Niederschläge, über die deutschen Meisen, und in der Skizze von Gerstäcker: „Eine Taufe unter den Fulah's" auch einen Beitrag zur Naturgeschichte des Menschen. Der Freund der Astronomie erfährt, daß die Zahl der bekannten Planeten nun schon auf 89 gestiegen ist und vieles Andere. Für Scherz und Lachen sorgen die Anecdoten. Im Allgemeinen dürfte nichts Wesentliches vergessen sein, was ein rechtschaffener Kalendermann mitzubringen hat.

rechtlich fortbesteht und daß jenes Verdict der haute cour de justice, das am 2. Dezember 1851 Louis Napoleon für vogelfrei erklärte, noch heute nicht verjährt ist, sondern in voller juridischer Kraft über der jungen Dynastie schwebt. Unter dieser Constellation schwindet also nicht nur die Hoffnung, in die man sich hier eingewiegt, den weiteren Hegemonie-Ansprüchen Preußens über Deutschland im Bunde mit Frankreich entgegentreten zu können. Es tritt vielmehr an die Stelle jenes Nebelbildes die ernste Besorgniß, daß der Thronwechsel in Paris vielleicht nahe sein mag und keinesfalls ohne einen Umschwung vorübergehen wird, der in ganz Europa einen Wiederhall finden wird. Nirgends dürfte dies Echo lauter sein als in Oesterreich; nirgends aber ist man bis jetzt weniger gerüstet, ihm zu begegnen; was also thun, um sich für die Zukunft zu wappnen?

Wien, 10. Oct. [Die Trautenauer Affaire nach der Roth'schen Darstellung. Fortsetzung.] Der Schlosser Lesk, welcher bis Bolkenhain mit dem Adjuncten Scheps zusammengefesselt war und von der Phantasie der Leute für dessen Sohn ausgegeben ward, wurde nun an mich gebunden, wodurch ich wenigstens die Erleichterung erhielt, daß ich einen Arm frei hatte.

In der Bolkenhainer Bevölkerung, die sich zwar wieder zahlreich versammelte, zeigte sich über Nacht eine auffallende Veränderung. Sie war vollständig ruhig, und es wurde kein Versuch einer Mißhandlung gemacht, ja nicht einmal ein Schimpfwort ausgestoßen. Die Ursache dürfte wohl in den nächtlichen Vorgängen mit uns zu suchen sein.

Kaum hatten wir aber den nächsten Ort erreicht, so begannen die Beschimpfungen wieder und es wurde uns zum Ueberflusse noch das Aergste in der Stadt Jauer, dem Ziele unserer Wanderung, angedroht. Meine Stimmung und mein Gemüthszustand waren dahin gebracht, daß der Tod mir gleichgiltig gewesen wäre, ja, daß nur der Gedanke an meine Familie das Verlangen nach dem Sterben niederkämpfte.

Die beiden preußischen Unteroffiziere, welche zu der Escorte gehörten, waren brav und vernünftig.

Als wir uns der Stadt Jauer näherten, bemerkten wir ähnlich wie in Landeshut das Entgegenströmen einer zahlreichen Menge. Aus dem Schimpfen, den aufgehobenen Fäusten und Stöcken konnte man auf die liebenswürdigsten Absichten schließen; allein bezüglich meiner Person mußten sie es beim Schimpfen bewenden lassen, denn bereits vor Jauer trat ein Gendarmerie-Wachtmeister an meine rechte Seite, der Jedem die Arretirung in sichere Aussicht stellte, der mich nur mit einem Finger berührte. Dieser Wachtmeister war äußerst human und äußerte eine ruhigere, objective Anschauung von den Trautenauer Vorfällen; er wich auch nicht von meiner Seite bis zu der Localität in Jauer, wo wir übernachten mußten, allein auch er glaubte an die Betheiligung der Civilbevölkerung am Kampfe. Viele Menschen drängten sich, soweit es die Wachmannschaft gestattete, in das Locale. Mehrere sprachen mit uns und Einzelne schienen auch durch unsere unbefangenen Erklärungen von dem Sachverhalte in Trautenau und von unserer Unschuld überzeugt.

Gegen 6 Uhr Nachmittags wurde uns seit Früh das erste Essen geboten, bestehend in Graupen mit ungefähr drei Loth Fleisch und in einer Portion Commißbrot; auch wurde uns gestattet, Bier und Cigarren zu kaufen. Das Local, in welchem wir uns befanden, war ungedielt und scheint früher Turnzwecken gedient zu haben; zum Nachtlager wurde Stroh ausgebreitet, auf das wir uns gefesselt niederlegten.

Am 30. Juni, Früh um 8 Uhr, brachen wir nach Empfang einer Wassersuppe zum Bahnhofe von Jauer auf, um über Liegnitz, Kohlfurth und Hansdorf nach Glogau transportirt zu werden. Die Menschenmasse, welche uns durch die Stadt Jauer bis zum Bahnhofe begleitete, war nicht geringer, als am vorhergehenden Tage. Ich mit mehreren Anderen hatte mir bei der großen Hitze die Füße wundgegangen und die Schmerzen beim Gehen vermehrten unsere Leiden. Auf der Eisenbahn wurden wir, gemischt mit den uns begleitenden Soldaten, je 10 in ein Coupé gebracht und von hier an bis nach Glogau, wo wir nach 5 Uhr Nachmittags ankamen, verließen wir den Waggon nicht mehr. Auf jeder Eisenbahnstation, wo unsere Ankunft bereits angezeigt worden sein mußte, erwarteten uns Tausende von Menschen, insbesondere in Liegnitz, Bunzlau, Kohlfurth, Hansdorf.

Als wir die Station Hansdorf passirten, begegneten wir dem König von Preußen, der, wie gesagt wurde, mit dem Grafen Bismarck und dem Kriegsminister nach Reichenberg zur Armee fuhr. Auf der Station Glogau erwarteten uns Civil- und Militärgefangene, eine Compagnie Landwehr des 7ten Regiments, welche uns mit der Wachmannschaft in die Mitte nahm und von der versammelten Civilbevölkerung trennte; überhaupt bemerkten wir hier ein ruhigeres, anständigeres Verhalten der Civilbevölkerung und das ernste Streben von Seite der Civil-Autoritäten, jede Gemeinheit hintanzuhalten, und es ist auch bei unserem Einzuge in die Festung Glogau weder eine Beschimpfung noch eine Mißhandlung von Seite der Civil-Bevölkerung vorgekommen.

Die Militär-Gefangenen wurden in eine Kaserne abgegeben und wir wurden ungefähr nach 7 Uhr Abend zum Militär-Gefängniß gebracht und vor demselben in einem Hofe aufgestellt.

Italien.

Florenz, 6. Octbr. [Zum Frieden mit Oesterreich.] Die Friedensbedingungen, schreibt man von hier der „N. Z.“, sind meistens schon bekannt; es bestätigt sich in dieser Beziehung Alles, was früher nach Maßgabe des Fortschreitens der Unterhandlungen darüber gemeldet worden ist. Italien übernimmt die Zahlung einer baaren Summe von 35 Millionen Gulden an Oesterreich in 13 Monaten und in 11 Raten, der Monte Lombardo Veneto geht mit allen seinen Activis und Passivis an Italien über; die Activa betragen 3½ Mill., die Passiva 66 Mill. Gulden. Oesterreich willigt in die Vereinigung der venetianischen Provinzen mit Italien, und zwar innerhalb der administrativen Grenzen, die sie unter der österreichischen Herrschaft hatten; damit ist das Gerücht widerlegt, welches sich vor einigen Tagen verbreitet hatte, daß die Districte von Cividale, Gemona und Tolmezzo (das sogenannte Ober-Friaul), welche kraft des Waffenstillstandes von Cormons provisorisch von den österreichischen Truppen besetzt blieben, an Oesterreich fallen sollten, und daß Italien dafür die Districte von Grado und Cervignano (das Gebiet von Aquileja) erhalten würde. Dies Gerücht war dadurch veranlaßt worden, daß die österreichischen Militärbehörden vor einigen Tagen aus den erstgenannten Districten alle Beamten ausgewiesen hatten, welche bei der früheren zeitweiligen Besetzung durch die italienischen Truppen dem Könige Victor Emanuel den Eid der Treue geschworen hatten. Gleich nach dem Eingang der telegraphischen Meldung von der Unterzeichnung des Friedens reiste der Minister des Aeußern, Visconti Venosta, nach Trient ab, um dort an der Seite des Königs die Friedensurkunde in Empfang zu nehmen und sofort die Ratification derselben einzuleiten und zu contrasigniren.

[Commissarien in Venetien.] Graf Pasolini ist zum königlichen Commissar in Venedig ernannt worden. Der sicilianische Duca della Verdura geht in gleicher Eigenschaft nach Verona. Für Mantua ist noch keine Ernennung erfolgt; als Candidaten werden die Deputirten Finzi und Guerrieri Gonzaga, beide Mantuaner, genannt; doch würde man dort für diese Stelle den Expräfecten Peverelli vorziehen, der im März 1848 durch sein kluges und muthiges Benehmen die von dem damaligen österreichischen Militär-Commandanten Gorzkowski verhängten Gewaltmaßregeln von der Stadt abzuwenden wußte.

[Zum Proceß Persano.] Der Senat ist für den 12. d. als oberster Gerichtshof, um den Admiral Persano zu richten, einberufen worden. Man versichert, daß die Anträge des Staatsanwalts Trombetta sehr streng seien und auf nichts Geringeres als Todesstrafe antrügen. Einige Blätter haben Berichte des Capitäns d'Amico und des Contreadmirals Albini über die Vorgänge von Lissa veröffentlicht, welche für den Admiral Persano sehr gravirend sind. Das Marineministerium ließ in Folge dieser Veröffentlichung eine Note in die amtliche Zeitung einrücken, welche allen See-Offizieren verbietet, über die auf jenen Proceß bezüglichen Thatsachen etwas in die Oeffentlichkeit zu bringen.

[Garibaldi.] Der Angabe, daß Garibaldi sofort nach Caprera zurückgekehrt sei, wird von einigen Blättern widersprochen, sie ist aber richtig, und zur Stunde wird der General bereits auf seiner Insel angekommen sein. Er hat seine Entlassung als General der Armee eingereicht, welche auch angenommen wurde; sowohl er wie auch die meisten andern Oberoffiziere der Freiwilligen haben auf die ihnen zustehende Gratification verzichtet.

Frankreich.

∗ **Paris**, 8. Octbr. [Das Ergebniß des Friedensschlusses zwischen Oesterreich und Italien] faßt die „France“ dahin zusammen, daß derselbe Europa von einer Ursache beständiger Agitation befreie, daß er Italien und Oesterreich, die jetzt nicht mehr verfeindet seien, erlaube, hinfort nur an die fruchtbaren Werke des Friedens zu denken, und daß er die Politik Frankreichs jenseits der Alpen vollständig frei mache. Der Artikel führt sodann aus, daß Italien wie alles Andere, so auch die Erwerbung Venetiens Frankreich zu verdanken habe, und nicht etwa der preußischen Allianz. Die „France“ sagt dabei wörtlich:

„Das Programm des Kaisers von 1859 ist durch die Hand Frankreichs vollbracht worden. Gerechter als leidenschaftliche Parteien, wissen die Politiker Italiens sehr wohl, daß sie nicht den Siegern von Sadowa, sondern der energischen Unterstützung Frankreichs den endgiltigen Sieg ihrer Einheitsbestrebungen verdanken. Nur durch das redliche Handeln Frankreichs hat das Bündniß zwischen Preußen und Italien geschlossen werden können. Frankreich war es, welches im geeigneten Augenblick von Oesterreich die Abtretung Venetien's verlangt hat, um es den Italienern zu übergeben. — Nein, man vergißt in Florenz diese bedeutenden Dienste nicht und man bewahrt Frankreich gegenüber die Gefühle, welche man der Hochherzigkeit eines ergebenen Freundes schuldig ist. Italien hat übrigens jetzt zwei Dinge zu thun, um uns die Aufrichtigkeit seiner Gefühle zu beweisen: es muß sich endlich den Werken des Friedens widmen, indem es seine Interessen mit den unsrigen vereinigt, und es muß ohne Vorbehalt den Verpflichtungen nachkommen, die es durch den Vertrag vom 15. September gegen uns eingegangen ist, indem es in Rom das französische Interesse respectirt, welches den Schutz Frankreichs an die Zukunft des heiligen Stuhles bindet. Aber Alles giebt uns die Befugniß, zu sagen, daß in Florenz es Niemandem in den Sinn kommt, sich dieser doppelten Pflicht zu entziehen.“

[Zur orientalischen Frage.] Im „Journal des Debats“ zieht Girardin offen gegen die orientalische Politik des Marquis de Moustier zu Felde, indem er besonders darauf dringt, daß den Nationalitätsbestrebungen der Griechen genügt und zu diesem Zwecke ein Einvernehmen zwischen den europäischen Mächten hergestellt werde. Wenn der König von Griechenland, wie er freilich nicht anders könne, die Rathschläge des Herrn v. Moustier befolge und sich strenge Neutralität auferlege, so dürfte sein Thron ernstlich gefährdet sein. Obwohl Girardin bekanntlich ein ausgesprochener Polenfreund ist, sieht er in der orientalischen Frage doch von dem Zusammenhange der Bestrebungen der Griechen mit den politischen Zwecken Rußlands ab.

[Vom Hofe.] Wie aus Biarritz telegraphisch gemeldet wird, haben der Kaiser und die Kaiserin sich diesen Morgen nach Saint-Jean-de-Luz begeben, von wo sie nach Besichtigung der Hafenarbeiten Nachmittags nach Biarritz zurückgekehrt sind. Man meint, daß der Kaiser, falls das jetzt eingetretene schöne Wetter anhält, seinen Aufenthalt in Biarritz verlängern werde. Der Kaiser hat seinen Adjutanten, den General de Failly, nach Mende entsandt, um die Oertlichkeiten zu besuchen, die durch die Ueberschwemmungen der Lozère gelitten haben.

[Die Kaiserin von Mexico.] Der „Monde“ bestätigt in folgenden Worten die bedauerlichen Nachrichten über den Gesundheitszustand der Kaiserin von Mexico:

„Unsere Privat-Correspondenz aus Rom läßt leider keinen Zweifel hierüber mehr zu. Die Vernunft der Kaiserin Charlotte hat dem Schlage so vieler Hoffnungen, denen schleunig so viele Enttäuschungen folgten, nicht widerstehen können.“

Auch die Brüsseler „Independance“ berichtet die traurige Thatsache und fügt hinzu:

„Es wäre vergeblich, wenn wir aus Rücksicht gegen ein hohes Unglück schweigen wollten. In unseren Tagen entgeht nichts der Oeffentlichkeit und die Prüfungen, welche fürstliche Persönlichkeiten treffen, verbreiten sich um so rascher, je mehr sich letztere, würdig ihres Namens und Ursprungs, vor ihren Zeitgenossen ins Licht stellten. Der gegenwärtige Zustand der Kaiserin, wenngleich er noch Hoffnung auf eine baldige Genesung bestehen läßt, wird sie doch zu einer unbedingten Ruhe und Unthätigkeit verurtheilen, und dies in einem Augenblick, wo ihre Thätigkeit mehr als je zur Rettung des mexicanischen Kaiserreichs nöthig gewesen wäre.“

[Ministerielles. — Diplomatisches.] Herr v. Lavalette ist nach Biarritz berufen worden; er allein von allen Ministern hat bisher auf seinem Posten in Paris ausgehalten, aber auch seine jetzige Reise ist kein Ferienausflug, sondern durch innere politische Angelegenheiten veranlaßt. — Die Reise des Herrn Rouher nach Algier wird vorläufig unterbleiben; doch wird man vielleicht den Wünschen Algeriens insoweit Gehör geben, daß eine gemischte Commission zur Prüfung der Beschwerden dieser Colonie dahin abgesandt werden wird. — Lord Cowley hat seinen Rücktritt in letzter Stunde wieder aufgegeben und beschlossen, zu bleiben. Demnach wird Lord Lyons sich mit Lord Malmesbury, Lord Stanhope und den anderen Lords zu trösten haben, die vor ihm schon als Cowley's Erben in Paris genannt wurden. — In Hofkreisen macht die Ernennung des Vicomte de Laferrière zum ersten Kammerherrn des Kaisers Aufsehen; dieses Amt war unter Baciochi sehr einflußreich.

[Zur Armeereform. — Chassepot-Gewehr.] Marschall Randon wird in wenigen Tagen dem Kaiser einen ausführlichen Bericht über die Armeereform vorlegen, worauf dann ein definitiver Entschluß gefaßt werden dürfte. Im Princip hat man nun festgesetzt, daß die Gesammt-Armee mit der Reserve mindestens 1 Million stark sein müsse, während das stehende Friedensheer nicht unter 400,000 Mann betragen dürfe. — Das Chassepotgewehr ist bisher noch nicht in größerem Maßstabe für die Regierung fabricirt worden; man findet noch immer Manches daran zu verbessern und wird mit der definitiven Einführung der neuen Waffe nur vorsichtig und langsam vorgehen.

Großbritannien.

E. C. **London**, 8. Oct. [Die Königin] wird ihren Aufenthalt im Norden nicht, wie es früher hieß, bis in den November ausdehnen, sondern bereits in ungefähr vierzehn Tagen zurückkehren.

[Zur Wegnahme des „Tornado“.] Die an die Wegnahme des „Tornado“ geknüpften Befürchtungen ernstlicher Verwickelungen zwischen England und Spanien werden sich, wie die „Sunday Gazette“ Grund zu hoffen hat, wahrscheinlich nicht bestätigen. Die Frage nach der Loyalität der Wegnahme gehört vor das spanische Admiralitäts-Gericht und die hiesige Regierung hat keinen Grund zu der Annahme, daß die Madrider der gesetzmäßigen Entscheidung auszuweichen beabsichtige. Nur im letzteren Falle würde das auswärtige Amt Spanien besondere Vorstellungen zu machen haben.

[Kirchliches.] In allen römisch-katholischen Kirchen Londons fand gestern ein solenner Gottesdienst mit Gebeten für den Papst statt. In der Kathedralkirche predigte vor einer zahlreichen Versammlung Erzbischof Manning über die weltliche Gewalt des Papstes als eine von Gott eingesetzte.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 11. October. [Tagesbericht.]

** [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heutige Sitzung, in welcher die Mitglieder beider städtischen Collegien beinahe vollzählig und mit ihren Amtsabzeichen geschmückt erschienen waren, eröffnete der Vorsteher Stadtv. Stetter mit einer Reihe geschäftlicher Mittheilungen, aus denen wir folgende entnehmen: Schlossermeister Kneis und fünf andere Grundstücksbesitzer an der Kleinen-Feldgasse überreichen Abschrift eines Gesuches an den Magistrat: um schleunige Veranstaltung, daß mit der längst beschlossenen Pflasterung der Kleinen-Feldgasse begonnen und selbige binnen kürzester Frist beendigt werde. Vorsitzender bemerkt, die Pflasterung sei bereits unterm 5. April d. J., jedoch unter der Voraussetzung genehmigt, daß die Verhandlungen mit den Adjacenten wegen des abzutretenden Straßenterrains ein günstiges Resultat haben. Magistrat soll um Auskunft darüber ersucht werden, wie weit die Sache gediehen sei. Der Bezirksvorsteher Zimansky, der Stellvertreter Gnerlich und der Armenvater Nörgner überreichen Abschrift eines von ihnen in Gemeinschaft mit anderen Grundbesitzern der Altbüßerstraße an den Magistrat gerichteten Gesuches, die Neupflasterung der Altbüßerstraße von Nr. 13 bis 58 mit behauenen Steinen in den Pflasterungs-Etat pro 1867 aufzunehmen. Vorsitzender bemerkt, daß diese Piece mit dem Pflasterungs-Etat der Bau-Commission vorgelegt werden soll.

Am 18. October feiert der Schneidermeister Chr. Fr. Wunderlich das 50jährige Bürgerjubiläum, aus welchem Anlaß die Stadtv. Härtel und Hayn zu seiner Beglückwünschung deputirt werden. Magistrat übersendet 3 Druckexemplare eines Theils der von dem Reg.-Assessor v. Ysselstein ausgearbeiteten Localstatistik von Breslau, welche im Bureau zur Einsicht der Mitglieder ausliegen. Der Druck des ganzen Werkes soll in 14 Tagen beendet sein. Rector und Senat der Universität laden zu der am 15. October Vormittags 11 Uhr in der Aula Leopoldina stattfindenden feierlichen Einführung des Rector Magnificus und der gleichzeitigen Eröffnung des neuen Universitätsjahres ein. Es werden die Stadtv. Friese, Molinari, Dr. Haber und Schube deputirt. Die Vorstellung des Apothekers Neugebauer und Genossen um Ausdehnung der Befugniß, von Armenärzten ihres Bezirks verschriebene Recepte für Rechnung der Stadt machen zu dürfen, auf alle hiesigen Apotheken, wird nach kurzer Debatte, dem Antrage des Vorstehers gemäß, dem Magistrat zur weiteren Veranlassung überwiesen.

Nachdem die Mittheilungen erledigt waren, erfolgte die feierliche Einführung des neugewählten Stadtbaurathes Kaumann. Derselbe wurde, während die Versammlung sich erhoben hatte, vom Oberbürgermeister Hobrecht begrüßt. Redner sagt, er sei von der königl. Regierung beauftragt, den Gewählten in offener Sitzung in sein Amt einzuführen, und drückte sodann die Freude darüber aus, daß nun ein Posten wieder besetzt worden, der für die gesammte städtische Verwaltung von so hervorragender Wichtigkeit und Bedeutung sei. Alle wissen, daß das Gelingen und Erreichen der von den Communalbehörden angestrebten Erfolge wesentlich von der Mitwirkung des städtischen Baurathes abhänge; die Versammlung möge nun dem Neugewählten das ihm durch die Wahl bewiesene Vertrauen erhalten und dadurch das Magistrats-Collegium stärken. Demnächst wurde von Hrn. Kaumann der Amtseid geleistet. Nach einem Vorschlage des Vorsitzenden sollte die auf heut anberaumte Neuwahl eines besoldeten Stadtrathes abermals vertagt werden, was jedoch die Versammlung, nachdem Stadtv. Dr. Elsner und Riemann sich dagegen geäußert hatten, ablehnte.

Indem die Versammlung zu den neuen Vorlagen überging, genehmigte sie ohne Debatte die Ermäßigung der Stolgebühren bei Begräbnissen von Gewerks-Vereins-Genossen nach der 5. Classe bis Ende des Jahres 1866, wie solche der Magistrat auf das Gesuch des Central-Arbeiter-Comite's gewährt hat. Demnächst entspann sich eine längere Discussion über den Antrag der Stadtverordneten Roth und Genossen auf möglichst baldige Wiedereinrichtung der Ordonnanzwirthschaften und Erneuerung der Contracte mit den Hausbesitzern wegen Uebernahme der Naturaleinquartierung in Friedenszeiten. Seitens der Servis- und Einquartierungs-Commission war empfohlen, den Antrag dem Magistrat zur Berücksichtigung zu überweisen.

Stadtv. Rogge schlug vor, es möchte dem Magistrat zur Erwägung gegeben werden, daß behufs gleichmäßiger Vertheilung der Einquartierungslast in Friedenszeiten die Ordonnanzwirthschaften derart erweitert werden, daß bis zur Vollendung der neuen Casernements alle Hausbesitzer ihre Einquartierung dort unterbringen.

Stadtv. Dr. Stein äußerte sich gegen eine solche Maßregel, die mindestens nicht ohne Zustimmung der betheiligten Hausbesitzer beschlossen werden sollte.

Kämmerer Pläschke bemerkte, die Ordonnanzwirthschaften bestehen noch, aber sie reichen nicht aus; dagegen ließe sich nichts einwenden, daß die betreffenden Vorschläge dem Magistrat zur Erwägung überwiesen werden.

Stadtv. Hüllebrandt unterstützte den Vorschlag, wonach den Hausbesitzern die Möglichkeit wieder verschafft werde, ihre Einquartierung durch Vermittelung des Magistrats in den Ordonnanzwirthschaften unterzubringen. Oberbürgermeister Hobrecht wies auf die Schwierigkeiten hin, welche der theilweisen Ausmiethung der Einquartierungsmannschaft in nächster Zeit noch entgegenstehen, und bemerkte, daß die Vorschläge event. die möglichste Berücksichtigung finden sollen. Nach dem Vorschlage des Stadtv. Dr. Weis wird der Commissionsantrag dem Magistrat zur Erwägung überwiesen und ein Gleiches hinsichtlich des Rogge'schen Antrages beschlossen.

Endlich genehmigte die Versammlung, dem Gutachten der Finanz- und Steuercommission gemäß, den Vertrag mit dem königl. Fiscus bezüglich der von der Stadt zu übernehmenden Einziehung der classificirten Einkommensteuer ꝛc., wie solchen Magistrat vorgelegt hatte.

Bei der nunmehr erfolgenden Neuwahl eines besoldeten Stadtrathes waren 79 Stimmzettel eingegangen; es erhielten Reg.-Assessor v. Ysselstein 28, Bürgermeister Brückner in Sorau 32, Assessor Milch 15, Bürgermeister Burghart, Kroenig, Assessor Neugebauer und Assessor Kletke je 1 Stimme. Da somit die absolute Majorität von 40 Stimmen nicht erzielt war, trat die engere Wahl ein, in die zunächst v. Ysselstein, Brückner, Milch und Kletke kamen. Diesmal erhielten Brückner 34, v. Ysselstein 28, Milch 16 und Kletke 1 Stimme. Nun fand die engere Wahl zwischen v. Ysselstein und Brückner statt, aus welcher der Erstere mit 40 Stimmen gegen 39 als gewählt hervorging. Nachdem der Vorsitzende das Wahlresultat proclamirt hatte, wurde die Versammlung um halb 7 Uhr geschlossen.

** [Militärisches.] Nach übereinstimmenden Angaben sind die Regimenter nun fast allgemein auf die Friedensstärke reducirt, bis auf die fünften Compagnien der Infanterie-Bataillone und die kürzlich formirten Escadrons der Linien-Cavallerie, welche bekanntlich die Stämme der von den annectirten Staaten zu stellenden Truppencontingente bilden sollen. Daß an eine neue Verstärkung der preußischen Regimenter nicht gedacht wird, bestätigt die vom Kriegsministerium erlassene Bekanntmachung, wonach die zur Ersatzreserve gehörigen jungen Leute, welche bei der diesjährigen Nachmusterung ausgehoben wurden, während des Friedens, also gegenwärtig nicht zum Militärdienst herangezogen werden. In den annectirten Staaten und in dem von Preußen besetzten Königreiche Sachsen sind neuerlich, wie schon erwähnt, mancherlei Dislocationsveränderungen eingetreten. Darnach sind auch die einzelnen Escadrons des Brandenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 2, bisher in Dresden und Pirna, nunmehr in der Weise dislocirt, daß die 1., 5. und 6. Escadron in Dresden, die 3. und 4. in Pirna und die 2. in Radeburg cantonnirt. Der Seconde-Lieut. v. Grumbkow im 2. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 23 ist als Erzieher zum Berliner Cadettenhause commandirt worden.

—* [Auszeichnungen.] Berliner Blätter veröffentlichen eine allerh. Cabinetsordre über die Auszeichnungen, welche der König in Anerkennung des in dem jetzt beendeten Feldzuge hervorgetretenen Verdienstes auf die allerhöchstdemselben eingereichten Vorschläge beschlossen hat. Nach diesem umfangreichen Verzeichniß bringen wir nachträglich die an Schlesier verliehenen Auszeichnungen, soweit solche noch nicht aus den bisherigen Mittheilungen bekannt sind: Vom Ober-Commando der 2. Armee Graf v. Blumenthal, Rittmeister im 1. Schles. Drag.-Regt. Nr. 4, rothen Adlerorden 4. Klasse mit Schwertern. v. Jacobi, Gen.-Lt. und Commandeur der Artillerie der 2ten Armee, Stern und Schwerter zum rothen Adlerorden 2. Kl. mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe. Fassong, Hauptmann in der 6. Art.-Brigade und Adjutant beim Commandeur der Artillerie der 2. Armee, rothen Adler-Orden 4. Kl. mit Schwertern. v. Schweinitz, Generalmajor und 1. Ing.-Off. beim Ober-Commando der 2. Armee, rothen Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern. v. Wnuck, Generalmajor, zur Disposition des Ober-Commandos der 2. Armee, Orden pour le mérite. Beamte. Köllner, Armee-Intendant, Wirkl. Geh. Kriegsrath, rothen Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub. Dr. Protz, Armee-Arzt, Gen.-Arzt des 6. Armee-Corps, Kronen-Orden 3. Kl. Nagel, Feld-Int.-Secretär bei der Armee-Intend., rothen Adler-Orden 4. Kl. mit Schwertern. Rimpler, Feld-Int.-Secr. bei der Armee-Int. Müller, Feld-Proviantmstr., Kronenorden 4. Kl. Lamprecht, Armee-Postmstr., rothen Adlerorden 4. Kl. Eilf, Feldpost-Schaffner, Ebel, Feldpost-Briefträger, Allg. Ehrenzeichen am Bande des rothen Adlerordens mit dem schwarzen Streifen. — Mannschaften. Megow, erster Wachtmeister, in der 5. Gend.-Brig., Militär-Ehrenzeichen 2. Kl. Demand, Unteroffizier, Müller, Pionnier bei der Feld-Telegr.-Abth. Nr. 2, Allgemeines Ehrenzeichen.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

In Meinem Namen sind zu beloben: der Gefr. Siekert und Pionnier Braczok von der Feld-Telegr.-Abth. Nr. 2. 3. Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabeth. Offiziere. v. Pritzelwitz, Oberst und Regiments-Commandeur, rothen Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern. v. Zaluskowski, Major, v. d. Lochau, Hauptmann, Kronenorden 3. Kl. mit Schwertern, v. Jena, Pr.-Lt., rothen Adlerorden 4. Kl. mit Schwertern. — Beamte. Dr. Kunschert, stellvertr. Bataillons-Arzt, Kronenorden 4ter Klasse mit Schwertern. — Mannschaften. Feldw. George, Sergeant Aler, Militär-Ehrenzeichen 1. Kl. — Außerdem werden für das Regiment im Ganzen 24 Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse bewilligt.

[Die Familie des verewigten Grafen von Oriola] wird ihren Wohnsitz von Breslau nach Berlin verlegen. Sie ist im Besitz einer reichen Sammlung interessanter Gegenstände, welche der Graf auf seiner Reise mit Sr. k. H. dem Prinzen Waldemar in Afrika und Süd-Asien erwarb.

△▽ [Hotel de Rome.] Hr. Stahn, Schwager des Hrn. Astel, Besitzer des Hôtel de Rome, ist Besitzer eines kleinen Raritätencabinets, welches gern gratis von ihm den Besuchern gezeigt wird. Aus Californien finden wir Frucht, Rinde und Zweige der räthselhaften Wellingtonia (amerikanisch Washingtonia) gigantea; die Frucht der Riesenbäume ist ein kleiner runder Tannenzapfen. Viel großartiger sind die armlangen Zapfen der amerikanischen Riesentanne und Riesenkiefer. Außerdem sehen wir einen gewundenen Stock von lignum sanctum, mit dem Hr. Stahn die Cordilleren bestiegen, Goldklumpen und Golderz aus Sonora, Quecksilbererze aus St. José, Kupfererze aus Copparopolis, eine reiche Muschelsammlung, eine Basthängematte, zahlreiche Photographien von Personen und Gegenden. Besonders interessant sind amerikanisch-politische Carricaturen und die Stereoskopen von San Francisco. Den Besitzer des Cabinets finden wir abgebildet am Fuße des Niagarafalles, außerdem ein Album mit vielen Ansichten nordamerikanischer Bauten, Denkmäler und Gegenden. — Von indianischen Gegenständen interessiren ein Canoe, ein Pulverhorn, Halsschmuck indianischer Damen, der Talisman eines indianischen Zauberers, ein Pfeil mit Steinspitze von den Apaches. — Aus der Südsee sehen wir den Schädel eines Albatros, Seesterne 2c. Ein lebender Zeuge ist der riesenhafte Hund Kanagga, der sich friedlich in den Räumen der eleganten Restauration bewegt. Er ist erkauft von einem Diener Kamehameha IV. in Honolulu auf den Sandwichsinseln. — Aus China erblicken wir die verschiedensten Erzeugnisse der auf hoher Stufe stehenden Industrie, Porzellan, Tusche, Schuhe, Fächer 2c. Interessant ist ein Schlafkissen von Rosenholz, ein Geldbeutel aus einem Vogelbalg, ein Stück eines chinesischen Götzen. Merkwürdig ist die Form der Rasirmesser. Außerdem finden wir viele Bilder auf Reispapier, die Gebote und Lehren des Confucius. Rechnen wir hinzu, daß das Local des Herrn Astel sämmtliche bedeutende Zeitschriften der Welt enthält, so wie daß auf alle mögliche Weise für Unterhaltung gesorgt ist, so dürfte der Besuch des Locals nützlich und unterhaltend zugleich genannt werden.

[Genossenschaftliches.] Alle diejenigen, welchen die Verbesserung unserer socialen Zustände auf dem Wege genossenschaftlicher Selbsthilfe am Herzen liegt, wollen wir hiermit darauf aufmerksam machen, daß Freitag den 12. October Abends 8 Uhr im Restaurations-Locale von W. Labuske, Ohlauerstraße Nr. 79, 1 Treppe hoch, eine vorläufige Besprechung zu Gründung einer Bau-Genossenschaft stattfindet. Das dringende Bedürfniß der Beschaffung billiger und gesunder kleiner Wohnungen dürfte die beste Befürwortung dieser gemeinnützigen Unternehmung sein und unsere Mitbürger zu zahlreicher Betheiligung bewegen.

Zur Verbreiterung der bei Nr. 17 der Ufergasse sehr schmalen Ufergasse wurde das dem Schuhmachermeister Haberkorn gehörige Haus zur Hälfte, sowie von dem daran stoßenden Garten in einer Breite von über 10 Fuß von der Stadtgemeinde für 2000 Thlr. angekauft. Das Haus ist nun zur Hälfte niedergerissen und hat die Ufergasse dort eine vorschriftsmäßige Breite erlangt. Möchten die Besitzer von Nr. 30 und 31 diesem Beispiele bald nachfolgen, denn dort ist die Ufergasse noch sehr schmal und eine Verbreiterung höchst nothwendig.

=bb= [Vermischtes.] Seit einiger Zeit befindet sich auf der Viehweide in der Nähe der Militärschießstände ein Zeltlager, welches für die Unterbringung von 4500 Mann berechnet ist. Dasselbe ist in zehn Reihen, à 30 Zelte, aufgestellt. Der Apparat ist theilweise als Lazareth im letzten Kriege verwendet worden und hat jetzt dort Aufstellung gefunden, um etwaige Schäden leichter aufzufinden und auszubessern. Die zum Transport gehörigen Wagen stehen in 2 Reihen hinter den Zelten. Das Lager steht unter Obhut der dortigen Wache, welche jedes Eindringen von Unbefugten zu verhindern hat. — Die Vorarbeiten an der Breslau-Münsterberg-Frankensteiner Eisenbahn haben bereits begonnen. Da die Arbeiten bewährten Kräften unter Oberleitung des Herrn v. Wedell anvertraut sind, so wird es wohl nicht lange dauern und wir werden diese für Breslau so wichtige Bahn im Betriebe sehen.

+ Der zum 72. Regiment, „Wilhelm, Freiherr Ramming von Riedkirchen", gehörige österreichische Soldat Michalic Todt aus Osca in Ungarn wurde in der Schlacht bei Königgrätz durch einen Granatsplitter sehr schwer verwundet und fiel derselbe nach Beendigung des Kampfes den Siegern in die Hände, von denen er nach einem in der Nähe befindlichen Lazarethe und später nach Schlesien abgeschickt wurde. Der freie Standesherr Graf Magni in Eckersdorf hatte schon beim Ausbruche des Krieges auf seinem Schlosse ein Lazareth eingerichtet, wohin auch bald bei dem überaus großen Andrange von Verwundeten eine Anzahl preußischer und österreichischer blessirter Krieger, unter denen Letzteren sich auch der Obenerwähnte befand, befördert wurde. Sämmtlichen Verwundeten ließ der Graf ohne Unterschied — ob Freund oder Feind — eine gleiche sorgsame Pflege angedeihen, doch waren die Verwundungen dieses Oesterreichers von so gefährlicher Beschaffenheit, daß der Tod die unausbleibliche Folge sein mußte. Der Kranke hatte nur den einzigen Wunsch, vor seinem bevorstehenden Tode noch einmal seine Mutter sehen zu wollen, welcher Bitte der Graf auch insofern aufs Liebreichste entgegenkam, als er dieser die briefliche Anzeige zugehen ließ und nebenbei das nöthige Reisegeld von 50 Thalern beifügte. In der That langte auch vorgestern die vom Kummer so schwer gebeugte Mutter in Eckersdorf an, doch sollte ihr nicht das Glück zu Theil werden, ihren Sohn noch lebend anzutreffen. Die tief in den fünfziger Jahren stehende, schwächliche, in den ärmlichsten Verhältnissen lebende Frau hatte die weit über 150 Meilen betragende Reise aus ihrem Dorfe unternommen, um die Mutterpflicht an ihrem Kinde bis zum letzten Augenblicke auszuüben. Reichlich beschenkt und abermals mit dem nöthigen Reisegelde von Seiten des Grafen versehen, trat sie heute ihre Rückreise über Breslau nach ihrer Heimath an.

=bb= Gestern Nachmittag fiel ein ca. 10 Jahr altes Mädchen beim Reinigen eines Gefäßes in die Oder. Ein in der Nähe befindlicher Schiffer hatte dies bemerkt, reichte dem Mädchen eine Ruderstange zu und rettete es so von seinem sicheren Tode. — Eine Patrouille, welche in den letzten Abenden vorgenommen wurde, hatte das Resultat, daß 25 Frauenzimmer festgenommen wurden. Vorläufig auf der Polizeiwache am Ringe in einem abgeschlossenen Locale untergebracht, war es fünf von ihnen gelungen, zu entkommen. Ein vorübergehender Mann, welcher dies bemerkt hatte, machte der Polizei hiervon Anzeige.

= Am 10. Oct. sind polizeilich angemeldet worden als an der Cholera erkrankt 18, als daran gestorben 16 und als genesen 4 Personen.

✝ **Glogau**, 10. October. [Zur Tageschronik.] Mit welcher Gehässigkeit man in Oesterreich über Preußen denkt und spricht, hatten wir in diesen Tagen auch hier Gelegenheit zu erfahren. Eine junge, sehr talentvolle Schauspielerin aus Wien, Fräulein Stassini, war durch einen Berliner Agenten an das hiesige Stadt-Theater engagirt worden. Hier angekommen, sah sie mit Zittern und Bangen den Abend herankommen, an welchem sie auftreten sollte. Nach dem Grunde ihrer auffallenden Aengstlichkeit befragt, gestand sie, daß man ihr daheim abgerathen hätte, nach Preußen, aber namentlich nicht nach Glogau zu gehen, weil daselbst die Oesterreicher verhaßt wären und die Bewohner Glogau's diesen Haß durch Mißhandlungen (??) der Trautenauer hinreichend documentirt hätten. Erst die Versicherungen vieler Personen, daß die ihr gewordenen Mittheilungen erlogen sind, konnten die junge Dame bestimmen, aufzutreten und sieh' da, von einem Nationalhaß war beim Publikum keine Spur vorhanden, die talentvolle junge Oesterreicherin wurde sogar vom Publikum ausgezeichnet. — Trotzdem wir eine Gasanstalt im Orte haben und die Stadt, sowie ein Theil der Promenaden mit Gas erleuchtet werden, beabsichtigte der Magistrat die vollständige Beleuchtung der Promenaden durch Petroleum (!) bewirken zu wollen. Die an die Stadtverordneten deshalb gelangte Vorlage wurde abgelehnt. — Nachdem die Commune vor dem Breslauer Thore einen neuen Exercierplatz für die Garnison beschafft hat, ist in der vorigen Woche vom Militärfiscus der bisher in Erbpacht befindlich gewesene Infanterie-Exercierplatz am Bahnhofe der Commune zurückgegeben worden. Was dieselbe mit ihm machen soll — wird von einer gemischten Commission, bestehend aus Magistratualen und Stadtverordneten, berathen werden. — Am Montag Abend war man nicht wenig erstaunt, die erste Etage des Hotels Westphal prächtig erleuchtet zu sehen. Ein Kaufmann aus dem Nassau'schen, der daselbst logirte, wollte mit der Illumination seine Freude über die am Montag stattgefundene Einverleibung Nassau's in Preußen ausdrücken.

Liegnitz, 10. Octbr. [Einquartierung.] Die hiesigen Hausbesitzer sind heute durch die Mittheilung des hiesigen Einquartierungsamtes überrascht worden, daß sie großentheils eine beträchtlich höhere Einquartierung als früher und, wie wir hören, vermuthlich auf mehrere Monate erhalten werden. Der Grund davon liegt darin, daß die Rückkehr der auf die Umgegend verlegten Compagnien des Königs-Grenadier-Regiments morgen stattfindet, daß jedes Bataillon noch um eine Compagnie verstärkt ist und daß die Kaserne, weshalb wissen wir nicht, nicht mit belegt wird. (Stadtbl.)

⊠ **Waldenburg**, 10. Oct. [Zur Tagesgeschichte.] Am 3. d. M. ist der erste Spatenstich zum Grundgraben des neuen ev. Schulgebäudes gethan worden. — Beim diesjährigen hiesigen Königsschießen, das den 7. und 8. d. M. stattfand, hat Hr. Buchdruckereibesitzer Ferd. Domel den besten, Hr. Kaufmann Petzold den zweitbesten Schuß gethan. — Ein unbekannter männlicher Leichnam, anscheinend der Arbeiterclasse angehörig, wurde gestern in der Nähe der Krister'schen Ziegelei unfern der Stadt gefunden. — Auf Grund eingegangener Nachrichten, nach welchen die Rinderpest in der Gegend von Schömberg in Mähren mit großer Heftigkeit ausgebrochen ist, hat die königl. Regierung zu Breslau für die Kreise Waldenburg, Frankenstein, Glatz, Habelschwerdt und Neurode den § 3 der Verordnung vom 27. März 1836 in Kraft gesetzt. Nach diesem dürfen Hornvieh u. s. w. nicht zugelassen werden. Desgleichen sind unbearbeitete Wolle u. dergl. zurückzuweisen. Vieh- und Lederhändler u. a. dergl. Personen werden entweder zurückgewiesen oder müssen sich einer sorgfältigen unter polizeilicher Aufsicht vorzunehmenden Reinigung unterwerfen. — Unsere böhmischen Nachbarn können ihren Preußenhaß noch gar nicht beherrschen, weshalb sie sich gar manchmal zu groben Beleidigungen preußischer Unterthanen hinreißen lassen. Die Bewohner unsers Nachbarstädtchen Friedlands werden es dieserhalb sehr willkommen heißen, daß sie zu ihrer Sicherheit militärische Besatzung in Freiburger Jägern erhalten. Wie uns mitgetheilt worden ist, rücken heute 2 Compagnien Jäger aus Freiburg aus und nehmen Quartier in Liebau, Friedland und Neurode. — Durch Verfügung der königl. Regierung in Breslau sind 38 hilfsbedürftige Veteranen aus hiesigem Kreise mit einer jährlichen Unterstützung von je 12 Thlr. (vom 1. Juli d. J. ab) bedacht worden.

---

d. **Landeshut**, 10. Octbr. [Für die National-Invaliden-Stiftung] sind ferner hier eingegangen von der Gemeinde Alt-Weisbach 31 Thlr., zusammen bis jetzt 331 Thlr. — Vorigen Sonntag beging der hiesige resp. katholische Gesellenverein sein Stiftungsfest mit dramatischer Aufführung und Gesang. — Heute fand hier unter Vorsitz des Superintendenten Herrn Pastor prim. Richter der geistliche Diöcesanconvent statt, wobei bei dem vorangehenden Gottesdienste Herr Pastor Schneider aus Liebau die Predigt über 1. Mos. 22, 1 ff. hielt. — In den unweit gelegenen Dörfern Wittgendorf und Hartmannsdorf haben sich in neuester Zeit tolle Hunde gezeigt. — Nächsten Montag beginnt in den hiesigen Schulen wieder der Unterricht, welcher der herrschenden Krankheit wegen auf längere Zeit ausgesetzt worden war.

⊛ **Neisse**, 10. Oct. [Schule.] Heute Vormittag wurde das hiesige Gymnasium, das den ganzen Sommer über militärischen Zwecken gedient und dann eine durchgreifende Reparatur der inneren Baulichkeiten dringend nöthig hatte, feierlichst wieder eröffnet. Ein Festact in dem Gebäude selbst konnte nicht stattfinden, da der Prüfungssaal noch nicht benutzt werden kann. Die Schülerzahl hat sich etwas vermindert, da Viele während der langen Pause auf andere Gymnasien gegangen sind. — Die Realschule ist schon zu Anfang dieses Monats wieder eröffnet worden.

—x. **Friedland**, Kr. Waldenburg, 10. Oct. [Zur Tagesgeschichte.] Welche Angst wir in unserem dicht an der Grenze gelegenen Städtchen ausgestanden, vermag nur derjenige zu beurtheilen, der selbst in den Monaten Juni und Juli sich hier aufgehalten. Welche Lasten unser Städtchen durch die vielfache Einquartierung und durch die Verpflegung von Hunderten von Verwundeten unverdrossen und opferwillig getragen, ist hinlänglich bekannt. Nachdem von Letzteren nicht weniger als 46 hier ihren Wunden erlegen, sind gestern die letzten hier befindlichen 7 Oesterreicher über die böhmische Grenze gebracht und heute die letzten 4 Preußen auf den Bahnhof nach Waldenburg geschafft worden, so daß das hiesige Lazareth nun vollständig aufgelöst ist. — Heute Nachmittag rückte ganz unerwartet eine Compagnie des zweiten Schles. Jäger-Bataillons Nr. 6 aus Freiburg hier ein und hat hier Quartiere bezogen. Kein Mensch weiß, zu welchem Zwecke dies geschieht und schwebt deshalb Jedem die Frage auf der Zunge: „Wie kommen wir zu dieser neuen Last, nachdem wir ohnedies schon arg genug mitgenommen worden?" — Wie wir hören, ist zu gleicher Zeit eine andere Compagnie Jäger von Freiburg aus nach Neurode dirigirt worden.

✝ **Niewodnik**, Kreis Falkenberg, 12. October. Gestern fand die Einweihung der neuen katholischen Schule statt. Dieselbe wurde von dem Kreis-Schulen-Inspector Pfarrer Nowak, im Beisein des Patrons der Schule, Oberamtmanns Krause von hier, mehrerer Geistlichen, der Schulendeputation, der Gemeinde und zahlreicher Gäste auf das Feierlichste vollzogen und der für diese Stelle als Lehrer berufene Schuladjuvant Kotalla aus Kochlowitz in sein Amt eingeführt. Die Einweihung wurde mit passenden Gesängen, welche die Dombrauer Liedertafel vortrug, begonnen und beschlossen. Rühmend muß die Mühe und große Opferwilligkeit des Patrons bei Gründung dieser Anstalt anerkannt werden, und hat sich derselbe dadurch bei der Gemeinde ein bleibendes Denkmal gesetzt.

= **Constadt**, 10. October. [Bürgermeister-Wahl.] Die Väter der Stadt waren heute zur Wahl eines Bürgermeisters versammelt. Gewählt wurde Herr Wehowski, Rentmeister bei dem Herrn Grafen von Reichenbach auf Polnisch-Würbitz, und werden an diese Wahl mit Recht die besten Hoffnungen geknüpft. Der neue Bürgermeister, dessen Bestätigung außer Zweifel steht, findet hier ein schweres aber um so ehrenvolleres Feld der Thätigkeit. — Die Epidemie, welche hier seit fünf Wochen herrscht und bereits sehr zahlreiche Opfer gefordert hat, ist allem Anschein nach im Erlöschen. Wir haben eine schwere und bedrängte Zeit hinter uns. Während der eine Arzt, Herr Dr. Haase, bis zum 1. October eingezogen blieb, mußte der andere, Herr Dr. Guttmann, den zahlreichen Kranken allein ärztlichen Beistand leisten. Er hat dies in bravster Weise gethan und die Stadt ist ihm hierfür zu Danke verpflichtet.

P. **Gleiwitz**, 9. Oct. [Sitzung der Stadtverordneten.] In der am 4. October abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten waren 20 Mitglieder, seitens des Magistrats der Bürgermeister und der Syndicus, anwesend. Der Antrag des Magistrats, bei der Sparkasse eine Anleihe von 1000 Thalern zu Communalzwecken zu machen, wurde genehmigt, jedoch mit der Bedingung, daß die früher von der Versammlung zu Kriegszwecken bewilligte Anleihe von 8000 Thlrn., welche durch Lombardirung der Rentenbriefe erfolgen sollte, jetzt nur noch auf 7000 Thlr. Giltigkeit haben solle. Zum Curator für die Sparkasse wurde an Stelle des Stadtältesten Kraus der Stadtverordnete Plaskuda und an Stelle des verstorbenen Stadtverordneten Melzer, der Stadtverordnete Edler gewählt. — Von der Anschaffung einer Geschichte des Krieges von 1866 seitens der Commune ward Abstand genommen. Zu Mitgliedern der Einkommensteuer-Einschätzungs-Commission wurden wie im vorigen Jahre der Vorsitzende, der Stadtverordnete Dr. Freund und der Rathsherr Luschowski, zu deren Stellvertretern die Stadtverordneten Langer, Goretzki und Friedländer gewählt. — Beim Empfange der aus dem Felde zurückgekehrten Truppen waren über die bewilligten Gelder 185 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf. Mehrkosten entstanden. Die Versammlung genehmigte diese ohne Weiteres und soll sowohl dieser Betrag als die früher hierzu bestimmten Summen aus den zu Kriegszwecken bewilligten Geldern entnommen werden. — Nach Erledigung der Tagesordnung brachte der Hr. Bürgermeister Teuchert einen Antrag behufs Betheiligung bei der Kronprinzenstiftung zur Unterstützung der Invaliden aus dem letzten Kriege ein. Die Dringlichkeit desselben wurde aus Rücksicht auf den Zusammentritt des Kreistages in den nächsten Tagen ausgesprochen und faßte die Versammlung den Beschluß, dem von dem Kreise zu bildenden Invaliden-Unterstützungs-Zweigverein nicht beizutreten, sich dagegen einem für die Stadt Gleiwitz sebstständig zu bildenden Zweigverein anzuschließen.

P. **Gleiwitz**, 9. Oct. [Brandstifter. — Invalidenstiftung.] Wir haben von einem gefährlichen Brandstifter zu melden, der schon längere Zeit in Tarnowitz sein Unwesen treibt. So sind binnen 8 Tagen 3 erhebliche Feuer von ihm angelegt worden. Derselbe ist sogar so frech, daß er in Briefen, welche die Unterschrift „der Branddirector" tragen, Haus und Zeit angiebt, in denen der Brand stattfinden wird, und doch ist es trotz ausgesetzter Belohnung von 200 Thlrn. bisher nicht gelungen, desselben habhaft zu werden. — Hr. Rabbiner Dr. H. Hirschfeld beabsichtigt eine Religionsschule hier zu gründen und bittet in einem Circular, durch Theilnahme das Unternehmen zu ermöglichen. Das Schulgeld beträgt 20 Sgr., 15 Sgr. und 10 Sgr. — Mehrere zum Cavalleriedienst untaugliche Pferde der ungarischen Legion werden nächste Woche gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend verkauft werden. — Unser Landrath Graf Strachwitz ist nach Vertagung des Landtages von Berlin hierher zurückgekehrt.

△ **Leobschütz**, 10. Oct. [Bruch des Friedensvertrages österreichischerseits.] Die unter Führung des Grafen Stephan Karolyi und anderer Offiziere, die als gemeine Honveds gekleidet waren, von Oderberg zu Fuß marschirenden 800 Mann, wurden in Alt-Fridek durch aufgefahrene Kanonen gezwungen, sich zu ergeben. Auf die Meldung dieses Vorfalls an das preußische Kriegsministerium kam alsbald der telegraphische Bescheid, daß alle Schritte gethan seien zur Aufrechthaltung der gewährleisteten unbehinderten Aufnahme der Legionäre in ihr Vaterland. Sollte dieser Aufforderung kein Genüge geschehen, so könnten aus dem so flagranten Bruch des Friedensvertrages leicht die ernstesten Folgen entstehen. — Morgen verlassen die ungarischen Offiziere unsere Gegend, in der sie sich so heimisch gefühlt haben.

Eisenbahn-Zeitung.

♯ **Breslau**, 11. Oct. [Oberschlesische Eisenbahn.] In der diesmonatlichen Sitzung des Verwaltungsrathes der Oberschlesischen Eisenbahn ertheilte derselbe der königlichen Direction Decharge für die Betriebsrechnung des Jahres 1864. Auf den Antrag der Direction genehmigte der Verwaltungsrath die Aufhebung des Normalgewichtes für Thonsendungen und nunmehrige Berechnung der Fracht nach dem Effectiv-Gewicht. Der fernere Antrag zur Erweiterung und Neubauten auf der alten Strecke Breslau-Myslowitz 326,024 Thlr. aus der neu zu emittirenden, bereits durch die Generalversammlung bewilligten Anleihe und zu gleichem Zwecke auf der Posen-Breslau-Lissa-Glogauer Strecke 80,000 Thlr. aus dem Breslau-Posener Baufonds zu entnehmen, wurde ebenfalls genehmigt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

✝ **Breslau**, 11. Octbr. [Börse.] Die Geschäftsstille dauert fort, nur österr. Credit wurden heute auf Lieferung billiger abgegeben; sonst hielten sich die Course unverändert. Oesterr. Creditbankactien $57\frac{3}{4}$ Gld., National-Anleihe $52\frac{1}{2}$ Br., 1860er Loose $62\frac{1}{4}$ Br., Banknoten $78\frac{1}{8}$—$\frac{1}{2}$—$\frac{3}{8}$ bez. Oberschlesische Eisenbahnactien Litt. A. und C. $165\frac{1}{4}$—165 bez., Freiburger $136\frac{3}{4}$ Br., Wilhelmsbahn 50 Gld., Oppeln-Tarnowitzer 73 Gld., Neisse-Brieger $98\frac{3}{4}$ Br. Warschau-Wiener 57 Br. Amerikaner $74\frac{1}{4}$ bez. und Br. Schles. Bankverein $111\frac{1}{2}$ Gld. Minerva $31\frac{3}{4}$ Br. Schles. Rentenbriefe $91\frac{11}{12}$ Br. Schles. Pfandbriefe $87\frac{1}{4}$ Br. Russisch Papiergeld $78\frac{7}{8}$—79 bez.

Breslau, 11. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.]
Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 71 Thlr. Br.
Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 45 Thlr. Br.
Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 39 Thlr. Br.
Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. October 100 Thlr. Br.
Rüböl (pr. 100 Pfd.) matter, gek. — Ctr., loco $13\frac{1}{2}$ Thlr. Br., pr. October $13\frac{1}{2}$ Thlr. Br., October-November $12\frac{11}{12}$ Thlr. Br., November-Dezember $12\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, $12\frac{11}{12}$ Thlr. Br., Dezember-Januar $12\frac{11}{12}$ Thlr. Br., Januar-Februar $12\frac{5}{8}$ Thlr. bezahlt, März-April —, April-Mai $12\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt.
Spiritus niedriger, gek. — Quart, loco $15\frac{1}{3}$ Thlr. Gld., $15\frac{1}{2}$ Thlr. Br., pr. October $15\frac{1}{2}$—$15\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., October-November $14\frac{3}{4}$ Thlr. Br., November-Dezember $14\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar $14\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Januar-Februar $14\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, Februar-März —, April-Mai $14\frac{3}{4}$ bis $14\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni —.
Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Nürnberg, 6. October. [Hopfenbericht.] Die Pflücke, die nun ihrem Ende naht, hat gezeigt, daß die östlichen Hopfenländer des Continents, besonders aber Böhmen und theilweise auch Baiern, keinen sehr ergiebigen Ertrag liefern. Wir schätzen die Ernten dieser beiden Länder auf durchschnittlich $\frac{2}{5}$ eines vollen Baues. Der deutsche Norden (preuß. Polen, die Altmark 2c.) bleibt in seinem Erträgniß ebenfalls gegen frühere Schätzung zurück und ergiebt $\frac{1}{2}$ Ernte. Dagegen liefern die westlichen Districte mit bedeutend vergrößerten Anlagen ein reiches Ergebniß; Würtemberg eine gute halbe, Baden eine vollkommene Ernte und Frankreich $\frac{3}{4}$ eines vollen Baues. Belgien reducirt seine Schätzung auf eine halbe Ernte, während England auf ca. 400,000 Cwt., somit einen Mittelbau, rechnet. Nord-Amerika stellt ein Surplus von 20,000 Bll. zum Export in Aussicht. Ein großer Theil unserer Hopfen zeigt gute, feine Qualität; dagegen fehlt es auch nicht an Waare, die mit halbausgewachsenen Dollen untermischt ist. Die in den letzten Jahren gewonnene Erfahrung — billigere Hopfenpreise nach Verlauf der ersten Herbstmonate — führt die Brauer mehr und mehr dahin, sich nur je nach Monatsbedarf zu versorgen. Diese fast allgemein als richtig anerkannten Verhältnisse, vor allem aber die ruhige Haltung des englischen Marktes hatte erwarten lassen, daß sich auch bei uns allgemein eine besonnene Stimmung äußere. Statt dessen aber, und bereits während der Pflücke erlebte man neuerdings wilde Jagd nach kaum zur Hälfte trockener Waare von Seite vieler Speculanten und Zwischenhändler, welche bei hastigem Kauf, und theilweise selbst mit Vorbedacht, die Preise derart in die Höhe schnellten, daß heute z. B. in Baden und Würtemberg bis zu 100 Fl. und selbst darüber, im Grünland (Böhmen) bis zu 105 Fl. gefordert und bezahlt wird. In Saaz stehen die Preise 175—200 Fl., im Rothland 135—150 Fl. In Baiern selbst wurde bisher nur wenig verkauft; die Hopfenproducenten sind durch die Vorgänge in unseren Nachbarländern hartnäckig gemacht, für Landwaare (Hersbruck 2c.) wird bis 128 Fl., für Hallertau bis 130 Fl. bezahlt. Im Spalter Land fordert man bis 150—160 Fl., in Stadt Spalt 200 Fl. In Frankreich wird zur Zeit zu 150—170 Frs., in Belgien zu 150 Frs. gekauft. England macht keine Miene, die hohen Preise am Continent durch Kaufordres oder Abschlüsse zu sanctioniren und es stehen auch die Notirungen der couranten englischen Hopfensorten (für Sussex ca. $6\frac{1}{2}$—$7\frac{1}{2}$ Pfd. St., für Kent bis ca. 8 Pfd. St.) in keinem Verhältniß zu den unserigen, während die Großhändler Londons und deren Committenten nur mit Widerstreben und für dringenden Bedarf allein die jetzigen Preise der englischen Hopfen bezahlen. Auch die deutschen und französischen Kundschaftshändler (mit Ausnahme einiger Sanguiniker) kaufen nur ihren momentanen Bedürfnissen angemessen und scheinen ohne Vertrauen zu einer Conjunctur, welche nicht durch legitime Nachfrage, sondern nur durch Speculation hervorgerufen wurde.

Grottkau, 8. October. Auf dem heutigen Viehmarkte waren zum Verkauf aufgetrieben: 202 Stück Pferde, 362 Stück Rindvieh, 1048 Stück Schwarzvieh, 13 Stück Ziegen.

Telegraphische Depeschen.

Petersburg, 11. October. Der „Invalide" erklärt gegen das „Wiener Journal": Oesterreich könnte die Unterschiede der polnischen und russischen Nationalität in Galizien ausgleichen, indem es den Russen gleiche politische Rechte bewilligte, nicht aber indem ein Russenfeind von ihm zum Statthalter ernannt würde. Drei Jahrhunderte hindurch sei Polen bemüht gewesen, das russische Element zu denationalisiren, indem es demselben politische Rechte versagte. Das Element aber widerstehe allen Angriffen. Goluchowski werde die Geschichte nicht dementiren, und die Agitation dauernd machen, indem er den Polen gestatte, in Galizien dieselben Chimären zu verfolgen, welchen sie in Podolien und Litthauen entsagen mußten. Daraus würden nur Inconvenienzen zwischen den Nachbarn und Gefahr für die Ruhe im Allgemeinen entspringen. (Wolff's T. B.)

[Wiederholt.]

Berlin, 11. Oct. Die „Nordd. A. Z." bemerkt zu der Berliner Correspondenz des „Feadrelandets" betreffs der letzten schwedischen Note wiederholt, daß die Anfrage Schwedens wegen Nordschleswigs bereits am 19. August erfolgte und Ende August beantwortet wurde. Preußen konnte wegen der noch nicht abgeschlossenen Friedensverhandlungen nicht näher auf den Gegenstand eingehen. Was das „Faedrelandet" von einer Mißstimmung Bismarcks gegen Schweden wegen dieser Note berichtet, ist erdichtet. Gegenüber der „B.- u. H.-Z.", welche gestern Gerüchte von beunruhigenden militärischen Anordnungen brachte, versichert die „Nordd. A. Z." auf das Bestimmteste, daß in unterrichteten Kreisen hierüber nichts bekannt sei. In politischen Verhältnissen ist durchaus keine Veranlassung zu solchen Anordnungen. Die von wiener Blättern gemeldete Verwendung des hiesigen englischen Botschafters für das Privatvermögen des hannoverschen Königs dürfte sich auf eine gelegentliche diplomatische Besprechung dieser Angelegenheit zurückführen lassen. (Vgl. über alle diese Nachrichten unsere obige Berliner ⊙-Corresp. D. Red.)

Berlin, 11. October. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die Zeitungsnachrichten über schon beschlossene Organisationen neuer Provinzen und über Personal-Veränderungen seien sämmtlich verfrüht. Die Angabe über eine Theilung der Rheinprovinz in zwei Oberpräsidien sei unbegründet. Vor Ablauf des Jahres wird in den neuen Provinzen von definitiven Organisationen und veränderten Abgrenzungen nicht die Rede sein. Ebenso unbegründet sei die Nachricht von der bevorstehenden Ernennung eines hannoverschen Civilgouverneurs, desgleichen die Angaben über Veränderungen in hannoverschen Landdrosteien. Alles hierauf Bezügliche sei späteren Erwägungen vorbehalten. (Vergl. oben unsere Berliner ⊙-Correspondenz. D. Red.) (Wolff's T. B.)

Dresden, 11. Oct. Das „Dresd. Journ." bringt eine Bekanntmachung des General-Gouverneurs, welche die Geneigtheit ausspricht, Offizieren und Soldaten der sächsischen Armee, welche Genesung in der Heimath suchen oder aus dringenden Privatrücksichten hier zu verweilen wünschen, auf ihr Ansuchen die Genehmigung des Aufenthalts in Sachsen gern zu gewähren.

Dem Begräbniß des Commandanten des Königsteins wohnten bei der General-Gouverneur und seitens der Landes-Commission General Engel. (Wolff's T. B.)

Stuttgart, 11. Octbr. [Abgeordnetenkammer.] Der Minister v. Varnbühler lehnte die Beantwortung der Hölder'schen Interpellation über das Bündniß mit Preußen ab. (Wolff's T. B.)

Wien, 11. Octbr. Der Kaiser ist aus Ischl zurückgekehrt. Die „Abendpost" dementirt die Journal-Nachrichten von einer Unterredung des russischen Gesandten und Mendorff's über die Ernennung Goluchowski's; ferner, daß Mensdorff anläßlich der Ernennung Goluchowski's um Enthebung von seinem Posten angesucht habe; ebenso unwahr seien die Angaben über Vorstellungen des französischen Botschafters und die Beschwerden des preußischen Gesandten in Betreff des Protestes des Königs von Hannover. (Wolff's T. B.)

Brüssel, 11. Oct. Das „Echo" schreibt: Die letzten Nachrichten über die Kaiseein Charlotte lauten sehr beruhigend, die Aerzte glauben die Wiederherstellung garantiren zu können. (Wolff's T. B.)

Konstantinopel, 11. Oct. Auf Candia wurden die Insurgenten ins Gebirge gedrängt und von der Land- und Seeseite theilweise eingeschlossen. Ein Theil will sich unterwerfen. Die griechischen Familien kehren nach ihren Wohnorten zurück. Im Antitaurus haben militärische Operationen begonnen. (Wolff's T. B.)

Florenz, 11. Oct. Officiell wird gemeldet: Die Truppen-Verluste in Palermo an Todten und Verwundeten betrugen: 34 Offiziere und 332 Soldaten. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 11. Octbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Berg.-Märk. 146¼. Breslau-Freiburger 137. Neisse-Brieger 98½. Kosel-Oderberg 50½. Galizier 81. Köln-Minden 145½. Lombarden 105¾. Mainz-Ludwigshafen 129. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 67¾. Oberschles. Litt. A. 165. Oesterr. Staatsbahn 98½. Oppeln-Tarnowitz 73. Rheinische 115¼. Warschau-Wien 56¾. Darmst. Credit 81¼. Disconto-Commandit 97⅞. Minerva 31½. Oesterr. Credit-Aktien 57¾ B. Schles. Bankverein 111½. 5proc. Preuß. Anl. 102½. 4½proc. Preuß. Anl. 97¼. 3½proc. Staatsschuldscheine 83½. Oesterr. National-Anl. 51¾ B. Silber-Anl. 59 B. 1860er Loose 61¾. 1864er Loose 37¼. Italien. Anleihe 53⅝. Amerikan. Anleihe 74½. Ruff. 1866er Anleihe 83 B. Ruff. Banknoten 78. Oesterr. Banknoten 79¼. Hamburg 2 Monate 150½. London 3 Monate 6, 20⅞. Wien 2 Monate 77⅞. Warschau 8 Tage 77½. Paris 2 Monate 80 11/12.

Berlin, 11. Oct. Roggen: schwankend. Octbr. 51⅞, Octbr.-Nov. 51⅛, Nov.-Dez. 50, April-Mai 49. — Rüböl: lustlos. Octbr. 13¼, April-Mai 12¾. — Spiritus: behauptet. Octbr. 15⅝, Octbr.-Nov. 15¼, Nov.-Dez. 14⅞, April-Mai 15 5/12. (M. Kurnit's T. B.)

[Eisenbahn-Einnahmen.] **Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn.** Nach provisorischer Ermittelung stellt sich die Einnahme pro September 1866 für Personen auf 142,871 Thlr. oder 46,187 Thlr. mehr als im September 1865. Dagegen brachte die September-Einnahme pro 1866 im Güterverkehr ein Minus von 23,564 Thlr.; mithin beträgt die Mehr-Einnahme pro September 1866 im Ganzen 22,624 Thlr. Die Minder-Einnahme pro 1866 vom 1. Januar bis ultimo August d. J. betrug 17,278 Thlr., so daß Ende September 1866 eine Mehr-Einnahme von 5346 Thlr. gegen 1865 sich ergiebt.

Berlin-Hamburger Eisenbahn. Im September 1866 wurden 277,872 Thlr. oder 38,278 Thlr. weniger als im September 1865 und bis ult. September 1866 wurden 2,347,359 Thlr. oder 103,590 Thlr. weniger als im Vorjahre vereinnahmt.

Galizische Carl-Ludwigsbahn. Die Einnahme pro September 1866 betrug 478,489 Fl., oder 145,542 Fl. mehr als pro September 1865. Die Gesammt-Einnahme bis ult. September 1866 betrug 2,555,554 Fl.

Südnorddeutsche Verbindungsbahn (Reichenberg-Pardubitz). Im September 1866 wurden 100,872 Fl. und bis ultimo September 1866 wurden 689,174 Fl. oder 214,584 Fl. weniger als im Vorjahre eingenommen.

Inserate.

Niederschlesische Zweigbahn.

Einnahme im September 1866 für 32,034 Personen und 210,566,1 Ctr. Güter und Extraordinarien, unter Vorbehalt späterer Feststellung . .	29,575 Thlr.	20 Sgr.	5 Pf.
Einnahme im Monat September 1865 nach erfolgter Feststellung incl. Extraordinarien .	22,628 „	19 „	3 „
Im Monat September 1866 mehr	6,947 Thlr.	1 Sgr.	2 Pf.
Hierzu die Mehr-Einnahme bis ult. August 1666 mit	12,713 „	26 „	— „
mithin bis ult. September 1866 mehr . .	19,660 Thlr.	27 Sgr.	2 Pf.

! Neues Abonnement !

Gestern wurde ausgegeben: [3179]

Schles. Landw. Zeitung, VII. Jahrg., Nr. 41.

Herausg. von **Wilh. Janke**. Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Inhalt: Ein Beitrag zum Anbau des Tabaks. II. — Die Milchergiebigkeit der Ayrshire-Kühe. — Mittheilungen aus dem Eldonaer Kuhstalle. Von Rohde. — Die Harnverhaltung (Ischuria) bei den Schafen. Von Dr. May. (Schluß.) — Versicherungswesen. — Die Unterrichtsfrage. Von Prof. Falke. — Journalschau. — Provinzialberichte. — Auswärtige Berichte. — Mittheilungen des landwirthschaftl. Central-Vereins. — Abschiedsgruß. Von Frhrn. v. Knobelsdorf. — Wochenkalender. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger Nr. 41.** Inhalt: Der Viehhandel in England während des Monats September 1866. — Die schles. Provinzialblätter und die landwirthschaftl. Interessen. — Vereinswesen. — Amtliche Marktpreise. — Productenbericht. — Anzeigen.

Wöchentlich 1½—2 Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerations-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen.

♃ [Cursus für einjährige Freiwillige.] Nach einer öffentlichen Anzeige in d. Ztg. beabsichtigt Hr. Lehrer Winderlich im Vereine mit anderen tüchtigen Lehrkräften am 15. Oct. einen Cursus für solche junge Leute zu eröffnen, denen daran liegen muß, die erforderlichen Kenntnisse zur Ableistung des zum einjährigen Militärdienste berechtigenden Examens zu erwerbrn. In Rücksicht darauf, daß Breslau an derartigen Unternehmungen eben nicht Ueberfluß hat und im Hinblick auf die bewährte Lehrkraft des Unternehmers wollen wir der neu zu errichtenden Anstalt um so mehr Glück wünschen, als die Bedingungen für die Aspiranten sehr annehmbare sind. [3177]

Zahnarzt Dr. Block aus Berlin

ist Mitte October wieder in Breslau zu consultiren. [2859]

Landwirthschafts-Beamte,

ältere unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverläßig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Büreau des Schles. Vereins zur Unterstützung von Landwirthsch.-Beamten hies., Tauenzienstr. 56b, 2. Et. (Rendant Glöckner). [3180]

Malz-Präparate.

Da in gegenwärtiger Zeit in Folge der herrschenden Krankheitsconstitution eine schwache und leicht zu Störungen geneigte Verdauung eine der gewöhnlichsten und häufigsten Erscheinungen ist, so nehme ich keinen Anstand, meine in dieser Beziehung vielfach bewährten und von Aerzten als heilsam anerkannten **Malzpräparate** allen mit gedachtem Uebel behafteten Personen neuerdings zu empfehlen. Namentlich eignet sich ihr Gebrauch für Cholera-Reconvalescenten, die bekanntlich noch lange nach überstandenem Anfall mit Magen- und Unterleibsbeschwerden zu kämpfen haben, sowie nicht minder diese aus Malz bereiteten allgemein kräftigenden Mittel allen denen zusagen werden, die aus irgend welcher Ursache an einem ähnlichen Schwächezustand leiden, wie ihn viele aus dem letzten Feldzuge Zurückgekehrten mitgebracht haben.

Auf Anrathen des hiesigen Herrn Sanitätsrath Dr. Hasse habe ich ferner das für Kinder sich besonders eignende, aber auch Erwachsenen und zumal allen Reconvalescenten als angenehmes Nahrungsmittel sehr zu empfehlende **Liebig'sche Suppenmalz** angefertigt und zum Verkauf gestellt.

Diese Malzpräparate werden zu nachstehenden Preisen verkauft:

a. **concentrirte Malzwürze**, das Glas 10 und 7½ Sgr.
b. **pulverisirtes Gesundheitsmalz**, die Dose 7½ und 4 Sgr.
c. **Liebig'sches Suppenmalz**, ein Paket 3 Sgr.
d. **aromatisches Bädermalz**, die Portion 9 und 5 Sgr.

Bei Abnahme von 6 Stück 10% Rabatt.

Eine Broschüre über den Nutzen und Nahrungswerth dieser Malz-Präparate, sowie Gebrauchs-Anweisungen werden gratis verabfolgt.

Breslau, im October 1866. [3182]

Wilhelm Doma,
August Weberbauer's Brauerei.

An Beiträgen hat die Expedition der Breslauer Zeitung ferner erhalten:

Für die Abgebrannten in Laskowitz: von Fräulein N. N. 8 Sgr., J. W. B. 1 Thlr., B. IV. 20 Sgr. Am 3. October angezeigt 1 Thlr. 15 Sgr. Summa 3 Thlr. 13 Sgr.

Für die Abgebrannten in Deutsch-Zernitz: von Wittwe M. 10 Sgr., N. N. mit dem Motto: Gott erbarme dich. Am 3. October angezeigt 3 Thlr. 15 Sgr. Summa 5 Thlr. 25 Sgr.

Für die Abgebrannten in Winzenberg: von Wittwe M. 10 Sgr., J. W. B. 1 Thlr., N. N. ein Paket Sachen. Am 3. October angezeigt 2 Thlr. 10 Sgr. und 1 Paket Sachen. Summa 3 Thlr. 20 Sgr. und 2 Pakete Sachen. [3192]

Die Verlobung unserer Tochter **Auguste** mit dem kgl. Lieutenant Herrn **G. Scheuermann** beehren wir uns allen Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Trebnitz. **Müller**, Guts- und Brauereibesitzer, nebst Frau. [352]

Meine Verlobung mit Fräulein **Auguste Müller** zeige ich hiermit statt besonderer Meldung an. [353]

Hohlstein. **Scheuermann.**

Die heute vollzogene Verlobung unserer jüngsten Tochter **Minna** mit dem Kaufmann Herrn **Eduard Grünfeld** aus Tarnowitz beehren wir uns hierdurch Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.

Katscher, den 9. October 1866.

S. Schück und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Minna Schück.
Eduard Grünfeld.
Katscher. [351] Tarnowitz.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Herrmann Peiser. [354]
Ernestine Peiser, geb. **Laqueur.**
Festenberg, den 9. October 1866.

Als Verehelichte empfehlen sich:
Rudolph Musenberg. [360]
Olga Musenberg, geb. **Köhler.**
Habelschwerdt, den 9. October 1866.

Ihre am 8. d. M. in Freiburg vollzogene eheliche Verbindung beehren sich hierdurch anzuzeigen: [358]
Bruno Heinrich,
Lieutenant und Wirthschafts-Inspector.
Mathilde Heinrich, geb. **Nehrich.**
Amt Leubus, den 10. October 1866.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Früh 4 Uhr wurde meine liebe Frau **Bertha**, geb. **Nummler**, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. [356]

Järischau, den 10. October 1866.

Geisler, Rittergutspächter.

Heute wurde meine liebe Frau **Caroline**, gebor. **Sangmeister**, von einem munteren, kräftigen Knaben glücklich entbunden.

Gr.-Kunzendorf, den 8. October 1866.

[3194] **Busch.**

(Statt besonderer Meldung.)

Heute Morgen 4½ Uhr starb nach schwerem Todeskampf unser guter Gatte, Vater, Sohn und Schwager, der Choralist bei St. Maria-Magdalena, **Emil Gerstenberg.** Wer den Dahingeschiedenen kannte, wird unsern Schmerz zu würdigen wissen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 13. d. Mts., Nachmittag 5 Uhr, auf dem großen Kirchhof statt. [4293]

Breslau, den 11. October 1866.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt.

[4273] Dr. **Guttentag.**

Den gestern Abend 9 Uhr erfolgten sanften Tod unserer geliebten Mutter-, Schwieger- u. Großmutter **Elisabeth Pilz**, geb **Hoffmann**, zeigen wir hiermit ergebenst an. [4294]

Breslau u. Jätzdorf, den 11. Octbr. 1866.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige. [4289]

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe, einzige Tochter

Emilie Pauline

am 5. d. M., Früh 2¼ Uhr, nach kurzen Leiden an der Cholera verstorben ist.

Erfurt, den 9. October 1866.

Schneider, Garnison-Verwaltungs-Ober-Inspector nebst Frau.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse verschied heute Früh ½2 Uhr unser innig geliebter Bruder **Rudolph Neugebauer** im Alter von 27 Jahren. Dies zeigen schmerzerfüllt Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme hierdurch ergebenst an.

Langenbielau, 10. October 1866.

Die hinterbliebenen Geschwister **Neugebauer.**

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Anna Schütze mit Hrn. Divisions-Auditeur und Justizrath Stetter in Pritzwalk, Frl. Selma Mühle mit Hrn. Julius Glaß in Frankfurt a. d. O.

Eheliche Verbindungen: Hr. Gustav Fließ mit Frl. Marie Demuth in Berlin, Hr. Emil Fahrholz mit Frl. Henriette Zorn, Berlin und Penzlin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Benedix Austrich in Berlin, Hrn. Gustav Emig in Marienhof, ein Tochter Hrn. August Sello in Berlin.

Todesfälle: Hr. Postbeamter Heinrich Vogel in Berlin, Hr. Director Wilh. Thorwirth das., Hr. Theodor Hermann Cordain das., verw. Frau A. Kippferling, geb. Dechert das., Frau Caroline Rungius, geb. Strauß, in Potzlow.

Breslauer Theater (Gartenstraße 19).

Freitag, den 12. October. 16. Vorstellung im Abonnement von 60 Vorstellungen. Gastspiel des Fräul. **v. Zawisza**, des Hrn. **Robinson** und des Hrn. **Henrion.** „**Der Barbier von Sevilla.**" Komische Oper in 3 Akten von Rossini.

Sonnabend, 13. Octbr. 17. Vorstellung im Abonnem. von 60 Vorstellungen. 1) „**Recept gegen Schwiegermütter.**" 2) „**Hanni weint und Hansi lacht.**" 3) „**Die alten Dienstboten.**"

Sonntag, den 14. Octbr. Bei aufgehobenem Abonnement. „**Tannhäuser.**" Große Oper in 3 Akten von Richard Wagner. (Tannhäuser, Hr. Richard, vom Hoftheater zu Dresden. Elisabet, Frl. Wilde. Wolfram, Hr. Robinson.)

Ein candid. phil. wünscht in der deutschen Literaturgeschichte oder in den classischen Sprachen Unterricht zu ertheilen. Näheres bei Herrn Professor Dr. **Haase** im Universitätsgebäude. [4288]

Der Banquier Hr. **L. Guttentag** hat bei Gelegenheit der Verlegung seines Wohnortes von hier nach Berlin ein namhaftes Geschenk zur Vertheilung an verschämte Arme an unsere Haupt-Armen-Kasse eingezahlt, wofür wir hiermit im Namen der Empfänger unseren verbindlichsten Dank aussprechen. [2006]

Breslau, den 9. October 1866.

Die Armen-Direction.

Kaufmännischer Verein.

Freitag, den 12. October, Abends 8 Uhr, im Café restaurant. [3157]

Stenographie.

Donnerstag, den 18. October, werde ich meinen 31. öffentlichen Cursus der Stolze'schen Stenographie in der Realschule zum hl. Geist par terre rechts beginnen. Derselbe wird ca. 25 Lectionen umfassen, welche Montag und Donnerstag, Abends von 6½—8 Uhr ertheilt werden. Karten à 2 Thlr. sind in der Buchhandlung des Herrn Maske zu haben.

[4274] Hauptlehrer **Fr. Adam**, Vors. des Stolze'schen Stenographen-Vereins.

Meine Wohnung und Kanzlei ist jetzt:
Schmiedebrücke Nr. 59, im 1. Stocke im Papierkaufmann Jäschke'schen Hause, Ecke der Nadlergasse. [2975]

Rhau, Rechtsanwalt und Notar.

Nachdem ich vom hochlöbl. Magistrat als Cholera-Arzt hierher requirirt worden war, habe ich mich nun für immer hier niedergelassen und werde mich, nach bereits 26jähriger ärztlicher Thätigkeit, vorzugsweise mit Unterleibs- resp. **Hämorrhoidal- und Bruch-Leidenden** beschäftigen. [4295]

Dr. **Peiser**,
prakt. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer,
Breslau, Albrechtsstraße 21.

On cherche pour le 2 Janvier à la campagne en haute Silésie, pour quelques enfants une institutrice française, qui puisse enseigner parfaitement l'anglais et le dessin. On prie s'adresser a [4133]

Monsieur **Otto Rosenthal**,
Brynnek près de Tworog.

Für Hals- und Kehlkopfkranke bin ich Vorm. von 10—11, für Unbemittelte Nachm. von 4—5 Uhr zu sprechen. [2554]

Dr. J. Gottstein, Carlsstr. 7.

„König-Wilhelm-Vereins-Lotterie" enthält: 1 Gewinn zu 15,000, 1 zu 5000, 1 zu 3000, 2 zu 1000, 8 zu 500, 12 zu 300, 16 zu 200, 200 zu 100, 40 zu 50, 200 zu 25, 400 zu 20, 2000 zu 10, 4000 zu 5 Thlr., zusammen 94,800 Thlr. Gewinne. Ganze Loose à 2 Thlr., halbe à 1 Thlr. gegen Einf. d. Betr. zu bez. durch **Schlesinger**, Ring 4, Breslau.

Herr **von Eickstaedt**, früher in Brieg, wird höflichst aufgefordert, mir seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort anzuzeigen.

Breslau, den 11. October 1866.

[4281] **B. Schlesinger**, Blücherplatz Nr. 6/7.

Die im Bereiche der Oberschlesischen, der Breslau-Posen-Glogauer und der Stargard-Posener Eisenbahn im Laufe des II. und III. Quartals 1865 aufgefundenen und von den Eigenthümern nicht reclamirten Gegenstände, sollen im Termine

den 6. November d. J., von Vorm. 8½ Uhr ab,

auf dem hiesigen Bahnhofe in unserem Ober-Betriebs-Inspections-Büreau öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Das Verzeichniß der qu. Gegenstände liegt in unserem Ober-Betriebs-Inspections-Büreau zu Einsicht aus.

Die unbekannten Eigenthümer derselben werden nochmals aufgefordert, etwa zu erhebende Eigenthumsansprüche bis spätestens den 4. November d. J. bei uns anzumelden.

Breslau, den 8. October 1866. [3198]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Actien-Gesellschaft Breslauer zoologischer Garten.

Diejenigen Zeichner von Actien zum zoologischen Garten, welche erst zwei Raten à zwanzig Procent eingezahlt haben, werden aufgefordert, die **dritte Rate mit zwanzig Procent** des gezeichneten Betrages, also **zehn Thaler pro Actie**, binnen vier Wochen bei dem Bankierhause **v. Ruffer & Comp.** hierselbst einzuzahlen.

Breslau, am 8. October 1866.

Directorium der Actien-Gesellschaft Breslauer zoologischer Garten.

[3758] v. Görtz. Grube. Gutke. Lewald. v. Ruffer.

Breslauer Orchester-Verein.

In der bevorstehenden Saison werden nach wie vor unter Leitung des Herrn Dr. **Damrosch** 8 Concerte in 2 Cyclen veranstaltet.

Freitag, den 12. d. Mts. [3165]

beginnt in der Buch- und Musikalien-Handlung von **Julius Hainauer**, Schweidnitzerstr. 52, der Verkauf der Abonnements-Billets zum 1. Cyclus, dessen Concerte am 23. October, 6. u. 20. November und 4. Dezember stattfinden werden. Die Preise sind wie im vorigen Jahre für 1 Platz im Saal und den Logen Nr. 1—5 à 1 Thlr. 20 Sgr., in den übrigen Logen, Balcon und Gallerie à 2 Thlr. 10 Sgr., für sämmtliche 4 Concerte. **Das Comite.**

Durch das in dem Buche: „**Keine Hämorrhoiden mehr!**" empfohlene ausgezeichnete Mittel wurde ich von meinen Hämorrhoidalleiden ganz und gar befreit und halte es für meine Pflicht, jedem Hämorrhoidarius diese nützliche Schrift, welche in der Buchhandlung von **J. Hainauer** in Breslau für 5 Sgr. vorräthig ist, zu empfehlen.

[2996] Pfarrer N . . . .



Photographie-Albums,

Schreibmappen, Papeterien

in größter Auswahl zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Darunter eine Partie feiner, zu und unter den Kostenpreisen, empfiehlt

Joh. Urb. Kern,
Reuschestraße 68. [3197]

Färberei, Druckerei und französische Wasch-Anstalt

von

B. Wolffenstein in Berlin,

Poststraße 12, Leipzigerstraße 36 und Louisenstraße 34.

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich die Annahme für meine Färberei für Breslau und die Provinz Schlesien, welche seit einer langen Reihe von Jahren Blücherplatz Nr. 11 bestanden hat, vom 1. d. M. ab dem Herrn

Gustav Bettinger, Ohlauerstraße Nr. 82,

übertragen habe, und bitte ich, denselben mit recht zahlreichen Aufträgen zu erfreuen, deren sorgfältigste und billigste Effectuirung ich mir zur Pflicht machen werde. — Ergebenst

Berlin, im October 1866.

[3132] **B. Wolffenstein.**

Möbel, Spiegel und Polster-Waaren

hält Lager **H. Dessauer** in Ratibor. [4301]

[1021] **Nothwendiger Verkauf.**
Kreis-Gericht zu Breslau.

Das der verehelichten Cafetier **Milde, Josepha**, geb. **Edlinger**, verw. gewesenen **Dreßler**, gehörige, sub Nr. 14 zu Pöpelwitz belegene Grundstück, abgeschätzt auf 11,076 Thlr. 20 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am Mittwoch den 19. Dezember 1866, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Grattenauer an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 2 subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:
1. die verwittw. Klemptnermeister Lochmann, Eleonore, geb. Heinzelmann;
2. der Particulier Wilhelm Schück, beide zu Breslau, resp. deren Rechts-Nachfolger

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 15. Mai 1866.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1313] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in Grenzhausgasse Nr. 8 belegenen, auf 5109 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf. abgeschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf

den 17. Januar 1867, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Assessor Friedländer

im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen, bei uns zu melden.

Die ihrem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, nämlich die Friedericke verehelichte Ludwig, geb. Meyer, und deren Ehemann, ferner dir Erben des Schneidermeisters Andreas Gottfried Bär und die verwittwete Schmiedemeister Sander, Theresia geb. Fischer, werden hierzu öffentlich vorgeladen. Breslau, den 16. Juni 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2005] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hierselbst an der Scheitnigerstraße unter Nr. 16b belegenen, auf 15,371 Thlr. 22 Sgr. 5 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 15. April 1867, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Herrn Assessor v. Flansz

im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Zu diesem Termine wird der Gutsbesitzer Herrmann August Middecke, angeblich zu Kerkakutta in Ungarn, und der Geschäftsführer Wilhelm Pleschner, zuletzt in Lembio, hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 15. September 1866.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [2006]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der Grünstraße Nr. 26 und dem Platze zwischen der Flurstraße und der ehemaligen Strehlener Chaussee belegenen, auf 17,573 Thlr. 25 Sgr. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 26. April 1867, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Assessor v. Flansz

im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 15. September 1866.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

[2010] **Bekanntmachung.**
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 11. Oct. 1866, Vormittags 11¼ Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Joseph Habel**, in Firma: **Joseph Habel** hier, Friedrich-Wilhelmstraße 71, ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 5. October 1866

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Franz Lütke hier, Nikolaiplatz 1, bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem **auf den 24. Oct. 1866,** Vorm. 11¾ Uhr, vor dem Commissarius Gerichts-Assessor v. Flansz im Berathungszimmer Nr. 20 im 1sten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 20. Nov. 1866 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 5. Dezember 1866, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissarius Gerichts-Assessor v. Flansz im Terminszimmer Nr. 47 im 2ten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Tautz, Lent, Kaupisch und Justizrath Hientzsch zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 20. Nov. 1866 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte zur Konkurs-Masse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

[2007] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1884 die Firma **Max Bartsch** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Max Bartsch** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 3. October 1866.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2008] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1885 die Firma **Carl Linnicke** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Linnicke** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 3. October 1866.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [2004]

Die zu Dönstedt am 17. März 1864 verstorbene Wittwe des Barons Carl Jakob Friedrich von Schenck, Karoline, Sophie Henriette Louise, geborene Gräfin von der Schulenburg-Ottleben, hat durch Testament aus ihrem Nachlaß eine von Schenck'sche Familien-Stiftung errichtet und uns die Verwaltung des Stiftungsvermögens übertragen. Zur Theilnahme an den Revenüen der Stiftung sind berechtigt Wittwen, geschiedene Frauen und unverheirathete Töchter, welche ihre eheliche Abkunft aus der Ehe des im Jahre 1732 verstorbenen Jakob von Schenck mit der im Jahre 1724 verstorbenen Katharine von Kisleben herleiten. Ausgeschlossen sind nur die sämmtlichen Nachkommen der Sophie Charlotte von Schencke, welche mit dem Stiftsprediger Schrader zu Schildsche verheirathet gewesen ist. Aus der einen Hälfte der Jahreszinsen sollen ordentliche Stiftsstellen von je 200 Thlr. gebildet werden. Einen Anspruch auf diese Stellen haben die oben genannten Personen, die unverheiratheten Töchter jedoch nur dann, wenn ihre Eltern nicht mehr leben und wenn sie älter als 30 Jahre sind. Alle drei Classen haben gleiches Anrecht; es entscheidet nur das größere Bedürfniß, Kränklichkeit, Gebrechlichkeit, höheres Alter. Verloren gehen die ordentlichen Stiftstellen durch den Tod, durch die Verheirathung, resp. Wiederverheirathung, und wenn die Berechtigte anderswoher so viel Vermögen erwirbt, daß sie davon mehr als 200 Thlr. jährlich Revenüen hat. Die zweite Hälfte der Zinsen wird zu außerordentlichen Unterstützungen von 30 bis 50 Thlr. pro Kopf verwendet. Es haben an denselben Antheil die eben bezeichneten Classen, wenn sie nicht im Besitz einer ordentlichen Stiftsstelle sich befinden; unverheirathete Mädchen von der Geburt bis zum 30sten Jahre, wenn ihr Vater nicht mehr lebt und wenn sie durch den Vater von dem Stammhaupt Jakob von Schencke abstammen; ganz verwaiste Mädchen, von der Geburt bis zum 30. Jahr, mögen sie durch den Vater oder die Mutter ihre Abkunft von Jakob von Schencke herleiten, ferner Wittwen und geschiedene Frauen, selbst wenn sie schon für ihre Person an den — ordentlichen oder außerordentlichen — Vortheilen der Stiftung Theil nehmen, mit einem Anspruch auf Erziehungsgelder für ihre Söhne bis deren 15tes Jahr und für ihre Töchter, so lange dieselben unverheirathet und bei der Mutter sind. Vorzugsweise bei Vertheilung der außerordentlichen Unterstützungen soll eine Unverheirathete — jedweden Alters — berücksichtigt werden, welche, wenn sie vaterlos ist, mag sie durch den Vater oder die Mutter von dem Jakob von Schencke abstammen, zum Zweck der Heirath eine Aussteuer von 200 Thlr. erhält.

Es werden nunmehr diejenigen, welche auf die Revenüen des Stiftungs-Vermögens aus der Zeit vom 17. März 1866 bis 1867 Ansprüche machen, hierdurch aufgefordert, binnen drei Monaten, spätestens in dem auf

den 23. Januar 1867, Verm. 10 Uhr

vor dem Kreisrichter Philler anberaumten Termine bei uns sich zu melden, ihre Verwandtschaft mit dem Jakob von Schencke und Katharine von Kisleben anzugeben und ihre Bedürftigkeit nachzuweisen. Ob und welche besondere Legitimation die sich Meldenden noch zu führen haben werden, darüber wird später Bescheid ergehen, da die Stifterin selbst in ihrem Testamente bereits einzelne Personen genannt hat, welche von jenen Stammeltern abstammen und welchen deshalb die desfallsige Legitimation erlassen ist.

Uebrigens sind wir und der Stiftungscurator, Herr Justizrath Weniger, hier, bereit, auf Erfordern die Stiftungs-Urkunde gegen Bezahlung der Schreib-Gebühren in Abschrift mitzutheilen.

Neuhaldensleben, den 29. September 1866.
Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

[2001] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 681 die Firma: **M. Hoppe** zu Beuthen OS., und als deren Inhaberin die verehelichte **Marie Hoppe** hierselbst zufolge Verfügung vom 3. October 1866 heute eingetragen worden.

Beuthen OS., den 6. October 1866.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[2002] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub Nr. 683 die Firma **Carl Neumann** zu Beuthen OS. und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Neumann** hierselbst zufolge Verfügung vom 3. October 1866 heute eingetragen worden.

Beuthen OS., den 6. October 1866.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Auflage **50,000.** — **Hans Wachenhusen's Hausfreund** — Auflage **50,000.**

in achttägigen Nummern von je 2 Bogen in glänzender Ausstattung, mit Original-Illustrationen der ersten deutschen Künstler, durch **Julius Hainauer,** Buch- und Musikalien-Handlung in Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 52, im ersten Viertel vom Ringe, für 15 Sgr. oder in Heften à 5 Sgr., zu beziehen.

Der **Hausfreund** beginnt mit dem 1. October d. J. seinen **zehnten Jahrgang** unter der Leitung des so populären und allgemein beliebten Schriftstellers **Hans Wachenhusen.**

Schritt haltend mit den Bedürfnissen und dem Geschmack der Zeit sowohl in seiner äußeren Ausstattung als in dem Gehalt seiner literarischen Leistungen, ist der Hausfreund in Tausenden von Familien eine unentbehrliche Lectüre geworden und die enorme Wohlfeilheit seines Preises macht ihn Jedermann zugängig.

Niemals den Mantel nach dem Winde hängend, hat der Hausfreund während der schweren Kriegszeit muthig die Verluste getragen, welche ihm durch Absperrung einer Anzahl deutscher Staaten als preußisches Blatt auferlegt worden, geradeausgehend in seiner culturhistorischen Aufgabe, veredelnd auf Herz und Sinn des Volkes zu wirken, und in populärer Weise durch Wort und Bild den deutschen Nationalsinn zu pflegen, behält er jetzt mit verdoppeltem Eifer sein Ziel vor Augen. Die vereinigten Kräfte der ersten und populärsten deutschen Schriftsteller ermöglichen dies dem **Hausfreund** und ist derselbe daher als preußisches Blatt im Stande, jener fremden Concurrenz zu begegnen, welche sich auf dieselben literarischen Kräfte stützt.

Wir nennen hier die Namen: **August Becker, Berlepsch, H. Beta, Robert Byr, Fr. Broemel** in London, **Franz Delawar** in Newyork, **Erwin Förster, Fr. Gerstäcker, Otto Girndt, Jul. Große, George Hesekiel, George Hiltl, Fanny Lewald,** Dr. **A. Löwenstein, Rud. Löwenstein, Franz Lubojatzky, Alfred Meißner, Balduin Möllhausen, Adolf Pichler, Ernst Pasqué, Max Ring, Heinrich Smidt, J. D. H. Temme, Fr. Tietz;** ferner die Künstler: **Beckmann, Dammann, Jenni, H. Leutemann, L. Löffler, H. Lüders, Northern, Raubb, A. Schaal, Sell, A. Toller, Winkler** ꝛc. ꝛc. Die Illustrationen sind sämmtlich in der berühmten xylographischen Anstalt von **R. Brend'amour** in Düsseldorf gestochen.

Berlin, Kronenstraße 21. [3175] **Hausfreund-Expedition.**

[2003] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 137 die Firma **C. W. Hempel** zu Grünberg und als deren Inhaber der Kaufmann **Friedrich Hempel** daselbst heute eingetragen, sowie auch der Uebergang der Firma **C. W. Hempel** auf den Kaufmann **Friedrich Hempel** sub Nr. 82 des Firmen-Registers vermerkt worden.

Grünberg, den 1. October 1866.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[2000] **Bekanntmachung.**

Die in unserem Firmen-Register sub Nr. 629 eingetragene Firma **Joseph Ucko** zu Friedrichswille ist erloschen und zufolge Verfügung vom heutigen Tage im Register gelöscht worden.

Beuthen OS., den 6. October 1866.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1999] **Bekanntmachung.**

Die in unserem Firmen-Register sub Nr. 628 eingetragene Firma **Simon Weiß** zu Kempczowitz ist erloschen und zufolge Verfügung vom 6. October 1866 heute im Register gelöscht worden.

Beuthen OS., den 6. October 1866.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1998] **Bekanntmachung.**

Die in unserem Gesellschafts-Register sub Nr. 48 eingetragene Handels-Societät **Hoppe & Neumann** zu Beuthen OS. hat sich aufgelöst und ist zufolge Verfügung vom 3. October 1866 heute im Register gelöscht worden.

Beuthen OS., den 6. October 1866.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [1792]

Die mit einem jährlichen Gehalte von 1400 Thalern incl. der auf 140 Thlr. berechneten Dienstwohnung dotirte **Stelle des Directors** am hiesigen evangelischen Gymnasio soll möglichst bald wieder besetzt werden. Bewerber wollen sich bis spätestens zum 1. November d. J. unter Beifügung ihrer bezüglichen Zeugnisse bei uns melden. Persönliche Vorstellung ist erwünscht.

Liegnitz, den 12. September 1866.
Der Magistrat.

Bekanntmachung. [318]

Die unterzeichnete Berginspection zu Dombrowa im Königreich Polen macht hiermit bekannt, daß den 18. October d. J. 9½ Uhr Vormittags im Bergamt zu Dombrowa die Lieferung für das Puddelwerk der Bankhütte pro 1866 18,000 Pud (1 Pud = 40 poln. Pfd.) und pro 1867 40,000 Pud Roheisen an den Mindestfordernden vergeben werden soll.

Die versiegelten Offerten sind bis zu diesem Termine einzureichen, wobei bemerkt wird, daß nur diejenigen, welche unter 58 Kopeken pro Pud beginnen, berücksichtigt werden sollen.

Die Bedingungen zu dieser Licitation können, ausgenommen die Feiertage, alle Tage im Bergamte durchgesehen werden.

Die Bedingungen werden Auskunft geben, in welchen Partien das Roheisen zu liefern und was für eine Summe auf Caution und Kosten der Bekanntmachung zu erlegen ist. Dabei wird auch bemerkt, daß als Caution ¹⁄₁₀ des Werthes der Lieferung im Gelde berechnet zu erlegen ist.

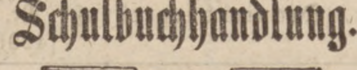
Dombrowa, den 4. October 1866.
Chef der Berginspection Zeidler.
Secretär Paszkowicz.

Ein militärfreier, promov. **Arzt, Wundarzt** und **Geburtshelfer,** christlicher Religion, sucht eine Stellung, die Aussicht auf einen ergiebigen Wirkungskreis und einträgliche Praxis gewährt. Gefällige Mittheilungen werden unter Dr. T. 95 an die Expedition der Breslauer Zeitung franco erbeten. [306]

Bei **Georg Reimer** in Berlin ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen; [3200]

Ein
Hilferuf aus Sachsen.
Broch. 2½ Sgr.

Schüler des Magdalenen-Gymnasiums, welche bei der beabsichtigten Errichtung von Omnibus-Touren von verschiedenen Stadttheilen **zum St. Johannes-Gymnasium und zurück à 1 Thlr. pro Monat** abonniren wollen, werden ersucht, vorläufige Meldungen unter Angabe ihrer Wohnung **baldigst** an mich gelangen zu lassen. **Nissen,**
Firma: **Joh. M. Schay,**
[3189] Reuschestr. 38.





Schweidnitzerstraße Nr. 16—18.

Die
Schletter'sche Buchhandlg.,
H. Skutsch,
Breslau,
Schweidnitzerstraße Nr. 16—18,

empfiehlt ihr großes Lager von allen in hiesigen Schulen und Lehr-Anstalten eingeführten Schulbüchern in antiquarischen und neuen Exemplaren zu ermäßigten Preisen.

Gebrauchte Bücher werden, falls sie noch verwendbar, in Umtausch und Zahlung angenommen, auch angekauft.

Von den in hiesigen Gymnasien, Realschulen und der höheren Töchterschule (Taschenstraße) eingeführten Büchern werden Verzeichnisse mit **Abbildung des betreffenden Schulgebäudes** unentgeltlich ausgegeben. [3183]

In unserem Commissions-Verlage erschien soeben: [3181]

Militärische Festgedichte
von
Hermann v. Glasenapp,
Premier-Lieutenant und Adjutant des Landwehr-Bataillons Wohlau Nr. 38.
Preis 2½ Sgr.
Der Erlös ist für eine Invaliden-Stiftung bestimmt.

Breslau, October 1866.
Buchhandlung J. Max & Komp.,
Ring Nr. 6.

Schulausgaben lateinischer Classiker
von **Dr. Eichert.**

Bei **Joh. Urban Kern,** Reuschestr. 68, sind soeben erschienen: [3184]

Sallustii, C. Crispi, Bellum Jugurthinum. Ad opt. edit. fidem scholarum in usum cur. **O. Eichert,** Dr. ph. 16. geh. 3¾ Sgr.
— — Dasselbe nebst vollständigem Wörterbuch dazu von Dr. **O. Eichert.** 11¼ Sgr.
Eichert, Dr. **O.,** Wörterbuch zu des **C. Sallustius Crispus** Geschichtswerke von dem Kriege gegen Jugurtha. 16. geh. 7½ Sgr.

Diese neue Bearbeitung des **Sallust** reiht sich den in meinem Verlag früher bereits erschienenen Bearbeitungen des Hrn. **Dr. Eichert** würdig an.

Cornelii Nepotis Vitae excell. imperatorum. In usum schol. ed. **Otto Eichert.** Editio **quinta** castigata. 16. 1865. geh. 4 Sgr.
— — Dasselbe nebst vollst. Wörterbuch von Dr. **O. Eichert.** 16. geh. 12 Sgr.
Eichert, Dr. **O.,** Vollständ. Wörterbuch zum Cornelius Nepos. **Sechste** verbess. Auflage. 16. 1863. geh. 8 Sgr.
Caesaris, C. J., Commentarii de bello gallico, ed. **O. Eichert.** 16. geh. 6 Sgr.
— — Dasselbe nebst vollständ. Wörterbuch von Dr. **O. Eichert.** 1864. 15 Sgr.
Eichert, Dr. **O.,** Vollständ. Wörterbuch zu des C. J. Caesar Werke vom Gallischen Krieg. **2te** vermehrte Auflage. 16. geh. 1864. 10 Sgr.
Eutropii Breviarium hist. Romanae. Mit vollständ. Wörterbuch dazu von Dr. **O. Eichert.** 16. geh. 10 Sgr. (Text oder Wörterbuch apart à 5 Sgr.)

Pensionäre, die das Johannes-Gymnasium oder eine der Realschulen besuchen, finden in der Familie eines Lehrers liebevolle Aufnahme. Näh. Paradiesgasse 5a, 3 Tr. links.

Verpachtung.

Das zu Stettin mitten in der Stadt belegene, höchst comfortable eingerichtete Schützenhaus, aus 3 großen eleganten Sälen, 24 Zimmern und 3½ Morgen großem Garten nebst Kegelbahn bestehend, soll sogleich anderweitig auf sechs Jahre verpachtet und kann auf Wunsch sofort übernommen werden. — Die Pachtbedingungen sind beim Secretär der Schützen-Compagnien Herrn **Felix,** Stettin, Mönchenstraße Nr. 21, einzusehen, auch werden dieselben auf Wunsch gegen Vergütigung der Copialien eingesandt. Hierauf Reflectirende wollen ihre Offerten unter der Bezeichnung „Schützenhaus-Pachtung" möglichst bald an den Secretär Herrn Felix einreichen. [2927]

Stettin, den 11. September 1866.
Die Vorsteher
der Schützen-Compagnien.

Die Fallsucht heilbar!

Eine **„Anweisung,** die **Fallsucht (Epilepsie)** durch ein nicht medicinisches **Universal-Heilmittel** binnen kurzer Zeit radical zu heilen. Herausgegeben von **H. F. Fröndhoff. Warendorf** in **Westfalen.** Im Selbstverlage des Herausgebers, 1866", welche gleichzeitig viele Atteste und Danksagungsschreiben von glücklich Geheilten enthält, wird auf directe Franco-Bestellungen vom Herausgeber gratis und franco versandt. [355]

6000 Thlr.

werden zur ersten pupillarsicheren Hypothek auf ein hiesiges herrschaftliches Haus von einem prompten Zinsenzahler gesucht. Taxe des Grundstückes 27,000 Thlr. Offerten werden unter S. R. Nr. 84 in der Expedition der Schlesischen Zeitung erbeten. [4284]

Ernsten Gutskäufern

empfehle ich Güter, 1300, 1600 und 4000 Morgen enthaltend, bei Anzahlungen von 15,000, 25,000 und 30,000 Thlrn., in angenehmer Lage, und mit schönem Baustande ꝛc. versehen, als annehmbaren Ankauf.

D. M. Peiser, Reuschestraße 12.

Einige Häuser in schönster Lage hierselbst befindlich, alter Besitz und bedeutenden Ueberschuß gewährend, auch zu jedem Geschäfte geeignet, sowie einige der elegantesten Grundstücke mit großem Garten, empfehle ich bei Anzahlungen von 10,000 Thlrn. bis 25,000 Thlrn. zum Ankaufe.

D. M. Peiser, Reuschestraße 12.

Zum Tausche gegen ein Gut oder gegen ein Haus empfehle ich ein anerkannt gutes Gut mit 40,000 Thlr. — vorhandenem Holzwerthe, das mit wenig Schulden belastet ist, bei 3500 Morgen Fläche für 150,000 Thlr. — Familienverhältnisse machen eine Veränderung wünschenswerth. [4290]

D. M. Peiser, Reuschestraße 12.

Gasthof-Verkauf.

Ein in einer schönen belebten Gebirgsgegend Schlesiens gelegener Gasthof mit schönem großen Verkaufsgewölbe und Fremdenstuben, schöner Stallung und Kegelbahn ist mit oder ohne Inventarium aus freier Hand zu verkaufen. [3195]

Wo? ist bei **Ernst Rudolph** in Landeshut auf frankirte Anfragen zu erfahren.

Damen,

die stille Wochen abhalten wollen, empfiehlt denselben eine durch langjährige Praxis erfahrene umsichtige Geburtshelferin ihre dem Zweck entsprechende Locale in dem schönsten und gesundesten Stadttheile Breslau's. Treue und gewissenhafte Sorge und Pflege für Mutter und Kind, sowie erforderlichen Falls Hilfe erfahrenster Geburtshelfer wird zugesichert.

Adressen sub O. Sch. 5733 poste restante Breslau. [4280]

Für **Oel-Fabriken** offerirt gut gereinigtes **Werg zum Raffiniren.** [4167]

Ferdinand London, Albrechtsstr. 48.

Ring Nr. 19. Pelzwaaren-Ausverkauf. Ring Nr. 19.

Wegen beschlossener **gänzlicher** Auflösung meines Geschäfts bietet sich Gelegenheit zu billigem Kauf guter und dauerhaft gearbeiteter Pelz-Gegenstände aller Art. [2762]

Andreas Lomer, Breslau.

Pelzwaaren-Handlung T. R. Kirchner,

Carlsstraße Nr. 1,

empfiehlt ihr reich assortirtes Lager aller Arten gut gearbeiteter **Pelzwaaren** zu den billigsten, aber festen Preisen. Reparaturen, sowie auswärtige Aufträge werden auf das Reelste und Pünktlichste ausgeführt. [3052]

In einer industriellen, an der Eisenbahn gelegenen, sehr lebhaften Kreisstadt Mittel-Schlesiens ist ein am Ringe befindliches altes Colonial- und Cigarren-Geschäft bei annehmbaren Bedingungen unter Uebernahme des Waarenlagers auf längere Jahre zu verpachten.

In demselben vorerwähnten Grundstück sind auf eine Reihe von Jahren geräumige Geschäftslocale zu vermiethen und dürfen unter Anderem einem Kurzwaarengeschäft jedenfalls ein lohnender Absatz gesichert sein. Das Nähere über Beides erfahren Reflectanten in der Cigarren-Handlung bei Herrn **Carl Fischer**, Schmiedebrücke Nr. 67. [3089]

Königl. preuß. Lotterie.

Zur 4. Classe, welche vom 20. October bis 5. November 1866 mit Hauptgewinnen, 1 zu 150000 Thlr., 1 zu 100000, 1 zu 50000, 1 zu 40000, 1 zu 30000, 1 zu 25000, 1 zu 20000, 1 zu 15000, 8 zu 10000, 24 zu 5000, 45 Gewinne zu 2000, 577 zu 1000, 710 zu 500, 998 zu 200, 2000 zu 100, und 23630 zu 70 gezogen wird, verkauft und versendet gegen Posteinzahlung $1/1$, $1/2$, $1/4$ Original-Loose, sowie $1/8$ zu 8 Thlr., $1/16$ zu 4 Thlr., $1/32$ zu 2 Thlr., $1/64$ zu 1 Thlr. **N. Hille**, Leihbibliothekar in Berlin, Oranienburgerstraße Nr. 53. Auf Wunsch sende die Gewinnliste kostenfrei zu. [4296]

In den Baum- und Gehölz-Schulen des Guido v. Drabizius, Klein-Kletschkau Nr. 2 in Breslau,

sind für diesjährige Herbstsendung vorräthig: [3193]

600,000 Weißdorn 2-, 3- und 4jährige zu **3 bis 8 Thlr.** pro mille,

60,000 Akazien 1jährige und 2jährige, verpflanzt, zu **1½—5** Thlr. pro mille,

80,000 einjährige Eichen, schön bewurzelt, das Tausend incl. Emb. **3** Thlr.

Obstbäume aller Gattungen in verschiedenen Größen und Formen, Weinreben der frühesten und edelsten bekannten Arten, Nutz- und Ziergehölze ꝛc. ꝛc.

Grünberger Weintrauben!



das Brutto-Pfd. 3 ſ. — Traubensaft zur Cur 7½ ſ. d. Fl. — **Backobst: Birnen** 3 u. 4, gesch. 7½, **Aepfel** 5, gesch. 8, **Pflaumen** 4, geschält, gefüllt, entkernt 7½, **Kirschen** sauer oder süß 5, **Mus oder Kreide: Pflaumen:** 4, Schneide 5, **Kirsch:** 5, **Säfte:** Himb. u. Johann., Kirsch: 9, Erdb.: 10. — **Eingel. Früchte:** Himb., Nüsse, Pfirsich, Kirschen, Gurken in E. u. Z., Bohnen, Spargel, gr. Erbsen, **Gelee's** 15, Ananas 30, Erdb., Hageb., Clauden 20, Pflaumen, Perlzwieb. 12, getrock. Morcheln 30 u. Bohnen 25, Preiselbeeren 4, süß 7½, Mostrich 6 ſ. p. Pfd. Walln. à Sch. 3, 4, 5 ſ. D.-Aepfel nicht. Alle Emb. gratis. [2624]

Eduard Seidel in Grünberg i. Schl.

Grünberger Weintrauben,

das Brutto-Pfund 3 und 4 Sgr. versendet gegen franco Einsendung des Betrages [2796]

Gustav Neumann,
Kunstgärtner,
Grünberg in Schl.

Lokal-Veränderung.

Dem hochgeehrten Publikum, besonders meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäftslocal von Klosterstraße Nr. 6 nach Klosterstraße Nr. 12 verlegt habe. [4297]

Friedrich Schreiter, Conditor.

Montag, den 15. October von Früh 9 Uhr ab werde ich auf Dominium Kodlewe bei Gellendorf diverse Möbel, worunter Rococco-Stücke sich befinden, einen eleganten Kutsch-Wagen und einen ganzgedeckten Wagen öffentlich gegen Baarzahlung versteigern. [4169]
A. Gruß, Commissionär.

Für **Flügel-Unterricht** wird ein als recht tüchtig bewährter Musiklehrer nachgewiesen durch die Musikalien-Handlung von **Jenke & Sarnighausen**, Junkernstr. 12. [4277]

Geschäfts-Verkauf.

Eine seit 25 Jahren mit gutem Erfolge betriebene Pfefferküchlerei ist veränderungshalber zu verkaufen. [4302]

Das Nähere auf frankirte Anfragen beim Besitzer.

Gr.-Glogau, im October 1866.
H. Schmidt, Franziskanerplatz 1.

Vortheilhafter Hauskauf.

Mein Hausgrundstück hierorts, nahe dem Ringe belegen, zu jedem Geschäftsbetriebe sich eignend, z. B. für **Speisewirthe, Fleischer, Klemptner, Drechsler** ꝛc., beabsichtige ich für 7500 Thlr. (welches einige hundert Thaler Ueberschuß gewährt), mit 1500 oder 1000 Thlr. Anzahlung zu **verkaufen**; Alles in bestem Bauzustande, 3 Fenster Front, schönem Verkaufsladen mit großen Spiegelscheiben, 5 Stock bewohnt und 3 Stock Bodenräume. Näheres in Breslau Friedrichsstraße 9, Hochparterre.

Eine im besten Zustande befindliche geräumige, massiv gebaute Brauerei, in der Hüttengegend gelegen, sowie 70 Morgen schöner Acker anbei, steht für den soliden, aber festen Preis von 12,000 Thlrn. zum Verkauf. Ernstliche Reflectanten wollen Adressen gef. der Expedition der Breslauer Zeitung unter der Chiffre L. S. P. franco zusenden. [359]

Eine gebrauchte, nicht abgenutzte, vollständig betriebstüchtige **Dampfmaschine** von 4 bis 6 Pferdekraft wird zu kaufen gesucht. Gefällige Offerten mit genauer Angabe der Dimensionen und des Preises franco an die Expedition der Schles. Ztg. sub A. P. R. Nr. 85.

Nur noch 8 Tage.

Preuß. Lott. Loos-Antheile zur bevorst. Hauptziehung mit Hauptgew. von 150,000, 100,000, 50,000 Thlr. u. s. w. [2993]

$1/8$	$1/16$	$1/32$	$1/64$
8 Thlr.	4 Thlr.	2 Thlr.	1 Thlr.

versendet geg. Postvorschuß, ebenso zur bevorst. 2. und Hauptzieh. der Kölner-Dombau-Lotterie mit Hauptgew. von 25,000, 10,000, 5000 Thlr. u. s. w. **ein ganzes Loos 1 Thlr.**

Schlesinger, Breslau, Lotterie-Agentur, Ring 4, 1 Treppe.

Zur vierten Classe 134. Königl. Pr.-Lotterie

verkauft ¼ Original-Loos à 16 Thlr. 15 Sgr. Auf gedruckte Antheilscheine, ¼ 15 Thlr, ⅛ 7 Thlr. 15 Sgr., $1/16$ 3 Thlr. 25 Sgr., $1/32$ 2 Thlr., $1/64$ 1 Thlr. Gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß. [296]

Wolff H. Kalischer,
440. Breite Thorn-Straße 440.

Ganze Loose,

[4044]

à 2 Thlr. und halbe, à 1 Thlr. zur

Geld-Lotterie

des **König-Wilhelm-Vereins** (Hauptgewinn 15,000 Thlr.) empfiehlt:

August Scheche,
kgl. Lott.-Einnehmer, Albrechtsstr. 15, Breslau.

Die Crinolinen-Fabrik von Bernhard Korn,

Blücherplatz Nr. 4,

nimmt, durch bedeutende Arbeitskräfte verstärkt, wieder alte Stahlreifen zum Ueberspinnen und verfertigt mit Verwendung derselben binnen 24 Stunden die neuesten Façons. [3176]

Frisches Rothwild,

à Pfd. 2 und 4 Sgr. empfiehlt
[4287] **F. Adler**, Oderstraße 36.

Ein gutes Pianino zu verkaufen bei Goldarbeiter **Beck**, Breitestraße 4/5. [4278]

2 sichere städtische Hypotheken, 10,000 und 2000 Thlr. sind mit Verlust zu verkaufen.
Max Altmann, Breitestraße 4 u. 5.

Die Haupt- und Schluß-Ziehung der Königlich Preußischen Landes-Lotterie

beginnt am **20. October.**

Hauptgewinn: 150,000, 100,000, 50,000 ꝛc.
Ganze Loose in einer Nr. für 66 Thlr.
Halbe „ „ „ „ „ 33 „

¼	⅛	$1/16$	$1/32$	$1/64$
16	8	4	2	1

als Ermäßigungssatz nach § 3, verkauft und versendet, **alles auf gedruckten Antheilscheinen**, gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages die [2764]

Staats-Effecten-Handlung von

M. Meyer in Stettin.

NB. Loose des König Wilhelm-Vereins à 2 Thlr. und 1 Thlr.

Praktisches Rasirpulver

das Vorzüglichste für Selbstrasirende, die Schachtel 3 Sgr. [3187]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Mein seit 40 Jahren bestehendes Engros- und Detail-Kurz- und Bandwaaren-Geschäft, in Frankenstein in meinem neuerbauten Hause am Ringe, ist nebst Haus sofort zu vermiethen oder zu verkaufen und ist dieses der guten Lage wegen zu empfehlen. Selbstkäufer wollen sich gefälligst poste restante franco unter Chiffre R. S. F. nach Frankenstein in Schlesien wenden. [4161]

Eine Brennerei

nebst Zubehör, Destillations-Local ꝛc. ist zu vermiethen oder das Grundstück im Ganzen zu verkaufen und am 1. Januar 1867 zu beziehen. Näheres Klosterstraße 78, 2 Tr. [4164]

Wallnuß-Oel,

zur Dunkelfärbung der Haare und das Erbleichen zu hindern. Die Flasche 10 und 5 Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

☞ Neu erfundenes, bestes und billigstes

Putz-Material für das Militär.

☞ Zum Putzen des weissen Lederzeuges.
Firmen, welche geneigt sind, obiges Putzmaterial (dessen wesentlichster Vorzug darin besteht, dass es **nicht abfärbt**) zu übernehmen, wollen frankirte Offerten unter der Adresse: „Expedition des Schles. Morgenblattes", Breslau, Schuhbrücke 32, einsenden.

Paraffin-Kerzen,

gerippt à Pack 6¼ Sgr.,
glatt à Pack 6 Sgr. [4163]
empfiehlt **J. Acke**, Katharinenstr. 19.

Patent-Zahnstocher

100 Stück 1 Sgr., 1000 Stück 7½ Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Sprotten, Speckbücklinge, Astrach. und Elb-Caviar.

Neunaugen, Anchovis, Sardinen, Bratheringe, marin. Roll-, Brat- u. Stückaal, Kräuterheringe, feinste geräucherte Fettheringe bei [3199]

G. Donner, Stockgasse 29, in Breslau.

Neunaugen-Offerte.

Best geröstete frische Weichsel-Neunaugen von vorzüglichem Geschmack empfehle ich den geehrten Consumenten und Wiederverkäufern in $1/1$-Schockfäßchen, auf Wunsch in größeren Quantitäten verpackt. Geehrten Bestellungen sehe ich franco entgegen und sichere nur höchst reele Bedienung zu, Betrag entnehme per Nachnahme oder Postvorschuß. [361]

Danzig, im October 1866.
F. W. Schnabel, Fischmarkt 40.



Am 20. October beginnt der **Bockverkauf** in **Nitsche** bei Bahnhof Alt-Boyen. [345]

Ein Reitpferd,

Goldfuchs, Stute edler Race, 5 Jahr alt, 5 Fuß 2 Zoll groß, verkauft das Domnium Ober-Peilau I., unmittelbar am Bahnhofe Gnadenfrei. [288]

Gallen-Seife,

zur kalten Wäsche für Seidenzeug und andere Stoffe, den Farben nicht nachtheilig, sowie zur Entfernung der Flecken. Das Stück 2½ Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Best geglühte **Lindenkohle** empfiehlt
[201] **S. Kassel**, Oppeln.

Gesponnene und gesottene **Roßhaare**, amerikanisches **Moos**, **Palmbaumhaar**, **Werg** und **Seegras** offerirt billigst: [4166]
Ferdinand London, Albrechtsstr. 48.

Für mein Möbel- und Galanterie-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen mit der erforderlichen Schulkenntniß versehenen Lehrling. Ratibor, im October 1866. [4300]
H. Dessauer.

Ein junger Mann (Secund.) kann als Lehrling in meiner Apotheke placirt werden.
Breslau. **O. Maschke**, Neumarkt 20.

Ein tüchtiger Hauslehrer,

welcher mehrfach Knaben für das Gymnasium vorbereitet und die ehrendsten Anerkennungen seiner Leistungen und seines Charakters erworben hat, kann mit Ueberzeugung empfohlen werden. Nähere Auskunft ertheilt

J. Niepelt,
Privat-Gelehrter,
[4172] Breslau, Kl. Groschengasse Nr. 8.

Ein tüchtiger bewährter Flügellehrer findet in Leobschütz lohnende Beschäftigung. [3196]

Ein tüchtiger **Reisender**, mosaischer Confession, wird für eine Sprit-, Rum- und Liqueur-Fabrik gesucht. Näheres unter L. M. Nr. 6 Liegnitz. [2960]

Ein junger Mann (Christ) mit guter Handschrift, soliden Ansprüchen und der polnischen Sprache mächtig, wird für ein Specerei-Geschäft zum sofortigen Antritt verlangt. Näheres sub A. B. 50 franco Kattowitz, poste restante. [328]

Ein Kunst-Brenner

wird von der Herrschaft Poln.-Krawarn bei Ratibor für eine Brennerei mit Dampfmaschinen-Betrieb zum sofortigen Antritt gesucht. Persönliche Vorstellung bei dem Director
[334] **E. Fontanés**

Brennerei-Betrieb.

In der hiesigen Brennerei können noch drei junge Leute, die den Brennerei-Betrieb erlernen wollen, aufgenommen werden.
Mangschütz, den 9. October 1866.
[340] **Schönhut.**

Ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann sogleich in meiner Apotheke als **Eleve** eintreten. [203]
Gleiwitz. **H. Beinert.**

Ein junger Mann (Secundaner) findet in meiner Apotheke Aufnahme als Lehrling.
Breslau (Ring Nr. 59). **Reichelt.**

Für unser Speditions-Geschäft suchen wir einen Lehrling. [4286]
J. H. Steinitz & Co.,
Reuschestr. 45.

Ein kräftiger Knabe, der auch polnisch spricht, kann unter leichten Bedingungen sofort Unterkommen bei **M. Wallfisch** in Oppeln,
[335] Specerei- und Dest.-Geschäft.

Für mein Ledergeschäft
suche ich einen **Lehrling** von anständigen Eltern zum sofortigen Antritt. [4135]
F. Haase in Rybnik.

Zu vermiethen und Termin Ostern 1867 zu beziehen 1 Geschäftslocal.
Hintermarkt Nr. 1 Ecke der Schuhbrücke mit Kellern, bis dahin von Herrn J. Knaus bewohnt.
Eine Wohnung Ring Nr. 32 in der zweiten Etage über dem Entresol, bestehend aus vier Zimmern, Küche, Entree und Beigelaß.
Näheres im Bazar, Ring Nr. 32. [3191]

Ein Verkaufslocal, z. B. für Papier- und Leihbibliotheken, ist zu vermiethen, Klosterstraße 1c, erste Etage rechts. [4279]

Ein Gewölbe, Reuschestraße, „Pfauen-Ecke", zu vermiethen und bald zu beziehen.

Junkernstraße 10 [4162]
sind Stallung und Wagenremise, heizbarer Keller mit Gaseinrichtung sofort, sowie der erste Stock von Ostern 1867 zu vermiethen.

Nikolaiplatz Nr. 2

sind zwei herrschaftliche Wohnungen von **4 und 9 Piecen** zu vermiethen.
Näheres bei **Heinrich Müller**, Kupferschmiedestraße Nr. 43. [4292]

Reuschestraße Nr. 45 im rothen Hause ist ein Parterre-Comptoir nebst Comptoir-Stube und Entree sofort oder vom 1. Januar k. J. zu vermiethen. [4285]

Eine Wohnung bestehend aus 5 Zimmern, Balkon und Zubehör, im ersten Stock Tauenzienstrasse Nr. 18, ist von Neujahr ab zu vermiethen. Näheres Carlsstrasse Nr. 43, par terre im Comptoir. [4299]

Die 1. Etage ist Nikolaistr. 22 im Ganzen oder getheilt zu vermiethen. [4282]

In dem Eckhause der Schweidnitzer- und Junkernstraße Nr. 27, zum grünen Adler, ist zum 1. Januar 1867 im 3. Stock eine freundliche Wohnung von 4 Zimmern zu vermiethen. Das Nähere beim Haushälter zu erfahren.

Carlsstraße Nr. 17

ist die Wohnung im 2ten Stock (5 Stuben mit Zubehör) zu vermiethen und Ostern 1867 zu beziehen. Miethspreis 325 Thlr. [4298]

Der 2. Stock

nebst 1 Gewölbe ist zu vermiethen und sofort zu beziehen. **Alte Sandstraße Nr. 15.**

Zu vermiethen pr. 1. Januar 1867 **Büttnerstr. 30** die 1. Etage, event. zu Wohnung mit Comptoir. [2772]

Eine **Wohnung** in erster Etage, von vier Zimmern, großer Küche, Entree und Zubehör, ist sofort oder pr. 1. Januar zu beziehen Berliner-Platz Nr. 6. [4102]

In meinem Hause Ring Nr. 19 sind die **Räumlichkeiten** der seit einer Reihe von Jahren dort bestehenden Weinhandlung en gros & en detail, mit welcher auch eine Bierstube verbunden werden kann, vom 1. April 1867 anderweitig zu vergeben.

Bernhard Cohn
[4144] **in Oppeln.**

Eine herrschaftl. Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern, Cabinet, Küche, Bade- und Mädchenstube, Speisekammer ꝛc. ꝛc. mit Gartenbenutzung, vor dem Schweidnitzer-Thor, ist zu vermiethen und baldigst zu beziehen. — Nähere Auskunft giebt Hr. **Emil Kabath**, Inhaber des **Stangen'schen Annoncen-Bureau**, Carlsstr. 28. [3135]

Kgl. Preuß. Lotterie-Loose, vierte Classe,

$1/1$, ½, ¼ Original, wie auch Antheile ⅛, $1/16$, $1/32$ und $1/64$, sind abzulassen in der Spezereiwaaren-Handlung bei **J. Juliusburger**, Breslau, Carlsstraße Nr. 30. [4170]

Preußische Lotterie-Loose,

Original, auch Antheile, verkauft und versendet **Sutor**, Landsbergerstraße 47, Berlin.

Lotterie-Loose u. Anth. versendet billigst **L. G. Ozanski**, Berlin, Jannowitzbrücke 2.

Lott.-Loose 4. Cl. im Orig. auch ⅛ ꝛc. vers. sehr bill. **M. Schereck, Berlin**, N. Schönhauserstr. 15. [2767]

Lotterie-Loose verkauft und versendet in $1/1$, ½, ¼ auch ⅛.
[3105] **E. Rosenberg** in Berlin, Königsstraße 27, 1 Tr.

König's Hotel, 2842

33. Albrechts-Strasse 33,
empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 11. October 1866.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	86—90	83	76—80	Sgr.
dito gelber	84—87	82	76—79	„
Roggen	62—63	61	60	„
Gerste	53—54	52	50	„
Hafer	28—29	27	26	„
Erbsen	63—65	59	54—57	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen. Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergroschen.

Raps	214	204	184
Rübsen, Winterfr.	192	182	172
„ Sommerfr.	170	160	150
Dotter	155	145	136

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles.
15½ B. 15⅓ G.

10. u. 11. Octbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	332'''49	332'''13	332'''13
Luftwärme	+ 6,2	+ 1,0	+ 9 7
Thaupunkt	+ 3,5	+ 1,0	+ 3 6
Dunstsättigung	79pCt.	100pC.	60pCt.
Wind	O 0	N 1	N 2
Wetter	heiter	Nebel	wolkig

Breslauer Börse vom 11. October 1866. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	—
dito	2M	—
Hamburg	kS	—
dito	2M	—
London	kS	—
dito	3M	—
Paris	2M	—
Wien öst. W.	2M	—
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld.
Dukaten	—	95¼
Louisd'or	—	110¾
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito.	79⅙	78⅔
Oester. Bankn.	$79\frac{7}{12}$	$79\frac{1}{12}$

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Preus. A. 1859	5	103¼	—
Freiw. St. A.	4½	97¾	—
Preus. Anl.	4½	97¾	—
dito	4	89¼	—
St.-Schuldsch.	3½	83¾	—
Präm.-A. 1855	3½	121¾	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	89⅛	88⅝

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	87½	87
dito Litt. A.	4	$95\frac{5}{12}$	$94\frac{11}{12}$
dito Rust.	4	95½	—
dito Litt. C.	4	95½	—
dito Litt. B. à 1000 Th.	4	—	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	92⅛	91⅔
Posen. dito	4	—	$88\frac{5}{12}$
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	89	—
dito	4½	92⅞	92⅜
Köln-Mind. IV.	4	—	—
dito V.	4	—	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	4½	—	—
Oberschl. D.	4	89	—
dito E.	3½	79¼	—
dito F.	4½	94	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
dito dito	4½	—	—
Inl. Eisenb.-St.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	136¾ B.	
Neisse-Brieg.	4	98¾ B.	
Ndrschl.-Mrk.	4	—	
Obrschl. A. C.	3½	165¼, 65bz.	
dito B.	3½	146 B.	
Rheinische	4	—	

	Zf.	
Kosel-Oderb.	4	50 G.
Opp.-Tarnow.	4	73 G.
Ausänd. Fonds.		
Amerikaner	6	71¼ bz. B.
Poln. Pfndbr.	4	62½ bz. B.
Krak.-Obschl.	4	
Oest. Nat.-A.	5	52½ B.
Oester. L. v. 60	5	62¼ B.
dito 64		—
pr. St. 100 Fl.		—
N. Oest. Silb. A.	5	—
Ital. Anleihe	5	53¾ bz. B.
Auslönd. Eisenb.	5	
Wrsch.-Wien.	4	57 B.
Fr.-W. Nrdb.	5	—
Gal. Ludw.-B.	5	—
Silb.-Prior.		—
dito St.-Pr.		—
Ind.- u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min.-Brgw.-A.	5	31¾ B.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.		—
dito St.-P.	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	111½ G.
Disc.-Com.-A.	4	
Darmstädter	4	—
Oester. Credit	5	57¾ G.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.